Anastasius.

Reiseabenteuer eines Griechen in den letzten Jahrzehnden des vorigen Jahrhunderts.

Von

Thomas Hope.

Nach dem Englischen bearbeitet

von

W. A. Lindau.

3

Erster Theil. 1–3 Theil

Dresden, 1821. – 25

in der Arnoldischen Buchhandlung.

Td 172/172

Tetschner Bibliothek

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorwort.

Die Urschrift des Werkes, wovon ich hier eine Verteutschung mittheile, erschien 1819 zu London in 3 Octav-Bänden unter dem Titel: Anastasius, or memoirs of a greek, written at the close of the eighteenth century,*) und wurde mit ausgezeichnetem Beifalle empfangen. In dem ungenannten Verfasser wollten mehre englische Beurtheiler anfangs Lord Byron erkennen, so hinreißend lebendig fand man die Darstellung, und — was wohl am meisten auf diese Vermuthung geführt hat — man glaubte in den Denkwürdigkeiten des griechischen Abenteurers die hervorstechendsten Eigenheiten des berühmten Dichters wieder zu finden. Bei der zweiten, in vielen Stellen verbesserten, Auflage des Werkes aber, die im April 1820 erschien, und der, da sie in 24 Stunden vergriffen war, bald die dritte folgte, trat Thomas Hope, ein reicher in London lebender junger Mann, der die Levante nach allen Richtungen, als aufmerksamer Beobachter des Landes und der Bewohner, als Kenner der Zeitgeschichte und der handelnden Personen, bereiset hat, unter dem Schleier hervor, den man bereits, gegen seinen Wunsch, aufgehoben hatte. In [illegible] Zuschrift an seine — Frau, welcher er sein Buch nicht zueignet,

*) Eine französische Uebersetzung erschien 1820 zu Paris in 2 Bänden, deren Verfasser bald mit ungebührlicher Freiheit, bald mit großer Nachlässigkeit gearbeitet hat.

verwahrt er sich noch einmahl, wie es bereits im Vorworte der ersten Ausgabe geschehen war, gegen die Vermuthung, als wolle er in seinem Helden und dessen Grundsätzen etwas Preiswürdiges darstellen, oder Auftritte, worin nur zu oft das Laster erscheine, bloß um eines müssigen und unnützen Zeitvertreibes willen, schildern. Zu der Herausgabe, sagt er, habe ihn der Wunsch bewogen, einen Beitrag zur Kunde jener Gegenden zu geben, welche, einst verherrlicht von den Griechen, jetzt unter dem herabwürdigenden Joche der Türken liegen. Die geschichtlichen und staatskundlichen Nachrichten, setzt er hinzu, seien durchaus richtig, so weit seine Kenntniß reiche, und die erdichtete Zugabe, wozu eigene Beobachtung ihm den Stoff geliefert, sei den Sitten der Völker, die er schildern wolle, so treu als möglich. Die Form der Lebensbeschreibung wählte er bloß in der Absicht, desto leichter kleine und bezeichnende Einzelheiten aufnehmen zu können, aber eben darum hofft er, daß man nicht alle Meinungen, welche er, wegen der besondern Beschaffenheit des Werkes, seinem Helden hat beilegen müssen, für seine eigenen Ansichten halten werde.

Eine solche Verwahrung war wohl an ihrer Stelle vor dieser Lebensgeschichte. Ob es zur Erreichung der Absichten des Verfassers, ein treues Gemählde des verderbten Lebens in der Levante zu geben, durchaus nöthig war, ein so verderbtes Wesen, als dieser Anastasius, zur Hauptfigur seines Bildes zu machen, um welche sich die übrigen Gestalten, sammt allen, mit den wahresten Farben ausgeführten Beiwerken, gruppiren sollten, läßt sich mit Grunde bezweifeln, wiewohl es freilich unter den Neugriechen mehr als ein Urbild dazu geben mag, wenigstens mögen die so grell gezeichneten Züge sich zerstreut in mehren Einzelnen gefunden haben, die sich der Beobachtung des Verfassers aufdrangen; aber eben diese Auffassung und Schilderung der griechischen Eigenheiten hat ihm auch den, nicht unge-

gründeten Vorwurf zugezogen, daß er zuweilen Einzelheiten im Kreise eigener oder fremder Beobachtung mit zu wenig Umsicht zu Grundlagen allgemeiner Schilderungen benutzt habe. In der vorliegenden Verteutschung konnte die Schilderung des Helden nicht geändert werden, ohne die wesentliche Eigenheit des Werkes gänzlich aufzuheben; nur Einzelnes ließ sich übergehen, das bald als unnützer, bald als peinlich auffallender Auswuchs erschien.

Man wird des Verfassers Werk aus dem richtigen Gesichtspunkte auffassen, wenn man findet, daß es mehr Geschichtliches als Erdichtetes enthält, denn ausser den Begebenheiten des Helden und seiner Persönlichkeit, ist alles wahr. Es ist ein Gemählde der Levante in den drei letzten Jahrzehnden des achtzehnten Jahrhunderts, von ihrer Schattenseite dargestellt und durch dichterische Lichter aufgehellt; es sind Denkwürdigkeiten, die sich den beßten Reisewerken über die Levante an die Seite stellen lassen, und in der Schilderung der Oertlichkeit, wie in der Darstellung des Geschichtlichen, sowohl die genaue Bekanntschaft mit den bewährtesten gedruckten Quellen, als auch prüfende Selbstansicht verrathen. Zu diesen rein geschichtlichen Darstellungen gehören z. B. die Schilderung der Laufbahn des griechischen Abenteurers Mavrojeni, die in diesem ersten Bande beginnt, und die Erzählung der Unruhen der Mameluken und ihrer Parteiungen in Aegypten. Selbst die meisten Anekdoten sind wirklich, oder größtentheils geschichtlich, wie im ersten Theile die Geschichte von dem trüglichen Zeugnisse, das Anastasius von einem boshaften Engländer erhalten hatte, oder von der zärtlichen Briefschreiberinn in Pera. Auch die kleinern Züge, so zerrbildartig manche auch erscheinen, wie z. B. die Schilderung des Unwesens der einheimischen Aerzte in Konstantinopel, überraschen den Kenner des Landes auch durch ihre Wahrheit und Treue.

Die Dichtung ist hier kaum mehr als Einfassung und Beiwerk, und darum würde man dem Verfasser Unrecht thun, wenn man seine Schrift nach den Gesetzen der poetischen Composition beurtheilen wollte. Er zeigt aber in seinem Erstlingswerke eine so ausgezeichnete Kunstfertigkeit in der Darstellung und so viel Dichtergeist, daß sich Treffliches von ihm erwarten läßt, wenn er die in dem Vorworte zu der zweiten Ausgabe gegebene Hoffnung erfüllt, künftig neue Gaben uns zu bringen.

Die mit Zahlen bezeichneten Anmerkungen sind aus dem Original aufgenommen worden.

Dresden, im Mai 1821.

L.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Meine Familie stammte aus Epirus; mein Vater aber ließ sich in Chios nieder. Seine Abstammung war nicht hoch, aber eben so wenig gemein. Nach seiner Meinung konnte er sich eines reinern Blutes rühmen, als irgend einer von den Paläologen, den Cantacuzenen und den Comnenen unserer Tage. Diese unechten Abkömmlinge von Griechen, Venetiagern und Genuesern, pflegte er zu sagen, hätten die schönen Namen, womit sie geschmückt wären, nur aufgelesen, als die wahren Eigenthümer sie hätten fallen lassen, er aber habe seinen eigenen. Herr Sotiri konnte daher nicht einsehen, warum er nicht, wenn er öffentlich erschien, seinen Kopf aufwerfen, sein Dschubli[1]), wie ein Pendel von einer Seite zur andern schwingen und in seinen Babuschen[2]) sich fortschieben sollte, gerade wie ein Mann von Stande.

1) Ein fliegendes Gewand, das in der Levante gewöhnlich Leute von sitzender Lebensart tragen.

2) Pantoffeln.

Der achtbare Mann war ein Diplomat, Landbauer, Kaufmann, Manufakturist und Schiffeigner, alles zugleich, er war, nämlich Drogman [3]) des französischen Consuls zu Chios; hatte in der Stadt einen Seidenwebestuhl, auf dem Lande eine Pflanzung von Agrumi [4]); er brachte seine Seidenstoffe und seine Früchte in die vornehmsten Seehäfen des Mittelmeeres, und im ersten russischen Kriege benutzte er alle seine Ersparnisse zur Ausrüstung eines kleinen Schiffes, das gegen die Feinde kreuzte; denn als Feinde galten ihm die Russen, trotz ihrer freundschaftlichen Betheurungen gegen die Griechen. Ein treuer Unterthan der Pforte und ein alter Diener der französischen Regierung, wünschte er auf keine Weise vom Joche der Türken frei zu werden, und die nordischen Barbaren, die sich aus dem Patriarchen von Konstantinopel so wenig als aus dem Pabste machten, waren in seinen Augen nicht viel mehr als Erzketzer, nicht werth, auch nur wie seine Seidenwürmer behandelt zu werden, die er alljährlich vor der Spinnezeit sorgfältig beschwören ließ. Ich erinnere mich jedoch aus meiner Kinderzeit, wie man sich im Hause zuflisterte, daß der Reis [5])

3) Amtlicher Dolmetscher in dem Verkehr zwischen Franken und Muhamedanern. 4) Der in der Levante übliche italienische Name für alle Arten von Pomeranzen und Citronen. 5) Eigenthümer eines Kauffahrers; ausgesprochen (Re—is.)

aus der Insel Ipsara, der Miteigenthümer unseres Kaperschiffes, ein reich beladenes türkisches Fahrzeug, welches er aus Versehen genommen, alsbald an die Russen selbst, die damal bei Paros vor Anker lagen, verkauft habe. Sotiri schüttelte den Kopf bei dieser Nachricht, als hätte er den ganzen Handel gemißbilligt, und meinte, es sei am besten, davon so wenig als möglich zu sprechen. Ich glaube daher, es war bloß Menschenliebe, daß er lieber seinen Antheil von dem Prisengelde nahm, als sich die unfruchtbare und grausame Genugthuung geben wollte, seinen Gesellschafter hängen zu sehen.

Durch diesen widrigen Zufall in seinen Vermögensumständen ansehnlich gebessert, hatte mein Vater Lust, sein Dolmetscheramt aufzugeben, das ihn doch immer abhängig machte, und für ihn sehr lästig war, da er, an Taubheit leidend, nie hörte, was er zu dolmetschen hatte. Meine Mutter aber ließ sich gar zu gern Frau Drogmanin nennen. Sie hatte nie gehört, daß es für einen Drogman nöthig sei, die Rede so wieder zu geben, als er sie empfing, und sie erinnerte ihren Mann, wie wichtig der Schutz der französischen Gesandtschaft für einige seiner Unternehmungen in Griechenland sei.

Meine Mutter war aus der Insel Naxos und galt in ihrer Heimath für eine reiche Erbin. Sie besaß ein Landgut, das jährlich dreihundert Piaster reinen Ertrag gab, und von einem ihrer Verwand-

ten, Marco Politi, bewirthschaftet wurde, der selber sehr wohlhabend, Primas aller griechischen Dörfer auf der Insel und dabei ein Erzschelm war.

Meine Brüder und Schwestern, deren nach einander drei Paare kamen, hatten alle den Vortritt bei der Geburt mir abgewonnen, und thaten dasselbe, so lange sie lebten. Aus dem Ehrenpunkte dabei hätte ich mir gerade nicht viel gemacht; aber meine Landsleute lassen sich durch einen thörigen Familienstolz verleiten, während ihrer Lebzeiten ihr Vermögen durch Ausstattung ihrer Töchter zu erschöpfen; die ältern Söhne liefen mit dem Ueberreste davon, und für den armen Anastasius, der im Nachzuge stand, blieben nur mittelmäßige Aussichten. Meine freundlichen Angehörigen, die sich's vorgenommen hatten, mich bei ihrem Tode nackt und bloß zurück zu lassen, pflückten mich bei ihrem Leben, so viel sie konnten.

Meine älteste Schwester — ich fange billig mit den Frauen an — heirathete einen Arzt in unserer Heimath, der in Padua Doctor geworden. Derb, wie ein Lastträger, und bis zu ihrer Heirath nie in ihrem Leben krank, schien Epiphania aller heilkundlichen Geschicklichkeit ihres Mannes Trotz zu bieten. Aber sie war nicht stark genug gegen ihre Einbildungen. Herr Sozimo äußerte so lebhafte Besorgnisse über seines theuren Weibes kostbare Gesundheit und gab ihr so viel Vipernbrühe zur Stärkung, daß

sie bald in einer bedenklichen Lage zu seyn glaubte, und endlich starb aus bloßer Furcht, nicht leben zu können.

Meine Schwester Roxana, die schön gewesen wäre, wenn sie nicht eine Schramme gehabt hätte, die sie ein Grübchen nennen wollte, verliebte sich in früher Jugend heftig in einen Türken, und gab, trotz aller Vorstellungen ihrer Freunde, dem Ungläubigen ihre Hand. Erst als der letzte ihrer beleidigten Verwandten ihr eine unbeschränkte Verzeihung gewährt hatte, sah sie ihr häßliches Verbrechen ein, und fühlte ein unbezwingliches Verlangen, in den Schooß unserer *heiligen Kirche* zurück zu kehren. Dieß geschah endlich, als sie ihren Abfall so lange unaufhörlich beweint hatte, bis ihr Mann, der Wehklagen überdrüßig, in die Scheidung willigte. Sie flog alsbald zurück in die Arme der Kirche und zugleich in die Arme eines jungen Griechen, der ein wirksames Werkzeug ihrer Bekehrung gewesen war, und jede Erinnerung an ihr erstes unheiliges Bündniß durch eine, dem Glauben gemäßere Verbindung verwischte. Er arbeitete wahrhaft für die Kirche, da er ein Heiligenbildermahler war, und Kenner ihn in diesem Fache für den Apelles unserer Gegend hielten. Seine Frau saß ihm zu allen seinen Marienbildern, und wie sie sich gut oder schlecht benahm, so mahlte er sie hübsch oder häßlich, wodurch er es dahin brachte, daß sie sich eines

guten Betragens befliß. Sie war eitel auf ihr gutes Aussehen, und verschwendete so viel Farbe auf ihre Wangen, als ihr Mann auf seine Leinwand, aber diesem Umstande verdankte man eine sprechende Aehnlichkeit zwischen den Bildnissen und dem Urbilde.

Meine jüngste Schwester achtete einen zweijährigen, wohl oder übel geleisteten, Gehorsam gegen einen Herrn und Gebieter, als eine hinlängliche Prüfung für eine Frau auf dieser Welt. Nach ihres Mannes Tode, nahm sie das Gewand einer Caloyera [6]) in einem Kloster im anmuthigen Bezirke der Mastixbäume. Ihre Mitgift und der Ertrag ihrer Handarbeit setzten sie in Stand, nach der Sitte unsrer Klöster, sich unabhängig einzurichten und ihre Freunde und Freundinnen angenehm und anständig bei sich zu bewirthen.

Was soll ich von meinen Brüdern sagen? Der älteste war ein liederlicher, verschwenderischer Bursche, und um ihn von seinen Ausschweifungen abzubringen, kettete ihn mein Vater an den Ladentisch des strengsten Kaufmannes in Smyrna. Aber was geschah, statt daheim zu sitzen, ließ der Ladendiener den ganzen Inhalt des Schreibtisches mit hinausgehen, bis endlich seinen tapfern Thaten die wohlgeschliffene

---

6) Nonne, wie Caloyer, Mönch.

Klinge eines Capitains aus Zante in einer verrufenen Schenke ein Ende machte, und ihm die Demüthigung ersparte, als ein Taugenichts, an dem Hopfen und Malz verloren, zu uns zurück geschickt zu werden. Ihn zu verlieren, war mir schmerzlicher, als jeden Andern von meinen Angehörigen. Er war eine schöne, gebieterische Gestalt. Ich betrachtete Theodor mit einer gewissen Ehrfurcht, als die Stütze des Hauses, und hatte mir vorgesetzt, ihn einst zum Muster zu nehmen.

Die Taube ist nicht auffallender verschieden von dem Kampfhahn, als der laute, ungestüme Theodor von dem schlauen, zurückhaltenden Eustathius, der meinem Vater als Drogman folgen sollte. Der geschmeidige, glattzünzige, scheinheilige Geselle, mit dem runden, weiß und rothen Gesichte, Eustathius, achtete, außer dem kleinen Schatze seines lieben Selbst, das er immer mit der größten Sorgfalt pflegte, nur noch ein Ding auf dieser Erde, das Geld. Nach langer Bewerbung gelang es ihm endlich, durch unermüdliches Beharren, einen ungeheuren Haufen davon zu heirathen, der nur mit einer sparsamen Witwe, der Eigenthümerin desselben, beschwert war, die nach vier rund abgeschlagenen Anträgen zuletzt doch sich herab ließ, meinen Bruder unter dem Namen eines Gemahls zum Sklaven anzunehmen. Eustathius trug Ketten von schwerem Golde, und

und er bedurfte nichts, als das Vergnügen, ihren Glanz zu betrachten.

Konstantin, mein dritter Bruder, bewirthschaftete das Landgut. Dieser hoffnungvolle Jüngling, nur wenige Jahre älter als ich, haßte mich mit auffallender Bitterkeit, wiewohl ich die Ursache nie begreifen konnte, wenn sie nicht etwa darin lag, daß er verwachsen und ich zum Unglück gerade war; aber diese Kränkung ward ihm auch von so vielen Andern zugefügt, daß er das ganze Menschengeschlecht gehaßt haben müßte, was er vielleicht auch that. Allerdings erschwerte ich mein Verbrechen, als ich eines Tages, da er von den Vorzügen einer hübschen Gestalt mit Geringschätzung sprach, die Bemerkung machte, daß nur Derjenige sich stelle, als ob er sie verachte, der seinen Anspruch darauf nicht durchsetzen könne. Ich glaubte, er hätte mich durchbohren wollen.

Als Alle im Neste flügge geworden, blieb ich allein zu Hause, meinen Aeltern zum Troste. Sie hingen zu sehr an ihrem Liebling, als daß sie meinen jugendlichen Muth durch Anhalten zu einem Gewerbe hätten dämpfen mögen, und verschoben von Tage zu Tage, mir irgend einen Unterricht zu ertheilen, vermuthlich in der Erwartung, daß ich darum ersuchen sollte, was meine Bescheidenheit nicht zuließ. Zum Unglücke war die Natur nicht so zögernd, als meine Eltern, und aus einem Engel

von Kinde ward ich allmälig ein großer, träger Junge, ohne irgend eine Kenntniß oder Kunstfertigkeit, als daß ich mit der Rechten meinen Kreisel peitschte, während ich mit der Linken das Zeichen des Kreuzes machte; denn in manchen Dingen kannte ich den Werth der Zeit recht gut. Wie man leicht denken kann, hielten meine Eltern viel auf pünktliche Beobachtung aller Andachtübungen, Messhören, Beichte, Fasten. Von sittlichen Pflichten, ihrer Natur nach schon weniger handgreiflich, hatten die guten Leute nur sehr unbestimmte und verworrene Begriffe, und nach ihren Anweisungen lernte ich die Strafbarkeit von *Handlungen in Beziehung* auf den *Nächsten hauptsächlich nur nach* der *größern oder geringern* Gefahr schätzen, mir dadurch *Fußsohlenhiebe* von den Türken zuzuziehen. Züchtigungen von meines Vaters Hand schienen ein wünschenswerther Umstand zu seyn, da meine Mutter nie ermangelte, ihren armen Jungen für ihres Mannes Grausamkeit reichlich zu entschädigen und ich war nur darüber untröstlich, daß ich so selten dazu kommen konnte.

Während einer ziemlichen Reihe von Jahren, hatte der Drogman sich begnügt, meine gewandte gefällige Gestalt, die Frau Drogmanin aber meine schwarzen Augen, rothen Wangen und rabenschwarzen Locken mit innigem Behagen zu betrachten, da fingen sie endlich an, zu erwägen, wie sich aus die-

sen Gaben am besten ein Vortheil ziehen lasse. Beide waren einig, daß etwas gethan werden mußte; aber Niemand wußte recht, was denn geschehen sollte, und gegen jedes Gewerbe, das von der einen Seite vorgeschlagen ward, machte man von der andern Einwendungen, bis endlich eine alte Verwandte sich in's Mittel legte, und den geistlichen Stand vorschlug, als ein nie fehlendes Hilfmittel für Diejenigen, die kein anderes vor sich hatten. Mit einem Beispiele war ja mein Vetter vorgegangen, der seinen Sohn im zwölften Jahre zu einem Mönchlein gemacht hatte. Durch die Türken vom Kriegerstande ausgeschlossen, und von meinen Eltern gehindert, ein Seemann zu werden, sah ich selber nichts Besseres und nahm den Vorschlag an. Es wurde nun aber nöthig, mich mit etwas Halbwisserei auszustatten, und so kam ich unter die Pflege eines Lehrers der Hellenen-Sprache, der den Namen eines Logiotatos führte, und aus bloßer Bescheidenheit sich nur für geringer als Demosthenes hielt. Meines Lehrers Kenntnisse und Fleiß konnten gegen meine Faulheit nichts ausrichten. Alles Gold, das von den Lippen des heiligen Chrysostomus, seines Lieblings, floß, konnte nach meinem Sinne die bittre Pille seiner Lehren nicht vergolden, und selbst Homer, so sehr ich das Fechten außer dem Hause liebte, war in den Schulstunden kaum willkommen. Ich hatte eigentlich

nur eine Abneigung gegen das Lesen an sich, aber wenn ich von meinen Büchern weg war, zeigte ich große Bewunderung gegen Achilleus, nannte ihn, in Beziehung auf Epirus, das Land meiner Väter, einen Landsmann, und bedauerte, daß ich nicht zweitausend Jahre früher geboren war, bloß um sein Patroklos zu seyn. In meinen Anwandlungen von Heldenmuth, schwur ich, die Türken zu behandeln, wie er einst die Trojaner, und träumte eine Zeitlang nur davon, das ganze Serai, Zwerge, Hemlinge, und alle, über die Klinge springen zu lassen. Meine Eltern bewunderten höchlich diese Träume, riethen mir aber, nicht überall davon zu reden. „Gerechter Unmuth, sagten sie, muß auf Flaschen gezogen werden, so wird er stärker.“ Nach diesen Grundsätzen bückten sie sich bis zur Erde vor jedem Moslem, der ihnen in den Weg kam.

Die Neigungen des künftigen Papas [7]) für die streitende Kirche, traten indeß immer auffallender hervor. Ich hatte einen Haufen von Schuften meines Alters versammelt, deren anerkannter Hauptmann ich war; ich stahl meinem Oheim, dem Mahler, eine seiner freundlichsten Madonnen zu einem Panier, und unter dem Schutze der Panagia [8])

---

7) Griechischer Priester.
8) Die Allheilige — die heilige Jungfrau.

fingen wir an, Obstgärten zu plündern und mit aller ersinnlichen Andacht die Landleute zu besteuern. Das Schrecken, das unsre Kreuzzüge einflößten, war so groß, daß die Bedrängten nicht einmal Beschwerden wagten, als wenn sie vereinigt klagen konnten. Ward ich, als das Haupt der Bande, der Gegenstand, auf den sie es besonders gemünzt hatten, so ging ich aus dem Wege, bis mein Vater den Schaden bezahlt und meine Verzeihung für seinen Widerwillen gegen solche Vergütung erlangt hatte. Eines Tages, als er, meiner tollen Streiche müde, betheuerte, ich würde ihn endlich zu Grunde richten, bat ich ihn, er möge, um seine Besorgnisse zu stillen, mir unbeschränkten Urlaub geben, und ich wollte mich gern verpflichten, vor dem jüngsten Tage nicht wieder zu kehren. Das war zu viel für ihn. Ehe er von seinem Anastasius scheiden wollte, hätte er die Bauern lieber vorher bestochen, alle meine Plünderungen zu erdulden.

Auf diese Weise früh zur Zehntenerhebung geneigt und erzogen, überraschte ich meinen Vater nicht wenig, als ich ihn, im Augenblicke, wo ich die Priesterweihe empfangen sollte, um Entschuldigung bat. Zum ersten Mal in seinem Leben foderte Sotiri unbedingten Gehorsam; aber zu spät kam dieses erste Mal, und ich machte es zum Letztenmal, als ich ihm betheuerte, daß ich, wenn er mich zwänge, die Priestermütze zu nehmen, das Tulbend aufsetzen

wollte. Er gab nach, und begnügte sich mit der gelassenen Frage, was ich denn am Ende zu thun gedenke. „Nichts" antwortete ich aus vollem Herzen. Aber das Gewerbe des Nichtsthuns verlangt reiche Mittel, und so äußerte ich den Wunsch, den Handel zu lernen. Mein Vater schrieb an einen Kaufmann in Smyrna, den er kannte, und bat ihn, mich in seine Schreibstube zu nehmen.

Ich fand indessen eine Unterthaltung für meine Mußestunden, die allem kindischen Zeitvertreibe ein Ende machte. Mein Vater, obgleich, wie wir wissen, ein wenig schwerhörig, hatte doch eine geläufige Zunge, und seine Beredsamkeit wurde *meist dazu* gebraucht, seinen Gönner stumm zu machen. Er stellte ihm unabläßig vor, ein Consul sei es seiner Würde schuldig, sich durchaus alles Verkehrs mit den Eingebornen zu enthalten, und wenn auch in der Levante geboren und erzogen, müsse er sich doch stellen, als ob er nicht ein Wort von der Landessprache verstehe. Dieser Kunstgriff gab ihm ausschließend das Geschäft, alle Reden zu halten, und freilich war dieß bei den türkischen Beamten, welche immer die, nicht allzu höfliche Neigung haben, die Stellvertreter christlicher Mächte mit dem Titel „Ungläubiger, Giaur[9]), Christenhund" zu beehren, und zu jener Zeit wegen des russischen Krieges[10]) besonders in

9) D. i. ein Ungläubiger, Nichtbekenner des Islam.

10) Der 1774 durch den Frieden zu Kainardsche endigte.

übler Laune waren, oft auch das einzige Mittel, den Stolz eines Consuls gegen kleine Kränkungen zu schützen, die sonst in dem unausweichlichen Verkehre mit der Regierung nicht vermieden werden können. Herr von M . . . ging daher nie ohne seinen Dolmetscher aus, ja selbst zu Haüse hatte er ihn stets an seiner Seite und machte ihn zu dem einzigen Werkzeuge aller seiner amtlichen Verhandlungen. Mein Vater wußte dieß auf's Beste zu seinem Vortheile zu benutzen. Ich, des Drogman's Hauptgehilfe und Bote, ging auch täglich beim Consul ein und aus, und hatte besonders den Vortheil davon, eine Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache zu finden, die mir eben darum desto geläufiger wurde, weil sich Niemand ausdrücklich mir zum Lehrer anbot. Der alte Consul hatte, bei der Würde, die er gegen die Griechen behaupten wollte, und bei seiner Zurückhaltung gegen die Türken, wenig Umgang, und ich wurde durch meine muntern Antworten bald ein großer Günstling. Herr von M . . . ermunterte mich, an der Unterhaltung Theil zu nehmen, und ließ sich sogar herab, recht herzlich über meine Witzworte und Neckereien zu lachen, wenn weder er selber, noch seine Diener, seine Verwandten, seine Freunde, seine Schützlinge im Mindesten darein verwickelt waren, oder die Folgen davon fühlen konnten.

Der Consul hatte eine einzige Tochter, die

blauaugige Helena, das Kind seines Alters. Der wachsamen Sorgfalt einer Mutter beraubt, genoß das liebliche Mädchen unbeschränkte Freiheit im väterlichen Hause und benutzte dieses Vorrecht mit argloser Unschuld. Ihr Vater, ohne eben Musikfreund zu seyn, hörte doch gern den Ton eines Instruments. Helena hatte Unterricht im Clavierspielen gehabt, aber das lebhafte, geistreiche Mädchen haßte die handwerksmäßige Mühe, über die kalten plumpen Tasten eines schwerfälligen Dinges hin zu fliegen, wovon der Spieler, wie sie meinte, gleichsam nur als ein Anhang erscheine. Unsere leichte tragbare Lyra, welche die Arme so anmuthig umkreisen, die Finger so leicht berühren, hätte sie sehr gern spielen lernen mögen, wenn nur ein passender Lehrer zu finden gewesen wäre. „Wer besser, als der Sohn von ihres Vaters Dolmetscher?“ dacht' ich und bot meine Dienste an. Zwar nur ein mittelmäßiger Spieler, gab ich doch den Vortheil, immer zur Hand zu seyn, und ohne daß man mich ausdrücklich angenommen, oder abgewiesen hätte, wurde ich alsbald benutzt.

Eltern, wenn ihr nicht geradezu wünscht, daß eure Töchter sich in ihre Lehrer verlieben sollen, so gebt vor allen Dingen keinem Musiklehrer Zutritt, wofern er nicht ein Gegengift der Liebe ist. Wo Harmonie allein die Sinne regiert, müssen wohl die Seelen gleich gestimmt werden. Des Jünglings

Hand, welche die schlanken Finger der Schülerin leitet, wird sie zuweilen von den Saiten zu seinem Herzen irre führen, und den Pulsschlag der einen für die Schwingungen der andern halten. Die Lippen des Mädchens, die sich gewöhnen, die Töne der Stimme ihres Lehrers nachzuhallen, werden allmälig dahin kommen, seinen Gefühlen zu antworten, und wer so viele Mittel besitzt, seine Leidenschaft zu enthüllen und gegenseitige Glut zu erwecken, ohne sich den Vorwurf einer Zudringlichkeit, oder verletzter Ehrerbietung zuzuziehen, wird mehr darum bekümmert seyn, die ausgesprochenen Töne zu erklären, als ihre Bedeutung zu verläugnen.

Mein Herz stand sogleich in Feuer und auch Helena ward alsbald von der verzehrenden Flamme ergriffen. Wir waren unzertrennlich. Die Duette, die wir in den heißen Tagesstunden im Zimmer begonnen, wurden wiederholt in der Abendkühle auf der steinernen Bank vor dem Hause. Seufzer unterbrachen den Gesang, und wenn bei Anbruche der Nacht Helena sich entfernen mußte, glichen ihre blauen Augen welken Veilchen, von Thau benetzt.

Der Consul wollte sein liebes Töchterlein, sobald sie das mannbare Alter erreichte, einem reichen jungen Manne in Smyrna, dem Neffen seines Handelsfreundes, vermählen. Nicht im Traume fiel es ihm ein, daß sie sich in einen jungen Griechen, der in der Landestracht ging, in den Sohn

seines Dolmetschers, verlieben könne. Es machte ihm vielmehr, wenn er uns so oft beisammen sah, nicht wenig Freude, daß sie in ihrer Einsamkeit den unschuldigen Zeitvertreib gefunden hatte, den unsere Konzerte ihr gaben.

Mein Vater sah tiefer. Hätte er glauben können, daß der Verkehr mit einer Heirath endigen, und diese Heirath ihm Vortheil bringen werde, so würde er ohne Zweifel so blind geworden sein, als er taub war; aber so etwas war ihm ganz und gar nicht wahrscheinlich. Der alte Consul war in ziemlich bedrängten Umständen; sein Gehalt hörte mit seinem Tode auf, und er *hatte seiner Tochter* nichts zu hinterlassen, *als seinen* Consul-Stolz, und mit einer *solchen* Aussteuer, sagte mein Vater, mag sie *ein* Edelstein vom ersten Wasser in der Hand eines *reichen* Kaufmannes in Smyrna sein, der sie in Gold fassen würde, aber an unserm nackten Halse könnte sie nur ein Mühlstein werden.

Zu späte Vorsicht! So wenig Erfahrung meine Schülerinn anfangs in ihre Lehrstunden brachte, so reißend schnell waren ihre Fortschritte unter meiner Leitung. Der Liebe ganze Harmonie war erweckt, fast ehe Helena ahnen konnte, daß Liebe in unsern Seufzern flisterte. Sie war noch so ganz im Frühlinge ihrer Unschuld, daß sie kaum gewahr zu werden schien, wie zu rechter Zeit Blüten sich in Früchte verwandeln, ehe die Erfahrung es ihr

sagte. Sie erschrack nun und schluchzte anfangs unablässig; in der Ueberzeugung aber, daß unsre Zuneigung, wenn sie bekannt würde, mit einer dauernden Verbindung endigen müßte, kam sie allmälig wieder zu einiger Fassung, und ergriff den Entschluß, die Entdeckung ihren Gang gehen zu lassen. Sie wollte die Enthüllung weder beschleunigen, noch auch abzuwenden suchen, und war eher erfreut als erschrocken darüber, daß die knapp anliegende Tracht von Pera[11]) die sie im Stolze auf ihres Vaters Würde trug, das Geheimniß leichter verrathen mußte, als die weitfaltigen Gewänder, deren Vorzüge unsere vorsichtigern Frauen so gut kennen.

Ich konnte diese Ruhe nicht theilen und stimmte eben so wenig in jene Wünsche ein. Was Helena, mit zu sicherer Zuversicht, für den Hafen hielt, wo alle ihre Besorgnisse enden müßten, hatte mein Vater mir als die Sanddüne geschildert, wo alle meine Hoffnungen scheitern sollten. Ich suchte daher das Mädchen zu überzeugen, daß ich durchaus nicht im Stande wäre, sie als Gattinn zu ernähren, und daß sie nichts Besseres thun könnte, als ihren Vater durch frühzeitiges Bekenntniß in Stand zu setzen,

---

11) Sie wird von den Griechinnen in Pera bei Constantinopel, und in den vestländischen Landschaften getragen; ganz verschieden von der Tracht der Insel-Griechinnen.

ihre Ehre zu retten, ohne daß auf meinen unwirksamen Beistand gerechnet würde.

Für ein liebeglühendes Mädchen ist der leiseste Vorschlag zu vorsichtigen Erwägungen, eine Beleidigung. Erbittert durch meine Winke, behandelte Helena mich mit Stolz, mit Verachtung. Wenn sie es über sich gewinnen könnte, sich zu meiner Niedrigkeit herab zu beugen, dürft' ich dann ein Opfer scheuen, das mich zu ihr erhob?

Gefühle wie die meinigen, konnten solche schmähende Worte nicht gut ertragen. Wie, ich sollte geduldig mir sagen lassen, für mich sei eine unverdiente Ehre die geldarme Hand der Schönen, deren Herz meine Verdienste nur zu warm bezeugt hatte? Alles Achilleus-Blut in mir wallte; ich eilte an den Strand und ließ es da aufbrausen im Einklange mit der schäumenden Brandung.

So lange der Entwurf, mich nach Smyrna überzusiedeln, noch unentschieden war, blieb mir immer eine Oeffnung zum Entwischen übrig; aber mein Vater hatte so eben von daher eine abschlägige Antwort erhalten. Der Kaufmann, bekannt mit meines Bruders Abenteuern, hatte nicht viel Lust, sich mit einem andern Zweige von demselben Stamme zu befassen.

Diese Fehlschlagung hatte meinen Vater in eine mürrische Laune gesetzt, und ihn gestimmt, für die Sünden meines Bruders mich büßen zu lassen. Hatte

er meine Erziehung damit angefangen, mir alle Freiheit zu lassen, als er meinen Hang zur Zügellosigkeit leicht hätte beugen können, so gab er ihr jetzt, eben so unverständig, den letzten Pinselstrich, da er zu einer Zeit, wo sich meine ungezähmten Gewohnheiten bevestigt hatten, mich selbst in Dingen zu beschränken suchte, die ich für vernünftige Freiheit hielt. Man war mir jetzt in jedem Wunsche zuwider, man entzog mir jegliche Nachsicht, und alles dieß, wie es schien, bloß darum, weil ich's nicht gehindert hatte, aus einem bausbäckigen, schwatzenden Knaben, den man mit Spielsachen und Zuckerwerke beschwichtigen konnte, ein fauler, aber doch nachdenklicher Bursche zu werden, der nur zu oft eine Nachfüllung seines Geldbeutels brauchte.

Auch meine Mutter war nun ganz anders gegen mich. Von dem Augenblicke an, als ich mich nicht länger hätscheln ließ, wie ein Knäblein, übertrug sie ihre Zuneigung auf Einen unter uns, der weder als der Jüngste, noch als der Aelteste, Ansprüche machen konnte, auf Constantin. Sein Höcker hatte offenbar diese Umwandlung zu seinen Gunsten bewirkt; aber ob dieser in meiner Mutter den Wunsch erregt hatte, ihn für seine Mißbildung zu trösten, oder ob sie darin einen Nebenvorzug erblickte, konnte ich in der That nie ergründen. So viel ist gewiß, sie pflegte nun auf seinen Buckel zu blicken, wie sie

vorher auf mein Gesicht gesehen hatte, bis ihre Bewunderung zuweilen selbst seine Bescheidenheit zum Erröthen zwang.

Nicht früh genug an kindliche Unterwerfung gewöhnt, fühlte ich kaum das Gewicht der väterlichen Gewalt, als ich die Gerechtigkeit derselben in Zweifel zu ziehen begann, und da ich ihre Rechte nur von der freien Verwilligung des Kindes ableiten wollte, das im Zustande der Hilflosigkeit für Gehorsam Nahrung eintauschen mußte, so hielt ich die Fortdauer derselben zu der Zeit, wo der Knabe, fähig sich selber zu erhalten, *laut* seine Freiheit begehrt, für eine Anmaßung. Lange schon *hatte ich* darauf gesonnen, *mich* der älterlichen *Gewalt* zu entziehen, selbst ehe ich noch in die Schlingen der Liebe verwickelt ward. Die Wunde, welche die Geliebte meinem Stolze geschlagen, reizte noch mehr meinen Entschluß, und nach ihren Worten, die mich so tief gedemüthigt hatten, konnte ich keinen andern Wunsch fassen, als Vater, Mutter, Geliebte, Freunde, Verwandte und Heimath für immer zu verlassen. Es kam mir nicht unredlich vor, mich auf irgend eine Art von Helena zu trennen, wenn ich daran dachte, welches Gepräge demüthigender Selbstsucht sie meiner Beständigkeit aufgedrückt hatte.

Mit dieser Gährung in meinem Kopfe, trat ich in die erste Schenke, die ich offen fand, und wiewohl sonst keineswegs der Unmäßigkeit ergeben,

trank ich Zug auf Zug von unserm stärksten Weine, bis die Häuser in den Straßen traulich den Schiffen auf den Wogen zu nicken schienen.

Es lag hier eben eine Brigg aus Venedig segelfertig auf der Rhede. Als ich über meinen Kummer brütend da saß, erhob sich der Abendwind und der Gesang der Seeleute auf dem Schiffe verkündigte das Lichten der Anker. Ich nahm ihn für den Aufruf, meinen Vorsatz zu vollziehen. Ich eilte aus dem Hause, ruderte schnell zu dem Schiffe und erreichte es, als eben die Segel gespannt wurden. Ich bot dem Schiffhauptmann meine Dienste an. Er hatte zwar die Hälfte seiner Mannschaft auf seiner letzten Carawane[12]) nach Aegypten verloren, wollte mich aber doch nur als Kajütenjungen annehmen. Dieser Dienst schien für den Sohn eines Drogman's wenig zu passen, der nur mit seinem Gewande, meinte ich, das Verdeck hätte fegen sollen; aber es war nicht Zeit zu feilschen und ich ergab mich in mein Schicksal. Ich kroch im Kielraum unter den Ballast, bis wir vor der Verfolgung sicher wären, und als ich hörte, daß nichts mehr für mich zu besorgen war, sprang ich auf das Verdeck, und lief zum Hintertheil, um zu sehen, welchen Weg wir gemacht hatten.

---

12) Carawane heißen in der Levante sowohl Reisen der Kauffartheischiffe, als Landreisen der Kaufleuten.

Der Mond ging eben in seinem Glanze auf und warf einen silbernen Lichtstreif über die zitternden Wogen. Der allmälig zunehmende Wind brachte uns schnell aus der Straße von Chios. Die Gegenstände auf der Küste, Berge, Thäler, Dörfer, Kirchthürme, schienen in schneller Folge, erst uns entgegen zu kommen, dann einen Augenblick, dem Schiffe gegenüber, zu halten, um uns im Vorbeifahren zu begrüßen, und endlich wieder wegleitend, bald gänzlich zu verschwinden, bis zuletzt, als wir in die offene See kamen, der ganze Umriß der Küste immer matter verdämmerte und allmälig in der fernen Dunkelheit verschwand.

Verschiedene streitende Gefühle bewegten meine Brust, als ich die leuchtende Bahn betrachtete, die wir in den tanzenden Wogen zurück ließen; aber in welcher Richtung ich auch meine Gedanken schweifen ließ, immer kehrten sie zu Helena zurück. Vergebens suchte ich ihr Bild, das mir Vorwürfe machte, von meiner schuldbewußten Seele zu verbannen, und gleichsam meiner Bemühungen spottend, schien es lebenähnlicher vor mich zu treten. Ich wähnte, die bleiche Gestalt der Geliebten zu sehen, wie sie mit wild fliegendem Haare aus den brausenden Wogen sich halb erhob, dem fliehenden Schiffe folgte, und mit jammernden Klagen mich in ihre ausgestreckten Arme zurück rief. Ich wünschte, das schnell segelnde Fahrzeug vesthalten und durch Zau-

bergewalt den rasch weichenden Kiel in einen unbeweglichen Meerfelsen verwandeln zu können, um es dem theuren Schattenbilde möglich zu machen, mich zu erreichen, oder wenigstens ein paar Augenblicke mehr zu haben, wo ich über mein Betragen nachdenken und von meinen Vergehungen zurück kommen könnte, ehe die Gelegenheit für immer verschwunden war. Vergebens! Es war mir, als triebe eine unwiderstehliche Gewalt mich fort, und endlich rief ich aus: „Es ist fruchtlos, zu kämpfen. Ich fühl' es, ich muß meinem Schicksale folgen, ich muß vollbringen, was mir aufgegeben ist, sei es gut, oder sei es böse!"

Als die Morgendämmerung die finstern Nachtgesichte zu zerstreuen begann, als die Sonne in ihrem vollen Glanze durch das blaue Himmelsgewölbe drang und im Lichte des jungen Tages die Insel Chios, wie eine dämmernde Wolke am fernsten Meeresrande, schwamm, wurden meine Gedanken heiterer, mein Herz ward seiner Last ledig, und der Gedanke, daß ich jene fernen Länder sehen sollte, nach welchen ich mich so lange gesehnt hatte, erfüllte mich mit freudiger Erwartung.

Auch diese neue Freude aber war mit eigenem Schrecken gemischt. Nie in meinem Leben war ich noch über die engen Grenzen meines heimathlichen Eilandes gekommen, oder hatte auch nur einen Blick auf die nächsten Gegenstände jenseit der Meer-

straßen, die es umgeben, geworfen. Eine Ueberfahrt zu den nächsten kleinen Inseln hielt ich für eine weite Reise, und Smyrna war für meine Einbildungskraft die äußerste Grenze der bewohnbaren Welt, und Europa läge, meinte ich, nicht weit von den Gegenfüßlern. Als nun die unermeßliche Aussicht in die ganze weite Welt auf einmal offen vor mir lag, wurde mein junges Herz von Ehrfurchtschauer ergriffen, und der Anblick von Fremden rings umher, welchen mein Schicksal gleichgiltig war, erweckte in mir traurige, bange Gefühle. Bald aber wurden diese *unbestimmten Betrachtungen* durch deutlichere Empfindungen verdrängt, die mit meiner gegenwärtigen Lage näher verwandt waren. Kaum hatte ich meine Augen geschlossen, als der Schiffhauptmann, der nicht wünschte, daß ich unangenehm träumen, oder überhaupt träumen sollte, mich durch einen traulichen Schlag auf die Schulter erinnerte, daß es Zeit sei, meine Reisekosten zu verdienen, und seine Mannschaft anwies, mich in meiner Arbeit zu unterrichten. Ich hatte nun nicht mehr nachsichtige Lehrer, und ich, einst der Tyrann des Gesindes im väterlichen Hause, ward nun der Sklave jedes gemeinen Matrosen. Während meine Gefährten ihr Mahl verzehrten, mußte ich fasten, und wenn sie schliefen, wachen. Ihr spärlicher Abhub war meine Nahrung, und nur zuweilen konnte ich meiner steten Arbeit einige Augenblicke eines ei-

ligen, unruhigen Schlafes entreißen. Jeder Ungeschicklichkeit folgten augenblicklich Schläge, und es war ein gewöhnlicher Scherz, mich zu gleicher Zeit an verschiedene Orte zu rufen, damit ich durch unvermeidliche Verspätung irgendwo eine Züchtigung fände. Rief ich die Erbarmung oder Gerechtigkeit der Umstehenden an, so antwortete man mir überall mit gleichem Hohne.

Als ich Klagen fruchtlos fand, unterdrückte ich meine Gefühle, und beschloß, eine Gelegenheit zur Flucht, oder zu Rache zur erwarten. Ich beobachtete in dieser Absicht alle Bewegungen des Schiffhauptmanns, die mir nicht selten sonderbar genug vorkamen. Zuweilen, wenn nicht eine Wolke am Himmel zu sehen war, äußerte er die Besorgniß, daß ein Ungewitter bevorstehe, und suchte Schutz unter einer einsamen Klippe, wo er aber mehr nach Etwas auf dem Meere, als in der Luft zu sehen schien, und so lebhaftes Mißfallen er über die stete Trunkenheit seiner Mannschaft äußerte, man hätte fast schwören mögen, er habe den Leuten die Branntweinflaschen absichtlich in den Weg gesetzt.

Eines Abends bei ganz stillem Wetter, als die trunkenen Seeleute um eine, mit Myrthen bekränzte Stange tanzten, schlich sich ein Boot mit Seeräubern aus Mayno [13]), das hinter der Felsen-

13) Die Halb Insel Mayno ist fast bloß von Seeräubern bewohnt.

küste von Antiparos verborgen gewesen war, unbemerkt unter das Hintertheil unseres Schiffes und kletterte in die Kajüte. Unser Gebieter, der kurz vorher, unter dem Vorwand eines Geschäftes, hinab gegangen war, ließ sich mitten in seiner Arbeit, seltsam genug, vom Schlafe überfallen, worin die Seeräuber ihn fanden und knebelten. Alle Gewehre, die in der schönsten Ordnung im Kielraum standen, wurden darauf in Beschlag genommen, und leicht bemächtigten sich die Seeräuber, als sie oben waren, der wenigen Matrosen, die sich noch auf den Beinen halten konnten, den übrigen aber, die ganz sinnlos auf dem Verdeck lagen, brauchten sie nur Hände und Füße zu binden.

Bei der allgemeinen Berauschung hatte mein Kummer mich nüchtern gehalten, und ich stand an der Kajütenthüre, als sich am entgegen stehenden Fenster das häßliche Gesicht des vordersten Maynoten zeigte, der eben herein schlüpfen wollte. Sein wachsames Auge fiel auf mich, als er den Kopf herein steckte, und sich zurück beugend, legte er den Finger auf den Mund, und furchtbar drohte seine finstere Stirne, wenn ich dem Zeichen ungehorsam sein wollte. Ich fühlte mich dazu nicht im Mindesten aufgelegt. Hätte ich sogleich Lärm gemacht, so wäre die Mannschaft gegen die Verrätherei des Schiffhauptmanns wohl gesichert gewesen; aber Alle hatten mich ja schlecht behandelt. Ich beantwortete den Befehl

durch ein Zeichen bereitwilliger Folgsamkeit und ließ alles seinen Gang gehen.

Beim Anfange des Kampfes schienen die Seeräuber den Schiffhauptmann sehr schmählich zu behandeln, aber dieser Schein von Feindseligkeit dauerte nicht lange, und nach und nach setzten sie sich traulich neben einander, wie alte einverstandene Freunde. Ich glaubte die Rolle des Parteilosen so gut gespielt zu haben, daß ich mich nähern nnd meinen Anspruch wenigstens auf Schweigegeld durchsetzen wollte, aber plötzlich störte ein ärgerlicher Unfall den wohl gemachten Entwurf.

Es begab sich, daß gerade in diesem Augenblicke der berühmte Hassan, der Kapudan-Bascha [14]) im Begriffe war, Morea von seinen Unterdrückern, den Arnauten [15]) zu befreien. Eine seiner Caravellen [16]) die vor Nauplia lag, erkundete zufällig, was bei uns vorging, und machte alsbald Jagd auf uns. Sie nöthigte uns in Kurzem, beizudrehen, aber statt unser Schiff zu befreien, behandelte man es als rechtmäßige Beute. Die Türken machten nur den Unterschied, daß sie die Seeräuber paarweise zusammen banden und der Mannschaft des Schiffes nur Handschellen anlegten. Der Schiff-

14) Ober-Befehlhaber der türkischen Seemacht. 15) So nennen die Türken die dem Islam zugethanen Albanier, welche die Leibwache vieler Pascha's bilden. 16) Fregatten.

hauptmann hatte gleiches Loos mit seiner Mannschaft. So ward die poetische Gerechtigkeit gleichmäßig gegen Alle verwaltet, mich ausgenommen, und so mußte ich, der arme Grieche, in dem Zeitraume von vier Tagen, das Joch von vier verschiedenen Völkern tragen, Franzosen, Venedigern, Maynoten und Türken. Ob ich bei dem letzten Tausche gewonnen, oder nur von der Charybdis zu der Scylla gekommen, wird sich zeigen, wenn ich vorher den berühmten Kriegszug erzählt haben werde, wovon ich so unerwartet Zeuge sein mußte.

II.

In dem ersten Kriege zwischen den Russen und Türken, hätten jene auf der südlichen Grenze der Türkei, wo beide Reiche sich berührten, einen Angriff machen sollen, und mit Erstaunen sah man eine Seemacht von den nördlichen Küsten auslaufen, wo Rußland und die Türken durch den ganzen Durchmesser von Europa geschieden sind, und längs der ganzen Küste dieses Erdtheiles segeln, um die Türken aufzusuchen. Die russischen Schiffe hatten in Livorno überwintert, ehe die Anführer entschlossen waren, wo der erste Streich fallen sollte. Die Griechen entschieden die Frage. Einige unruhige Kodschea-Beschi [1]) in Morea, schickten, aus Furcht vor der Peitsche des türkischen Befehlhabers, den russischen Anführern den erdichteten Plan zu einem Aufstande, der schon vorbereitet sein sollte,

1) Vorsteher der griechischen Gemeinden, welche den türkischen Befehlshabern für die, ihren Bezirken aufgelegte Steuer zu haften haben.

und bei der Rückkehr ihrer Abgeordneten benutzten sie das erschlichene Versprechen des russischen Beistandes, die Bewegung zu erregen, die nach ihrer Angabe zum Ausbruche reif gewesen war. Die Türken selber halfen ihnen dabei. Den Anschlag ahnend, handelten die kleinmüthigen Unterdrücker, wie Menschen, die aus Furcht, in einen Abgrund zu fallen, sich selbst hinabstürzen. In ihrem Schrecken ermordeten sie einen Haufen von Landleuten, die friedlich vom Jahrmarkte zu Patras heimkehrten, und in welchen sie einen Heerhaufen von Aufrührern zu sehen glaubten. Rachegeschrei ward nun überall laut. Als im Frühling 1770 die russischen Schiffe in der Bai von Vitulo Anker warfen, wurden die Anführer von den Bischöfen von Lacedämon und Christianopolis [2]) empfangen, welchen Griechen von allen Klassen folgten, um die Gunst zu erbitten, unter der russischen Fahne zu dienen. Das Einverständniß zwischen beiden Völkern, so freundlich im Beginn, war nur von kurzer Dauer. Die Griechen erwarteten, die Russen allein würden das Werk der Befreiung vollenden, die Russen hingegen hatten auf eine kräftige Mitwirkung der Griechen gerechnet. Beide sahen sich getäuscht, und Jeder warf auf den Andern die Schuld der Fehlschlagung. Ihre Zwistigkeiten gaben zahlreichen

---

2) In Morea.

Arnauten-Haufen Zeit, aus dem angränzenden Rumili in die Halbinsel hervor zu brechen, und als die Russen alle Hoffnung eines glücklichen Erfolges hier verschwinden sahen, segelten sie den Archipelagus hinauf, Morea seinem Schicksal überlassend, und ernteten keine andere Frucht des augenblicklichen Verkehrs mit den Griechen, als die Verstärkung des Grolles zwischen beiden Völkern.

Die wilden Bergbewohner Albaniens, die unter dem Namen Arnauten einen ansehnlichen Theil der türkischen Streitkräfte bilden, zeigten in ihren rauhen, aber bleichen Gesichtern den schärfsten Gegensatz mit den regelmäßigen Zügen und der blühenden Farbe der Griechen. Im Glauben beider Völker ist die Verschiedenheit minder auffallend. Meist zwischen Christus uud Muhamed schwankend, folgen die Arnauten in der Gottesverehrung gewöhnlich dem Beispiele des Gebieters, dem sie dienen, und viele von ihnen, welche, um Sold und Beute zu gewinnen, den Muhamedanern in Morea gegen die Christen zu Hilfe kamen, bekannten selber den christlichen Glauben. Es waren ihrer gegen zwanzig tausend. Nach vollbrachter Arbeit, foderten sie ihren Lohn. Es fehlte an Gelde, wenigstens ward der Sold zurück gehalten. Dieß gab ihnen einen scheinbaren Vorwand, sich augenblicklich aufzulösen, und sich durch Plünderung des Landes selber bezahlt zu machen. Einige treiben die

Bewohner der verwüsteten Dörfer, wie Viehheerden, durch die Engpässe, welche den Eingang der Halbinsel schützen, und führten ihre neuen Sklaven in ihre heimathlichen Berge. Andre aber blieben in Morea, wo sie, der Häuser und Ländereien der griechischen Bauern sich bemächtigend, dem Boden die Anbauer und den Türken die Unterthanen raubten, und endlich, als es keinen Rajah 8) mehr zu unterdrücken gab, ihre Gewaltthätigkeit gegen die Muhamedaner selber richteten, und Diejenigen, zu deren Beschützung sie gekommen waren, wie Besiegte behandelten.

Seit neun Jahren waren elf Befehlshaber, einer nach dem andern, mit dem ausdrücklichen Auftrage gekommen, die Räuber zu vertilgen, und Alle ohne Erfolg wieder abgezogen; Einige aus Mangel an hinlänglichen Streitkräften, Andre, hieß es, weil sie nicht stark genug waren, den Bestechungen der Arnauten zu widerstehen. Endlich schickte die Pforte den tapfern Hassan. Er stammte aus Persien. Das Schicksal des Krieges machte ihn zu einem türkischen Sklaven; aus eigener Wahl stellte er sich unter die Krieger, die alljährlich in Smyrna für die Raub-

---

8) So heißt jeder nicht muhamedanische Unterthan der Pforte, der die Kopfsteuer bezahlt, Griechen, Armenier, Juden und Zigeuner.

staaten der Berberei geworben werden, und durch eigenes Verdienst erhob er sich zum Hafen-Admiral von Algier, bis er endlich mit dem Dej in Zwist gerieth. Die Gerechtigkeit war so sehr auf seiner Seite, daß die Klugheit ihn zu augenblicklicher Flucht trieb. Nach langem Umherirren, fand er zu Konstantinopel einen Gönner in dem berühmten Ragib, der unter zwei Sultanen Groß-Wessir 4) war, und dennoch in seinem Bette sterben durfte. In der berühmten Schlacht, welche die Russen, als sie Morea verlassen, den Türken in der Straße von Chios lieferten, befehligte er das türkische Admiralschiff, das vom russischen angegriffen wurde, während die beiden Anführer, Khassim und Orlow, Beide vom Treffen entfernt blieben. Durch seine Vorschriften gehindert, die Anker zu lichten, nahm er sein Schiff in's Schlepptau, enterte das russische Fahrzeug, und stürzte sich nicht eher in's Meer, um an das Ufer zu schwimmen, bis beide Schiffe in Flammen standen, und ihre Wracke zusammen in die Luft flogen. Als der Sultan seine Seemacht vernichtet und sich in seinem Seraj durch eine Flotte,

---

4) Jeder Pascha, dem die drei Roßschweife vorgetragen werden, heißt Wessir; das Haupt dieser Bewürdeten aber, der den Großherrn im Staatsrath vertritt und die Heere anführt, wird von den Türken Wessir-Azem, von den Christen Groß-Wessir genannt.

die aus dem baltischen Meere heran segelte, bedroht sah, ernannte er Hassan zum Kapudan-Pascha und wurde gerettet.

Im Frieden suchte Hassan eine neue Seemacht zu bilden, und so viel von europäischer Kriegskunst bei den Türken einzuführen, als ihre Vorurtheile ertragen konnten. Er hatte zwar nicht sogleich Gelegenheit, die Wirkung seiner Verbesserungen gegen einen auswärtigen Feind zu erproben; aber in einem so ausgedehnten Reiche, als das osmanische, wo Alter das Haupt geschwächt hat, werden entfernte Glieder immer den Gehorsam verweigern, und Hassan hatte stets hier oder da solche Störungen zu stillen. Endlich, im Jahre 1779, zog er gegen die widerspenstigen Arnauten. Sein Heer war schon in den Ebenen von Argos gelagert, als ein Fahrzeug von seiner Seemacht unser Schiff nahm, und die Mannschaft, Venediger und Maynoten, nach Nauplia brachte, wo ich mit meinen Unglücksgefährten in einer verfallenen Scheune unter strenger Bewachung die Nacht zubringen mußte, in unruhiger Erwartung des Schicksals, das am nächsten Morgen uns bevor stand.

Unser Gefängniß war lange der ungestörte Aufenthalt eines Schwarmes von Muskito-Fliegen gewesen, die nicht wußten, wie ungern wir ihr Gebiet betraten und den Eingedrungenen mit aller Macht sich widersetzen zu wollen

schienen. Das ewige Summen und Stechen dieser Insekten hätte uns allein um alle Ruhe bringen können, aber zum Unglücke waren wir auch, nach der Laune unserer Wächter, paarweise durch Hanfstricke zusammen gebunden, und jeder Schlag, der den geflügelten Feinden zugedacht war, traf meist den angeschnürten Gesellen. Entschuldigungen folgten zwar, brachten aber keinen Schlaf. Meine andere, aber nicht bessere Hälfte in dieser gezwungenen Verbindung, litt so viel als ich, schien jedoch mehr zur Ergebung gestimmt zu sein. Als ich ein paar Worte über unsere unbequeme Schlafstätte fallen ließ, sagte der Mann mir, ich sei sehr ekel; er habe oft schlimmere Wohnungen gesehen und ohne die Annehmlichkeit so guter Gesellschaft. Meine Neugier war gereizt, und mit der Bemerkung, daß an Schlafen nicht zu denken sei, bat ich ihn, mir einige jener Wohnungen zu beschreiben, gegen welche unsere ein Feenschloß sein sollte.

„Meine Abenteuer also möchtet Ihr gern erfahren? Nun, warum nicht? Ihr seid jung und scheint eine viel versprechende Anlage zu haben. Mein Beispiel und meine Vorschriften müssen eurer Unerfahrenheit nützlich werden, und ich will meiner natürlichen Bescheidenheit Gewalt anthun, um eure Lernbegier zu vergnügen. Wozu nützen große Thaten, wenn man sie nicht erzählen will? Nur laßt euer fühlendes Herz von der traurigen Ge

schichte meiner schlecht belohnten Tugenden nicht zu tief bewegt werden. Meine früheste Jugend hatte nichts Merkwürdiges. Ich verlebte sie in der unrühmlichen Beschäftigung, den väterlichen Boden anzubauen. Es kam mir hart vor, daß auf alle Fälle, ob ich mein Feld besäete, oder brach liegen ließ, und ob ich, oder ein Heuschreckenheer, die Früchte erntete, der Woywod [5]) doch immer dieselben ungeheuren Zehnten jährlich einfoderte, die Zerstörung meiner Ernten durch Hagelschlag und Stürme für bloße Wirkungen meiner eigenen Bosheit hielt, und meiner landwirhschaftlichen Werkzeuge sich bemächtigte, um mich betriebsamer zu machen. Noch härter aber däuchte es mich, daß er bei der Nachricht von der Feuersbrunst, die meine Hütte und meine Steuerzettel [6]) von zehn Jahren her verzehrt hatte, die ganze schon bezahlte Summe noch einmal foderte, und unerträglich hart war es mir, als ich von einer kurzen Reise, die ich zur Aufbringung meiner hohen Kopfsteuer gemacht hatte, mit etwas mühsam zusammen gescharrtem Gelde heimkehrte, um meine persönliche Freiheit und mein Eigenthum zu sichern, und nun mein kleines Erbe zum Vortheile meines Quälers weggenommen war, zur Strafe, daß ich

---

5) Der türkische Pachter der Abgaben eines Bezirkes.

6) Bescheinigungen der Bezahlung des Haratsch, der Kopfsteuer.

verlassen hatte, wohin ich eben zurück kehrte. In meiner Wuth warf ich mich zu Boden, biß in die Erde, um wenigstens ein Stück von meinem väterlichen Erbtheile mitzunehmen, und that den Schwur, jeden Muhamedaner, den ich packen könnte, wie unschuldig er auch sein möchte, für den grausamen Woywoden büßen zu lassen. Dieser Schwur trug mir etwas ein. Ich war so glücklich, meiner gerechten Rache einige Opfer bringen zu können, und da ich vorzugsweise Leute wählte, die am meisten zu verlieren hatten, so fand sich immer etwas bei ihnen, das ich wegnahm, damit nicht andere Muhamedaner von meinen Thaten Vortheil zögen. Ich gönnte Niemanden Antheil, als dem Beamten des Bezirkes, ausgenommen, wenn er etwa selber angegriffen wurde. Die Gerechtigkeit gewann dabei. Statt, wie gewöhnlich, einen Einzelnen aufzuknüpfen, foderte der Kadi [7]) in der Regel von der ganzen Gemeinde eine Geldstrafe, wenn sie den Schuldigen nicht ausmitteln konnte. Ich hatte einen entfernten Verwandten in Zante, der wegen seiner Tapferkeit so berühmt war, daß Jedermann bei Ausgleichung von Ehrensachen sich seiner bediente. Er tödtete gleichsam nur seinen Freunden zu gefallen, und war so zartfühlend, daß er eines Tages, als er von einem Edelmanne Geld bekommen hatte, um einen andern

7) Richter.

Adeligen zu züchtigen, seinem Manne gar das Lebenslicht ausblies, weil er die Belohnung zu ansehnlich für den Dienst hielt, worüber denn der Besteller nicht wenig Freude hatte. Diese Uneigennützigkeit zwang ihn aber endlich, Zante zu verlassen, und so kam er zu mir nach Patras. Seitdem gingen wir immer selbander auf Abenteuer aus, wie Theseus und Pirithous, und andre Helden des Alterthumes, die mein Vetter an den Fingern herzuzählen wußte. Es ist zum Erstaunen, von wie vielen Ungeheuern wir die Welt befreit haben. Nie plünderten wir jemand, dem wir nicht auch vom Leben geholfen hätten. Anders ging's nicht, ohne meinen Eid zu brechen. So hielt ich mein Gewissen frei von wissentlichen Sünden, regelmäßig entledigte ich mich in der Beichte der unwissentlichen, und alles gedieh bei mir recht fröhlich, bis es der undankbaren Gerechtigkeit einfiel, den Spieß boshaft gegen mich umzukehren. In meinem Verdrusse gesellte ich mich zu einigen Seeräubern, die mit Hilfe einer algierischen Flagge den Uebelstand vermieden, christliche Schiffe zu nehmen. Ich war nun über Glaubensvorurtheile weg, und hielt alle Menschen gleich vor Gott. Es stand mir ja nicht zu, Parteilichkeiten nachzugeben, die auf mein trügliches Urtheil sich gründeten. Ich machte nun keinen Unterschied mehr zwischen Türken und Christen, und behandelte auf's Gewissenhafteste beide gleich. Aber so groß

ist die Macht der Gewohnheit, immer fühlt' ich eine besondre Lust, wenn ich einen Ketzer plündern konnte. Noch läuft mir das Wasser im Munde zusammen, wenn ich an den Holländer denke, reich beladen mit Spezereien und Spielwerk, dem ich ausladen half. Nicht ein einziges Heiligenbild hatte er an Bord, ja nicht einmahl ein Kruzifix, oder ein Licht brennen vor der heiligen Jungfrau, aber wie erpicht das dicke Schiffvolk auf die Tabackpfeifen war! Als sie über Bord geschuppt wurden, pafften sie immerfort, so lange ihr Taback, oder ihr Leben aushielt. Ihre Ladung that mir einige Zeit recht wohl, bis neues Mißgeschick mich zu dem alten Gewerbe zwang. Für mein größtes Unglück halt' ich meine Verbindung mit unserm jetzigen Hauptmann. Hätt' ich gewußt, daß er ein solcher Pfuscher wäre, ich würde anderswo meinen Verstand feil geboten haben. Aber mag's sein! Wer wird sich gleich durch einen kleinen Schub werfen lassen!"

Höchlich erbaut von der Geschichte des Ehrenmannes und noch mehr von seiner offenherzigen und unbefangenen Art, sie mitzutheilen, bedauerte ich beinahe, daß der Tag schon durch die Ritzen der Mauer schien und seiner ungeschminkten Erzählung ein Ende machen sollte. Bald nachher öffneten sich auch die Thüren unseres Gefängnisses, und wir wurden aufgerufen, uns in Bewegung zu setzen. Die zusammengebundenen Paare wurden nun durch ein

dickes Seil in eine lange Reihe verknüpft, und auf eine einfache Weise durch einen Stoß auf die Rückseite des vordern Doppelmannes Alle in Bewegung gesetzt. Einige Reiter eröffneten den Zug und andre folgten. In wenigen Stunden erreichten wir Hassan's Feldlager in der Ebene von Argos. Alle Kriegsvölker in der Landschaft waren unter des Feldherrn Banner geeilt, und selbst mehren Griechen hatte man erlaubt, sich mit den Türken gegen eben dieselben Arnauten zu vereinigen, welche einige Jahre früher von den Türken gegen die Griechen waren herbei gerufen worden.

Der Anblick eines Lagers war mir neu und erweckte in mir Erstaunen und Ehrfurcht. Diese Kriegsmacht, glaubte ich, sei hinlänglich, die ganze Welt zu unterjochen, und ich wußte nicht, was ich mehr bewundern sollte, die endlosen Reihen von Zelten, die ungeheuren Gewehrhaufen, die Reihen von drohendem Geschütze, die wohlberittenen Reiterschaaren, die, gleich glänzenden Lufterscheinungen, nach allen Richtungen an uns vorüber flogen und Staubwolken hinter sich aufwirbelten. Selbst der Koth, womit sie uns bespritzten, kam mir ehrfurchterweckend vor, und alles, was ich erblickte, gab mir ein Gefühl meines Nichts, wovor ich in mich selbst zurück fuhr, wie eine Schnecke in ihr Gehäuse. Ich beneidete nicht bloß Alle, die berufen waren, den Ruhm und das Glück

des Feldzuges zu theilen, sondern selbst den geringsten Troßbuben; gegen mich ein höheres Wesen. Als nun plötzlich laut das Schmettern der Trompeten erscholl, und mit dem Klange von Cymbeln und anderem kriegerischen Spiele vereint, in langem Wiederhall von allen umliegenden Bergen wiederholt ward, erschütterte der Ton alle meine Nerven, bebte durch meine Seele und goß in alle meine Adern eine so unwiderstehliche kriegerische Glut, daß ich gegen meine Bande kämpfte und sie zu zerreißen suchte. Stolz von Natur, würde ich gern vor jedem die Kniee gebeugt haben, der mich von meinen Fesseln hätte befreien und mir ein Schwert reichen wollen.

Der Aufruhr in meinem Innern war noch nicht gestillt, als wir, am Feldlager vorüberziehend, in den Hof eines kleinen Hauses in Argos geführt wurden, um von Hassan's Dolmetscher befragt zu werden. Wir hatten lange gewartet, als er endlich kam. Wie ganz verschieden sind oft Dinge mit gleichem Namen! Ich hatte mir den Drogman des Kapudan-Pascha ziemlich von dem Gepräge gedacht, wie den Dolmetscher des Consuls in Chios. Das hieß einen Zaunkönig mit einem Adler vergleichen! Der Mann, vor welchem ich nun stand, erschien in fürstlichem Staate, gleichsam von einem kleinen Hofe umgeben. Wenn er sprach, antwortete sein Gefolge nur mit Flistern; bei dem leisesten Befehle, flogen Alle, als ob das Schicksal des Reichs auf

dem Spiele gestanden, und lächelte er über einen seiner Scherze, wollten alle vor Lachen platzen. Lustig anzusehen war es, wie bei seinen hastigen, unregelmäßigen Bewegungen, Alle hinter ihm zurückfuhren, wenn sie ihm auf den Fersen bleiben und doch nicht auch von seinen herumfahrenden Händen getroffen werden wollten.

Ich weiß nicht, wie es geschah, aber in dem Augenblicke, als der Gewaltige unsern Hauptmann anredete, der an der Spitze unseres Haufens stand, fiel sein Blick auf mich, den Letzten in der Reihe, und von nun an war auf mich allein seine Aufmerksamkeit gerichtet. Einen Augenblick sah er zwar auf die Zwischenstehenden, die er nach einander befragte, aber immer, wenn er ein paar Worte gesprochen, suchten seine Augen weiter, und hatte er mich gefunden, so heftete er sie vest auf meine Wenigkeit. Es würde sich geziemt haben, ehrfurchtvoll von einem so hohen Herrn hinweg zu sehen, oder bescheiden meine Blicke zu senken, als ob ich nicht gewagt hätte, den seinigen zu begegnen. Vergebens aber versuchte ich's, und als hätte ein Zauber auf mir gelegen, konnte ich mich kaum erwehren, eben so vest ihn anzublicken, als er mich ansah.

Endlich kam die Reihe an mich. Ueber Herkunft, Heimath, Ursache meiner Auswanderung und ähnliche Umstände befragt, erzählte ich meine Geschichte mit leidlicher Unbefangenheit und Wahrhaf-

tigkeit, wobei meine Aufrichtigkeit sich besonders in meinen Bemerkungen über unsern Hauptmann verrieth, der wohl noch nicht einen so unparteilichen und scharf beobachtenden Lebensbeschreiber gehabt hatte. Meine Erzählung belustigte den Drogman, und als ich fertig war, rief er aus: „Du kleiner griechischer Schelm, wirst mir diese achtbaren Katholiken alle verderben, wenn ich Dich unter ihnen lasse; darum behalte ich Dich hier, und sie mögen heimgehen, um nach ihrer eigenen Weise auf dem Markus-Platze zu baumeln."

Mit dieser Schmeichelei wurden meine Gefährten entlassen. Sie schlichen sich fort und murmelten einige Verwünschungen, die ich unter des Drogman's mächtigem Fittig leicht verachten konnte.

Mavrojeni gehörte zu einer der ansehnlichsten Familien auf der Insel Paros. Schon als Kind hatte er einen so hochstrebenden Geist, daß er den Zwang der engen Heimath nicht ertragen konnte. Sein unruhiges Gemüth ward noch mehr aufgeregt durch die wahrsagenden Worte eines Priesters von Santorin, der so vieles vorher sagte, daß nothwendig etwas eintreffen mußte. Seine Blicke auf den kleinen Hasen [8] heftend, sprach er, wie begeistert: „Junger Mann, eine glänzende Laufbahn liegt vor

8) Tauschan, Hase, ist ein Spottnahme der griechischen Inselbewohner.

Dir, aber möge dein Ende glücklich sein!" Der erste Theil der zweigliedrigen Weissagung war ein neuer Reiz für des Jünglings Ehrsucht, der zweite ein neuer Beweggrund für seine Aeltern, sein unruhiges Streben zu hemmen; aber, wie andre Vorhersagungen, fand auch diese dennoch ihre Erfüllung. Als der Kapudan-Bascha mit seinem Geschwader im Hafen von Drio auf der Insel Paros lag, brachte ihm der junge Mavrojeni so glücklich seine Huldigungen dar, daß Hassan in Konstantinopel sein Gönner zu werden versprach. Der Jüngling verließ darauf sogleich seine Heimath, warf sich ungestüm in alle Ränke des Fanar [9]) und durch seine eigene Gewandtheit und Hassan's Gunst, gelang es ihm, in weniger als drei Jahren den alten Drogman der Seemacht, den geachteten Argiropoli, zu verdrängen. Er gab seinem Amte eine Wichtigkeit, die es nie vorher gehabt hatte. Früher war ein Drogman nicht mehr als ein Dolmetscher und Wortführer, selbst unter den schwachköpfigsten Befehlhabern. Mavrojeni aber ward ein Rathgeber und Freund des kraftvollsten und scharfsichtigsten Anführers, den die türkische Seemacht je gehabt hatte. Der Löwe, bei dessen Gebrüll der Moslem erbebte, war bei dem schlauen Griechen

9) Der Bezirk von Konstantinopel, wo meist die vornehmen Griechen wohnen.

sanft, wie ein Lamm, und selbst als Hassan von den gesetzwidrigen Handlungen seines Dolmetschers unterrichtet, einen Augenblick seinem Zorne Raum gab, und das Haupt abzuschlagen schwur, das seinen Befehlen widerstehen wollte, brauchte Mavrojeni sich nur zu zeigen, um die Wuth des Gebieters in Freundlichkeit zu verwandeln, und neue Gunstbezeigungen auf das Haupt zu ziehen, das eben erst dem Untergange geweiht gewesen war. Jede Beleidigung der Gesetze und der türkischen Gewohnheiten, die Mavrojeni sich erlaubte, schien ihm nur mehr Einfluß auf seinen Gönner zu geben, und die Griechen, noch immer, wie vor Alters, geneigt, jede seltsame Erscheinung einer übernatürlichen Ursache zuzuschreiben, wunderten sich nicht mehr über des Drogman's Herrschaft, sondern fragten nur staunend, aus welchen Spezereien er seinen Zaubertrank bereitet haben möchte.

III.

Kaum war ich unter das Gefolge des angesehenen Drogman's aufgenommen, als ich statt meiner elenden betheerten Jacke einen weiten Benisch [1]) von feinem Tuche mit langer Schleppe erhielt, aber ungern opferte ich meine rabenschwarzen Locken, wofür ich sehr zu meinem Nachtheile, meinte ich, einen plumpen Kalpack [2]) von kurzer schwarzer Lämmerwolle eintauschte. Ich schwur, daß ich eines Tages, was es auch koste, meinen seltsamen Kopfputz mit einem zierlichen Tulbend von Goldbrokat oder Muslin vertauschen wollte, wie es so trotzig auf einem Ohre die Tschawuschen [3]) eines Pascha tragen, Leute,

---

1) Ein Tuchkleid das bei festlichen Gelegenheiten über dem Tschubbi getragen wird. 2) Die Mütze eines Rajah. 3) Anmelder und Boten bei Staatsbeamten.

die man überall müßig umher gehen sieht, als ob sie nichts zu thun hätten, denn ihre hübschen Beine, ihre Westen, von goldnen Tressen strotzend, und ihre unverschämten Bramarbas-Gesichter zu zeigen.

Ich hatte zuversichtlich darauf gerechnet, ich würde im neuen Dienste zuerst den Gebrauch des Karabiners und des Säbels zu lernen haben. Nicht wenig aber fühlte ich mich gedemüthigt, als ich, statt zu lernen, wie man einen Feind erschießt, oder einen Empörer niederhaut, das Geschäft erhielt, eine Kaffekanne zu tragen, oder eine Pfeife darzureichen. Eines Tages, als ein junger Aufwärter seinen Witz zu einem Scherze über mein linkisches Benehmen aufbot, wurde ich so wüthend, daß ich ihm die glühende Pfeife in den zähnbleckenden Mund stieß und seine muthwillige Zunge verbrannte. Ein ältlicher Mann von freundlichem Aussehen, der seine Zeit ausgedient hatte, und nun als eine Art von Aufseher über die Neulinge wachen mußte, nahm mich auf die Seite, als er mein kühnes Aufstreben bemerkte.

„Hört, junger Mann, was ich Euch sagen will, sprach er, mag's Euch gefallen, oder nicht. Ich für mein Theil, habe stets so viel Trägheit, und so wenig Ehrgeiz gehabt, daß ich in meinem ganzen Leben mehr dahin trachtete, mir Gemächlichkeit zu verschaffen, als Auszeichnung zu erlangen. Ich habe deßhalb vermieden, mich zum Lieblinge meines Ge-

bieters zu machen, weil übertriebene Zuneigung, so lange sie dauerte, meine Abhängigkeit vermehrt, und sobald sie aufhörte, mich Verfolgungen ausgesetzt haben würde. Ihr aber seid anders gestimmt, merke ich, darum will ich Euch den sichersten und kürzesten Weg zu der gefährlichern Höhe zeigen; wenn Ihr sie nicht ganz erreichtet, würdet Ihr ja doch nicht zufrieden sein. Habt Ihr einst den Weg zurückgelegt, so seid so gut, an mich zu denken. Zuerst müßt Ihr wissen, alle Herren, auch wenn sie noch so wenig Liebe verdienen, wollen sich gern geliebt sehen, Alle mehr aus Neigung, als aus Pflicht bedient werden. Es schmeichelt ihrem Stolze und ihrer Eigenliebe. Sie erwarten von solchen persönlichen Beweggründen mehr Beachtung ihres Vortheiles und einen unbegränztern Gehorsam gegen ihre Befehle. Bloße Treue glaubt der Herr dem Diener kaum verdanken zu müssen, aber Zuneigung hält er für eine Schmeichelei gegen seine Verdienste, und ist er nicht ganz ohne Großmuth, so wird er sie freigebig belohnen. Mavrojeni ist mehr als irgend jemand für solche Schmeichelei empfänglich. Seid also nicht karg damit. Spricht er freundlich mit Euch, so leuchte Euer Gesicht; spricht er mit Euch von seinen eigenen Angelegenheiten, und wär' es auch nur, die Langweile zu vertreiben, die ihm das ewige Einerlei seines Geschäftes macht, so hört ihm aufmerksam zu. Ein-

mahl gegähnt, und Ihr seid verloren. Aber nicht Neugierde darf sich als Beweggrund verrathen, sondern nur die Freude über das Vertrauen, womit er Euch beehrt. Je dankbarer Ihr Euch für die geringste Güte erweiset, desto öfter werdet Ihr große Gunstbezeigungen erhalten. Es wird ihm Freude machen, Euer Erstaunen zu erwecken. Seine Eitelkeit hat keine Gränzen. Drum laßt sie Spielraum haben. Kommt er heim, um seine unterdrückten Aufwallungen zu ergießen, so nehmt sie bereitwillig und geduldig auf. Sollte er anfangs etwas bedenklich sein, sich mit einem Untergebenen in eine vertrauliche Unterredung einzulassen, so helft ihm bescheiden nach, und gebt ihm ein Stichwort; laßt ein Wörtchen davon fallen, was gewisse Leute, als sie nicht gewußt, daß Ihr so nahe gewesen, von seinen Fähigkeiten, seinen Verdiensten, seinem Einflusse gesagt haben. Es ist sein Wunsch, man möge glauben, er beherrsche den Pascha völlig. Sagt's ihm nicht gerade zu ins Gesicht, daß er's thut, aber nehmt es als etwas Bekanntes an, das Niemand bezweifelt. Seid nicht zu aufrichtig in Euren Bemerkungen, und werdet nie ein ekelhafter Schmeichler. Sollte eine fehlgeschlagene Hoffnung ihn offenbar verstimmt haben, so verrathet ja nicht, daß Ihr es für möglich haltet, seine Eitelkeit sei gedemüthigt worden. Wie freundlich aber auch Mavrojeni unter vier Augen Euch liebkosen möge,

Ihr müßt vor den Leuten Euch immer stellen, als ob Ihr schüchtern bei ihm wäret. Ein Herr will immer gern Herr bleiben, wenigstens vor Andern so scheinen. Kämet Ihr einmahl in die Klemme, so dürft Ihr mit dem Geständnisse Eurer Unvorsichtigkeit nicht warten, bis Verhehlung unmöglich wird, und auch den Fehler nicht zu entschuldigen suchen. Nein, macht Euch lieber übertriebene Vorwürfe und erwartet alles von Eures Herrn Barmherzigkeit. Bei allen Gelegenheiten hütet Euch ja, geschickter zu erscheinen, als euer Gebieter, und wär' es nur darin, eine Feder zu schneiden. Könnt Ihr's aber nicht vermeiden, in einer Kleinigkeit ihn zu übertreffen, so schreibt seiner Belehrung allein das Verdienst Eures Vorzuges zu. Manches wird ihm nicht behagen, bloß weil's nicht von ihm selber kommt. Vertheidigt Eure Unschuld nicht, wenn er Euch einen ungerechten Verweis gibt. Es würde ja ein Tadel eures Herrn sein und ihn nur noch mehr erbittern. Unterwerft Euch lieber für den Augenblick, und verlaßt Euch darauf, wenn er auch seinen Fehler nie gestehen wird, so belohnt er doch zu seiner Zeit Eure Geduld."

Ich hörte die freundliche Ermahnung ziemlich ungeduldig an, und lief fort, so bald ich konnte, aber wenn ich auch dem Rathgeber nicht dankte, so suchte ich doch seine Bemerkungen zu benutzen.

Mavrojeni war in seiner Lage einer Quälerei ausge-

setzt, die beinahe das Vergnügen aufwog, den stolzesten Aga täglich sich tief vor ihm beugen zu sehen. Seine ganze Sippschaft aus allen Inseln des Archipelagus kam, ihn zu besuchen, und es gab keine bekannten oder unbekannten Vettern bis in's funzigste Glied, die nicht der Ruf des mächtigen Günstlings aus ihrer Höhle, selbst in den entlegensten Gegenden der Levante, gelockt hätte, um in Argos ihren Antheil an den Herrlichkeiten zu hohlen, welche der Drogman, nach ihrer Meinung, für jeden Anspruch bereit haben müßte. Es wurden so viele Verwandtschaftgrade mündlich und schriftlich bewiesen, daß mein Gebieter zuweilen ganz außer sich war, und es ließ sich den eifrigen Verwandten und Freunden nicht begreiflich machen, daß die Zeit, wo Mavrojeni ausgehen wollte, oder von seinem ganzen Hofe umgeben war, nicht der schicklichste Augenblick sein möchte, ihren Vetter zu behelligen und von ihren Ansprüchen, oder ihrer ehemahligen Freundschaft zu reden. Die Verfolgung wurde endlich so arg, daß Mavrojeni bei jeder neuen Landung von Reisenden gewöhnlich einen Fieberanfall hatte. Es ist gefährlich, wenn man etwas zu gut macht, und was ursprünglich als ungewöhnliche Anstrengung freiwillig gethan wurde, wird bald als Tagewerk aufg legt. Es gelang mir einst, die lästigen Besucher recht gut abzuweisen, und seitdem wurde dieß mein eigentliches Dienstgeschäft. In bessern Händen konnte es nicht

sein. Ich beschwerte den Drogman nicht durch Einhohlung von besondern Vorschriften, noch langweilte ich ihn ungeschickt durch Botschaften, die zu peinlich für das Zartgefühl eines Mannes gewesen wären, der lieber für einen Verwandten Jupiters gegolten hätte. Jedem neuen Gesichte, das sich an der Thüre zeigte, sah ich's sogleich an, ob es über die Schwelle kommen durfte, oder nicht, und fand ich's zu lang, oder zu breit, zu roth, oder zu hell, oder sonst nicht zuläßig, oder bedenklich, so vertheidigte ich den mir anvertrauten Paß, troß einem Cerberus, und machte mir selbst kein Gewissen aus einem kleinen Zanke, überzeugt, daß mein Gebieter mir nie Unehrerbietigkeit gegen sein Blut vorwerfen werde. Wenn er, bei der Anmeldung eines neuen Fremden, die Antwort gab: „Anastasius soll zu ihm gehen" so wußte ich schon, wie der Besuch zu empfangen war.

So stieg ich, durch zuvorkommende Beachtung der Gesinnungen meines Gebieters, so sehr in seiner Gunst, daß er oft, wenn er öffentlich die vornehmsten Türken durch seinen Stolz in Bestürzung gesetzt hatte, seinem demüthigen Kaffeeschenken [4]) unter vier Augen nur durch seine zu große Vertraulichkeit Besorgniß einflößte, und nicht selten machte

4) **Kafedschi**, heißt der Diener, der in griechischen und türkischen Häusern den Kaffee herum reicht.

er es mir unmöglich, mich der Warnung meines alten Rathgebers zu erinnern, und mich vor Ueberschreitung meines Standpunktes zu hüten. „Anastasius, sprach er eines Abends zu mir, ich habe dem Pascha heute erzählt, was für einen gottlosen Gelbschnabel ich aufgegabelt habe. Er will Dich morgen sehen.“

Ein so furchtbarer Mann, als dieser Pascha, dessen Nahme die Welt erfüllte, mußte, wie ich glaubte, die Gestalt eines homerischen Helden haben. Ich schätzte ihn wenigstens auf acht Fuß, und als ich vor ihn geführt wurde, wollte ich zur Decke hinauf blicken, bis ich beinahe über ein Männlein strauchelte, das auf dem Boden kauerte, und erst die allgemeine Bewegung, die durch meine Unbedachtsamkeit erregt wurde, sagte mir, daß ich vor dem furchtbaren Hassan stand. Ich weiß nicht, ob der Pascha über meine plötzliche Annäherung unmuthig geworden, oder schon vorher in unfreundlicher Stimmung gewesen war, aber als ich, erschrocken über mein plumpes Versehen, beinahe hingestürzt wäre, und nun zurück wich, um meinen Fehler wieder gut zu machen und den Saum seines Gewandes zu küssen, achtete er meiner nicht mehr, als des Staubes zu seinen Füßen, den ich mit meiner Stirne berührte. Mavrojeni sah, daß der Augenblick nicht günstig war, und gab mir ein Zeichen, worauf ich mich augenblicklich zurück schlich.

Es ist etwas in meinem Wesen, das sich gegen jede Demüthigung vor einem Mitgeschöpfe empört. Nur Mavrojeni's ungemeine Freundlichkeit konnte mich mit meiner knechtischen Lage versöhnen, und seine Nachsicht hatte die Hoffnung in mir erweckt, ähnliche Liebkosungen von Hassan zu erhalten. „Ich soll mich nur beugen, dachte ich, als ich vor ihn trat: „um mich bald höher zu erheben." Aber wie tief empfand mein Herz die Demüthigung, als ich in dem Staube blieb, in welchen ich mich gebeugt hatte, ohne durch meine Unterwerfung mehr als einen Blick der Verachtung zu gewinnen. Kaum konnte ich mich fassen, als ich aus dem Zimmer eilte, und auf der Schwelle brachen meine Thränen hervor. Aber ich mußte mir wieder Gewalt anthun. Meine Mitgesellen, vor welchen ich mit meinem Rufe geprahlt hatte, standen Alle wartend in der Reihe, um den Erfolg meines Besuches zu erfahren. Der unglückliche Ausgang würde ihre Schadenfreude befriedigt haben, und darum mußte ich mein Schluchzen in Lächeln über meinen gnädigen Empfang verwandeln.

Der stärkste Haufen der aufrührischen Arnauten, ungefähr zehntausend, hielt die Hauptstadt von Morea besetzt, wo der Befehlhaber nicht ungern, wie man glaubte, ihr Gefangener war. Ehe Hassan die Feindseligkeiten begann, bot er ihnen, unter der Bedingung schnellen Abzuges, eine un-

beschränkte Verzeihung; aber die frechen Räuber, mochten sie nun auf ihre Zahl, oder andre Hilfe zur Abwendung des Streiches vertrauen, verwarfen jeden Vergleich, und unter den Mauern der Stadt sich verschanzend, boten sie dem Pascha Trotz.

Glaubten sie durch diesen Schein von Entschlossenheit ihn zu schrecken, so sahen sie sich bald getäuscht. Am zehnten des Brachmonats zog Hassan mit viertausend erlesenen Kriegern gegen Tripolizza. Mavrojeni folgte dem Pascha und ich dem Drogman. Als Grieche, und noch weniger als Kaffeeschenk, hatte ich nicht die mindeste Hoffnung, mit dem Feinde zusammen zu treffen, und es blieb mir nur der Trost, etwa einem Flüchtlinge listig einen Stoß versetzen zu können. Mein Gebieter aber, der mir gern einen Antheil an allem guten Glücke gönnte, sagte dem Pascha etwas in's Ohr und sprach darauf zu mir: „Anastasius, Seine Hoheit erlaubet Euch auf meine Bitte, eine Muskete zu schultern und am Gefechte Theil zu nehmen, wie ein Osmanli" [5]).

Gewiß ein unschätzbarer Vortheil, nur kam er so schnell, daß ich ein wenig bestürzt war. Ich

---

5) Osmanli — d. h. Begleiter Osmans, des Stifters des türkischen Reiches — hört Derjenige, der diesen Nahmen führt, so gern, als er die Benennung **Türke** für beleidigend hält.

fühlte aber wohl die Nothwendigkeit, mich vergnügt zu zeigen, und wenn mein Herz auch ein wenig unruhig pochte, mein Gesicht suchte nur Freude auszudrücken. Singend zog ich den Weg, um meine fröhliche Stimmung zu bestätigen, wiewohl ich von Zeit zu Zeit ein bischen aus dem Tone fallen mochte. Aber wer war ich denn? Ein Grieche, in dessen Händen eine Muskete, mitten unter Muhamedanern, bis dahin für Frevel gegolten haben würde, und der nur verstohlen auf einen Sperling zu zielen gelernt hatte.

Ich läugne gar nicht, mein tapferes Herz fing an zu pochen, als wir beim Anbruche der Morgenröthe zwischen uns und der Stadt Tripolizza, nur einige hundert Schritte entfernt, das Lager der Arnauten sahen, und meine Brust war auf einen Augenblick gepreßt, als Hassan gleich darauf den Befehl zum Angriffe gab. Scham ersetzte den Muth. Ich nahm mir vor, an die Gefahr, die unvermeidliche, nicht zu denken, und nach dem Beispiele der erfahrenen Krieger um mich her, trank ich reichlich und hastig von einem gewissen, ungenannten Getränke, das Hassan bei besondern Gelegenheiten klüglich unter seine Leute vertheilen ließ. Sei es, daß der begeisternde Trank seine Wirkung that, oder daß Muth so ansteckend ist, als Feigheit, mein Herz, das mir kurz vorher fast ganz gesunken war, hüpfte so kräftig, daß ich in der hef-

tigen Aufwallung meiner Tapferkeit mich kaum enthalten konnte, aus der Reihe hervor zu brechen, um einen Helden der Gegenpartei zum Zweikampfe herauszufodern, ehe noch das Treffen geordnet war. Als nun die Trompete zum Kampfe rief, als der Angriff begann, und unter dem Hufschlag der voran stürmenden Streitrosse die Erde erbebte, stieg meine Raserei so hoch, daß ich nichts mehr sah, hörte oder fühlte, und noch weniger meiner Gedanken mächtig war.

Mavrojeni hatte seinen trefflich berittenen Kaffeeschenken der Aufsicht eines treuen Spahi [6]) übergeben, dem ich nicht von der Seite gehen sollte. In diesem Augenblicke aber hätte selbst des Himmels Gebot mich nicht abhalten können, meinem kriegerischen Muthe den Zügel zu lassen. Die Dampfwolke, die sich erhob, vereitelte bald die Wachsamkeit meines Aufsehers; ich entwischte, und mein Pferd spornend, stürzte ich mich mitten in den heißen Kampf. Das Laden meiner Pistole ward mir alsbald zu langweilig, und ich fing an, mit meinem Säbel [7]) zu hacken und zu hauen, wobei ich, wenn etwa in den Gegenständen meiner Wuth ein Miß-

---

6) Der türkische Inhaber eines Kriegslehnes, der dafür verpflichtet ist, sich im Kriege selbst zu rüsten.

7) Der Säbel, Jatagan, wird an dem Wehrgehenke oder der Schärpe getragen.

griff vorfiel, durch den Gedanken mich tröstete, daß meine Hiebe nie unrecht fallen könnten, da ich überall nur Feinde der Christenheit und Unterdrücker der Griechen vor mir hatte. Traf ich auch ein Paar von unsern eigenen Leuten, die in der Hitze des Kampfes nicht gewahr werden konnten, von welcher Hand die Artigkeit kam, so machte ich's wieder gut, als ich einen grimmigen Arnauten mit rothem Schnurbarte niederhieb, solcher eben einem unserer Spahi den Kopf spalten wollte, und ich gewann mir erstaunlich viel Achtung durch diese That, die so glücklich zu rechter Zeit geschah und noch glücklicher auch bemerkt wurde. Ich war nun so übermüthig, daß ich mich für ganz unverwundbar hielt, und mich unter den feindlichen Haufen stürzen wollte, der allein noch Widerstand leistete, aber mein Wächter, der mich wieder erblickte, packte mich, den Rasenden, am Arm, und wollte mich fortziehen, wie untröstlich ich auch war, das Ende eines Kampfes nicht sehen zu sollen, woran ich so thätig Antheil genommen. Zum Glücke war die Niederlage der Arnauten in diesem Augenblicke entschieden; er hörte auf die Bitten meiner Waffengefährten, die Zeugen meiner Tapferkeit gewesen waren, und ließ mich wieder los. Ich flog fort, wie ein Pfeil vom Bogen, dem fliehenden Feinde nach.

Der Vorderste im Angriffe, war ich bald der Erste unter den Nachsetzenden. Von den Arnau-

ten, die wie Spreu im Winde vor uns flohen, faßte ich besonders zwei in's Auge, welche, von den Uebrigen getrennt, in einem kleinen Gestrüppe Zuflucht zu finden hofften. Ich bewachte sie unabläßig mit meinen Blicken, und da die Bewegung des Gebüsches mir ihren Pfad immer verrieth, trennte ich mich von dem Haufen, um der Glück verkündenden Fährte zu folgen. Die Flüchtlinge würden mich, als ich von meinen Kampfgenossen getrennt war, leicht in Stücke gehauen haben, wenn sie sich plötzlich gegen mich gewendet hätten, aber von ihrem Schrecken geblendet, flogen sie vorwärts, bis der Hinterste sich im Brombeergesträuche verwickelte. Ich gab ihm die Ladung meines Karabiners, und als er ins Gras gebissen hatte, trieb das Schmerzgeschrei des Gefallenen den Andern nur zu wilderer Flucht.

Mein ehrgeiziger Wunsch war, einen Gefangenen zu machen, einen Sklaven zu besitzen. Ich ließ den Verwundeten liegen, und foderte den Fliehenden mit lauter Stimme auf, sich mir zu ergeben. Er sah sich, zu meinem Glücke, nicht einmahl nach dem Gelbschnabel um, der ihm eine solche Zumuthung machte, sondern flog eben einen Hügel hinab, wo er im Dickig verschwand, und ich hielt es nicht für klug, die gefährliche Jagd fortzusetzen.

Der Verwundete, zu welchem ich nun zurückkehrte, schien in den letzten Zügen zu liegen. Als

ich näher kam, glaubte ich doch fast noch einen heimlichen Lebensfunken in ihm zu sehen, der wohl nur lauren könnte, mir erst einen Streich zu versetzen, bevor er völlig verglimmte. Ich sprang schnell vorwärts und stieß ihm, in der Besorgniß vor heimlicher Tücke, den Dolch bis an's Heft in die Brust, ehe ich mir andre Freiheiten gegen ihn erlaubte; darauf schritt ich bedachsam zur Plünderung. Mit freudigem Zittern nahm ihm meine Hand erst die mit Silber ausgelegten Pistolen, den blinkenden Dolch, den köstlichen Säbel; darauf sammelte ich die schweren Knöpfe seines Wammses, die Spangen seiner Halbstiefeln, und die köstlichern Zechinen, die in den Falten seiner Schärpe verborgen waren, und endlich, als meine Plünderlust mit der Befriedigung wuchs, hielt ich's für Jammerschade, auch nur einen Theil des glänzenden Anzugs der Vermoderung preis zu geben, und zog den Todten völlig aus. Das Geschäft, das meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, war bald vollendet, und der menschliche Leib, dessen Glieder ich bei meiner eifrigen Beutelust nur eines nach dem andern bemerkt hatte, während ich ihn entblößte, lag nun in seiner ganzen Größe und nackt vor meinen Blicken. Als ich die schöne, kräftige Gestalt betrachtete, die noch vor einem Augenblicke voll Leben und Bewegung in allen Gliedern war, und nun unempfindlich da lag; entseelt von

dem blinden Schusse eines jungen Burschen, den er, Mann gegen Mann kämpfend, mit dem kleinen Finger erdrückt haben würde, da konnte ich mich einer Regung von Scham nicht erwehren, die sich mit meiner lauten Freude vermischte, und ich erröthete fast, daß ich feige einen Vortheil gegen ein überlegenes Wesen benutzt hatte. Den Schatten eines Epiroten, eines Stammgenossen, zu versöhnen, rief ich mit ausgestreckten Händen: „Fluch dem elenden Staube, der des Kriegers Arm zu einem bloßen Werkzeuge macht, und unsichtbar aus der Ferne, Niemand weiß woher, und Niemand weiß wem, einen Todesstreich versetzt; der den Starken dem Schwachen, den Tapfern der Memme gleich stellt, und da die schwächste Hand den verderblichen Blitz zu zünden vermag, so tödtet der Sieger ohne Zorn, und der Besiegte fällt ohne Ruhm."

Nach diesem sühnenden Ausrufe wollte ich, mit meiner Beute beladen, mich entfernen, als mir der Gedanke durch den Kopf fuhr, ich könnte in den Verdacht fallen, mich mit fremden Federn zu schmükken, wenn ich nicht ein Zeugniß brächte. In dieser Absicht wollte ich dem Arnauten die Ohren abschneiden, als Bürgen für den Kopf, wenn ich Zeit gewänne, ihn auch zu hohlen, aber erwägend, daß viele Aehrenleser durch das Stoppelfeld gingen und ich nicht leicht zu einem andern Kopfe kommen würde, hielt ich's für's Beßte, alles auf einmahl

mitzunehmen. Die Arbeit war nicht leicht und ging ungeschickt genug von statten, aber endlich war ich fertig, und kehrte freudig, obgleich der Anblick meines Bündels mich fast erschreckte, zu unserm Haufen zurück, nun für immer, durch einen fast augenblicklichen Uebergang zur Vermessenheit, von jeder Regung der Furcht geheilt. Mein Kopf war eine Zeitlang in solcher Gährung, daß ich, meine Bürde auf dem einen Arm, meinen Säbel mit der andern schwang, noch immer begierig, jeden niederzuhauen, den ich träfe.

Mein Gebieter hatte schon von meinen tapfern Thaten gehört, und als er mich wild heran stürmen sah, rief er mir zu: „Bravo Anastasius! Du bist gleich beim ersten Ausfall ein ganzer Held geworden. Aber — setzte er lachend hinzu — das Gefecht ist nun vorbei und der Feind ist geschlagen, drum wirst Du wohl deinen Säbel einstecken und Dir das Gesicht waschen wollen."

Der Rath war gut. In der Hitze des Gefechtes hatte ich, Gott weiß wie, einen Hieb über das Kinn bekommen, wovon die weiße Narbe noch immer auf meinem schwarzen Barte sichtbar ist.

Der Pascha stieß den Kopf[8]) den ich, nach

---

8) Es ist bei den Türken gewöhnlich, nach der Schlacht eine Belohnung für jeden feindlichen Kopf zu geben, der dem Anführer gebracht wird.

dem Beispiele meiner Gefährten, vor ihn legte, wie einen Ball fort, was mich ärgerte, als schimpflich für den Kopf und für mich; sobald aber die ganze Ernte eingebracht war, befahl er, aus allen Köpfen die Grundlage einer hübschen Pyramide zu machen. Die übrigen Arnauten auf der Halbinsel, die späterhin auch ihre Niederlage fanden, lieferten die Spitze dazu, und so erhielten die Einwohner von Tripolizza die angenehmste Aussicht, die sie bis auf diesen Tag genießen. Einer von unsern Leuten wollte aus dem Haufen einen Schädel nehmen, den er selber gesammelt hatte, um sich ein Trinkgeschirr zu eigenem Gebrauche daraus zu machen, aber der Pascha tadelte strenge einen Gedanken, der nach seiner Aeusserung, für ein gesittetes Volk, wie die Türken, so schimpflich sei, und es fehlte wenig, so hätte der Mann zur Strafe mit seinem eigenen Kopfe zu dem Baustoff der Pyramide beitragen müssen Hassan, vorher so stolz, war nun sehr herablassend gegen mich. Tapferkeit galt ihm für die erste aller Tugenden, ja für die einzige, meinten Manche. Er hohlte eine Hand voll Zechinen und gab sie mir mit den Worten: „Du bist ein tapfrer Junge, und wenn Du nur ein wahrer Gläubiger werden willst, so kannst Du deine Beförderung von mir erwarten.“

Bei diesem schmeichelnden Anerbieten war mein Herz auf meinen Lippen. „Moslem oder Heide,

oder was Eurer Hoheit beliebt" hätte ich antworten mögen, aber ein Blick meines Gebieters hielt die willfährigen Worte zurück. Ich las darin ein ausdrückliches Verbot, und wagte nicht, ungehorsam zu werden. Mich zur Erde werfend, bat ich den Pascha, seinem Diener alles zu befehlen, nur nicht Abfall von dem theuren Glauben. Dieses Benehmen war so glücklich, dem Wessir nicht zu mißfallen, und den Dolmetscher höchlich zu vergnügen. Es gewann mir ganz das Herz eines Neffen des Dolmetschers, Nahmens Stephan, der zwischen dieser Welt und der künftigen bessere Rechnung halten sollte, als sein alter Oheim. Der Drogman hatte so wenig den Ruf, vest an seinem Glauben zu hangen, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihn zu fragen, warum er seines Dieners Glück im Wege gestanden.

Thor! antwortete er, nur deinem Verderben stand ich im Wege. Hättest Du den Vorschlag des Pascha angenommen, so würdest Du sogleich ein geringes Amt erhalten haben, um dein ganzes übriges Leben darin zu bleiben. Deine erste Beförderung wäre deine letzte gewesen. Von den Türken verachtet, und von den Griechen gemieden, hättest Du nirgend Hilfe gefunden, und fortan nicht nur in Verachtung, sondern, was noch schlimmer ist, in Vergessenheit gelebt. Ist's Dir denn nie aufgefallen — setzte er leiser hinzu, als hätte er einen

Horcher gefürchtet — daß in dem Falle, wenn beim Uebergange vom Christenthume zum Islam etwas zu gewinnen wäre, auch andre Leute wohl Klugheit genug gehabt hätten, sich nicht zu stoßen an den Unterschied zwischen Kyrie Eleison und Allah, Illah Allah [9])?

Diese Bemerkung schnitt alle Antwort ab. Ich legte meinen Säbel bei Seite und ging wieder zu meiner Kaffeekanne.

Als Morea von den Arnauten erlöset war, beschloß Hassan, während der übrigen Sommermonate das Meer von den Maynoten zu reinigen. Er entsendete eine starke Abtheilung, welche die Engpässe des Berges Taygetus, die Heimath jener Ungläubigen, überwältigen sollte. Unser Lager kam von Argos in die Ebene von Nauplia. Der kleine Strich dieses einst anmuthigen Thales, der zunächst an die Stadt gränzt, und sich unter der furchtbaren Felsenwand der Palamida hinzieht, war durch das stets eindringende Seewasser in einen Sumpf verwandelt worden, dessen Ausdünstungen so schädlich waren, als bei dem gegenüber liegenden Sumpfe von Lerna. Hassan wollte, während er auf den Erfolg des Kriegszuges gegen Mayno wartete, diesen

9) Kyrie Eleison ist eine griechische, Allah illah Allah (d. h. Gott allein ist Gott) eine muhamedanische Gebetformel.

giftigen Boden zu einem Ebenbilde der Hesperiden-Gärten machen, wovon er freilich nicht viel wußte. Er ließ die gefangenen Arnauten, um ihre etwas verderbten Gemüther wieder zu ihrer ursprünglichen Unschuld und Reinheit zu bringen, jeden Morgen, zwei und zwei zusammen gebunden, an's Gestade führen, wo sie in seinen Garten-Anlagen arbeiten mußten. Hände, die nie etwas anderes, als Werkzeuge des Krieges und der Zerstörung geführt hatten, konnten nur mit Mühe dahin gebracht werden, die friedlichen Geräthe des Landwirthes zu nehmen und Schwert und Karabiner mit Rechen und Spaten zu vertauschen; Männer, die nur gewohnt waren, menschliche Glieder abzuhauen, knirschten wüthend mit den Zähnen, als sie Pomeranzenbäume reinigen und Nelkenstöcke aufbinden mußten.

Hassan hatte, wie andre ausgezeichnete Männer, seine Feinde in der Hauptstadt. Sie nannten seine Unternehmungen gegen die unüberwindlichen Vesten von Mayno ein tolles Beginnen, sie schalten seine Erpressungen, aber am lautesten tadelten sie die Grausamkeit, gefangene Muhamedaner zur Anlegung seiner Lustgebüsche zu benutzen. Eines Tages, als Hassan, mitten unter seinen Anlagen, die reichlichen Weihrauchdämpfe seiner Höflinge einsog, die wetteifernd seinen Geschmack priesen, kam ein donnernder Befehl der Pforte, der

augenblickliche Loslassung der Gefangenen und die Rückkehr des Geschwaders nach Konstantinopel gebot.

Er war außer sich vor Wuth, und mit dem Befehle des Sultans sich an die Stirne schlagend, schwur er, es solle dem Gebote gehorcht werden, er wolle seine Gefangenen von ihrer Knechtschaft erlösen, aber nur durch den Tod. Er ließ sie alsbald zur Hinrichtung vorführen. Das Zeichen ward gegeben und bei jedem Winke seiner Hand fiel ein Kopf. Alle Zuschauer waren bestürzt, aber Niemand wagte ein Wort der Fürbitte. Schon lagen funfzehn Köpfe zwischen den Blumenbeeten, welche die unglücklichen Opfer bepflanzt hatten, und eben so vielen Hunderten schien gleiches Schicksal zu drohen, als Mavroieni endlich sich zu seines Gebieters Füßen warf, und ihn bat, Erbarmung zu haben, nicht gegen die Schuldigen, die ihr Schicksal verdienten, sondern gegen die unschuldigen Lilien und Jasminen, die es nicht verdient hätten, mit Blut überschwemmt, statt nur mit dem Thau des Himmels befeuchtet zu werden.

Der Pascha hatte vielleicht schon selber, nicht über die Grausamkeit, sondern über die Folgen seines Betragens nachgedacht, und mochte sich gern eine Entschuldigung anbieten lassen, sein unbesonnenes Gelübde zu brechen. Die Scherze, welche er nach jedem neuen Akte des widrigen Schauspieles anbrachte, hatten vielleicht nur den Zweck, den

Fortgang der Metzelei aufzuhalten. Er hatte Mitleid mit den Blumen; die Hinrichtung hörte auf, der Garten ward verlassen und die verschont gebliebenen Arnauten, wurden aus den Engpässen von Morea geführt und gegen die übrigen Landschaften des türkischen Reiches losgelassen.

Einige Beutel von seiner Beute waren hinlänglich, ihm die Erlaubniß zu verschaffen, den Oberbefehl in Morea seinem Kihaja[10]) zu übergeben, einem Manne, der abwechselnd Mecca-Pilger, Räuberhauptmann in Rumili[11]), Sklavenhändler auf dem schwarzen Meere und Soldat in den Dardanellen gewesen war, und sich daher nicht übel zum Stellvertreter des Pascha schickte, aber doch nur mit dem untergeordneten Range eines Muhassil[12]) ihm folgte, da die erschöpfte Halbinsel die drückende Last von drei Roßschweifen nicht mehr ertragen konnte. Die Nachricht von dem mißlungenen Kriegszuge gegen die Maynoten gab die Losung zu unserer Abfahrt. Ungeduldig, die Hauptstadt zu sehen, hatte ich schon lange Tage und Stunden gezählt, und unaussprechlich war meine Freude, als endlich in der Mitte des Novembers die Anker gelichtet wurden.

---

10) Der amtliche Bevollmächtigte eines türkischen Beamten.
11) Der türkische Nahme für Romanien. 12 Befehlhaber einer Landschaft, auch geringer an Gewalt als ein Pascha.

Ich war nun wieder auf der See, nicht, wie einst, an Bord eines armseligen Kauffahrers, von betheerten Seeleuten umgeben, und selber arbeitend, wie ein Galeerensklave, sondern in einem prächtigen Dreidecker, einer beweglichen Stadt auf den Wogen, mich wärmend im Sonnenglanze eines mächtigen Wessirs, überall umringt von schimmernden Offizieren und Leibwachen, und dabei nichts zu thun, als über alles, was ich sah, zu staunen. Daran ließ ich's nicht fehlen. Kein Loch, kein Winkel des Schiffes blieb unerforscht, und hatte ich es auf dem venediger Schiffe für eine unerträgliche Plackerei gehalten, an den Arbeiten der Seeleute Theil nehmen zu müssen, so fand ich hier, wo man mich davon abhalten wollte, ihnen beizustehen, nichts angenehmer, und war immer bereit, Hand anzulegen, und nachzumachen, was ich Andre thun sah. Oft, wenn mein Gebieter mich unten in meiner Wohnstätte suchen ließ, war ich auf dem grossen Mars, und selten kam ich von diesem Lieblingsplatze herab, als wenn ich mit offenem Munde auf dem Rapert den feurigen Schilderungen von den Wundern und Freuden der Hauptstadt zuhören wollte, die einige meiner Gefährten unablässig priesen. Nie würden wir, glaubte ich, obgleich der Wind stets günstig war, dieses irdische Paradies erreichen.

Einmahl aber stand der Strom meiner Gedan-

ken, der unabläßig gegen Stambul[13]) gerichtet war, plötzlich still. Es war, als wir meine Heimath, mein geliebtes Chios, erblickten. Schnell trieb uns der Wind längs dem grünen Gestade; da zuckte Angst durch mein Herz und eine unbeschreibliche Sehnsucht ergriff meine Seele. Hinter jener Reihe purpurner Felsen, die ich fast mit der Hand berühren konnte, wohnten meine bejahrten Aeltern; da wohnte, seufzte — vielleicht seufzte sie nicht mehr! — meine beleidigte Helena, die Erstgeliebte meines Herzens. Verbarg sie nicht der Felsenschirm, so konnte ich in diesem Augenblick ihre trauervollen Wohnungen sehen, und in weniger als einer Stunde den schwermüthigen Bewohnern ihre ehemahlige Heiterkeit wiederbringen. Ich konnte die Umarmungen der Liebe und der Kindespflicht empfangen und geben, ich konnte noch einmahl die vereinten Segnungen der grausam Verlassenen genießen, konnte ihnen sagen: „Anastasius hat gefochten, er hat gesiegt und kehrt zu Euch zurück. Er kehrt zurück, eure verehrten Kniee zu umfassen, und die Lorbern, die er gesammelt, das Lob und die Verheißungen, die er gewonnen, will er eurer Liebe, eurer Verzeihung opfern. Jetzt ist er da — dachte ich — aber bald

13) Dieser Nahme von Konstantinopel entstand aus den, von Türken verderbten griechischen Worten: εἰς την πολιν — ausgesprochen ihs tihn polin — d. i. nach der Stadt.

unwiederbringlich verschwunden, der Augenblick, wo ich Verwandten, Heimath, Frieden der Seele und eheliches Glück wieder erlangen kann. Stoße ich sie noch einmahl zurück, sind sie für immer verloren."

Außer mir bei diesem Gedanken, eilte ich vom Verdecke, und flog zu Mavrojeni, ihn zu bitten mich an's Land setzen zu lassen und mir die Rückkehr zu meinen Freunden zu erlauben.

An welchen unbedeutenden Umständen hängt das Schicksal unseres Lebens! War mein Gefühl weniger ängstlich, so gelang mein Wunsch. Ich kam zu meinem Gebieter, trug meine Bitte vor, erlangte Gewährung, ward in meine häuslichen Rechte wieder eingesetzt, und wäre wahrscheinlich in diesem Augenblicke der glückliche Vater zahlreicher Nachkommen, mit der tröstenden Aussicht auf ein ruhiges und geehrtes Alter.

Ein Nagel machte alles anders! Ein Nagel ist schuld, daß ich, für die spätern Folgen büßend, nach vielen Jahren in einem fremden Lande eines frühzeitigen, schmerzlichen Todes sterben muß. Nicht vest genug eingeschlagen, ragte dieß unselige Eisen aus der Kajütentreppe hervor. Schon oft hatte es mein fliegendes Gewand gefaßt, und nur aus Sorglosigkeit war das oft ausgesprochene Verdammungurtheil unvollzogen geblieben. Hastig hinab fliegend, blieb ich mit meinem Schakschir [14]) daran

14) Weite Beinkleider.

hangen, und als ich das Gleichgewicht verlor, stürzte ich und schlug mit dem Kopfe an die Kajütenthüre.

Ich erwachte zur Besinnung, und sah mich auf dem Verdecke, wo ein Tschawuschi des Pascha meinen Kopf in seinem Schooße hielt. Der erste Blick meines erwachenden Auges fiel auf sein Gewand, eine jener prächtigen Stickereien, die ich so oft neidisch begehrt, und so vest beschlossen hatte, einst zu erlangen; das erste Wort, das ich vernahm, war eine freundliche Botschaft des Pascha, der sich nach mir erkundigen ließ. So viel Glanz verblendete meine Sinne, so große Ehre überwältigte mein schwaches Gehirn. Es währte einige Augenblicke, ehe ich mich besinnen konnte, welche Gedanken mich vor meinem Unfalle beschäftigt hatten. Alles war verwirrt und dunkel in meiner Seele, und als ich mir meiner Gedanken wieder deutlicher bewußt zu werden anfing, berührten sie so schnell einen Gegenstand, der meinem Herzen nahe war, daß ich die Anziehung anderer entfernten Schätze dagegen schwächer finden mußte. Ich hielt es nun für ein weibisches Beginnen, alle Früchte der bestandenen Gefahren, des erlangten Ruhmes, der gewonnenen Gunst von mir zu stoßen, Ruhm und Größe, die mich erwarteten, gegen Dunkelheit und Vergessenheit zu vertauschen, dem Berufe des Adlers, der sich von Himmelsraum zu Himmelsraum empor schwingt, das Schicksal des Wurmes vorzuziehen,

der zufrieden ist, zu sterben in dem Erdkloße, wo er geboren wurde, und vielleicht vor seiner Zeit von dem Fuße des Kühneren und Höherstrebenden zertreten zu werden. Ich wußte, daß Alle im Schiffe mich ausgelacht hätten, wenn ein solcher Einfall laut geworden wäre, und bei weiterer Erwägung war ich nicht ganz sicher, ob nicht selbst die kindliche Pflicht es mir auflegte, in Konstantinopel jenen Rang zu suchen, der meinen Angehörigen auf ihrem kleinen Eilande ein so mächtiger Schutz hätte werden können.

Noch immer aber regte sich ein Zweifel in meinem Innern. Sobald ich im Stande war, mich zu bewegen, erhob ich mich, und eilte zu dem Rande des Verdeckes, um zu sehen, wie weit das Schiff seit meinem Unfalle gesegelt war, und ob mein Vorsatz noch ausgeführt werden könnte. Chios war kaum noch sichtbar. Der Magnet wirkte nicht mehr; meine neu aufgeregten Gefühle wurden ruhig, und mein Gemüth, nicht länger zerstreut, gab sich wieder seinen alten Hoffnungen, seinen Eitelkeiten, seiner Ehrsucht hin, und sein Strom floß wieder, wie zuvor, in der Richtung, wohin unser Schiff ging. Stambul war wieder mein Angelstern, und erwachte zuweilen auch noch die Sehnsucht nach der Heimath, so wurden diese Regungen völlig zerstreut durch die neuen, lebendigen Erscheinungen, welche

an mir vorüber gingen, als wir einige Tage vor Mytilene und Tenedos lagen.

Endlich liefen wir in den Boghaz [15]). Betäubt durch den unabläßigen Donner des Geschützes, das auf beiden Seiten die Küste der Meerstraße einfaßt, war mir, als ob ich Antheil an der Ehre dieser Begrüßungen hätte, und ich konnte kaum den Ausbruch meiner Freude und meines Jubels unterdrükken. In wenigen Stunden sollte ich die berühmte Stadt sehen, deren alte Größe ich oft als Kind bewundert, deren Demüthigung unter dem Joche der Osmanen ich einst mit meinem Lehrer in Chios so oft beweint hatte, und die dennoch, selbst in ihrer Herabwürdigung und seufzend unter der Türken Gewaltherrschaft, seit meiner Kindheit der Gegenstand aller meiner Wünsche gewesen war.

Der günstigste Wind schwellte unsre Segel. Unser mächtiger Kiel schoß schnell durch die Wogen der Propontis, die vor ihm aufschäumten. Jeden Augenblick schien das Schiff mit beschleunigter Eile vorwärts zu gehn, als hätte es, jetzt beseelt, die Annäherung zu seinem Ruheplatze gefühlt, und endlich erhob sich Konstantinopel vor uns, in seiner ganzen Größe.

---

15) Der allgemeine türkische Nahme für Meerstraßen, hier insbesondere für die Dardanellen.

Meine Augen auf alle diese aufsteigenden Herrlichkeiten heftend, betrachtete ich, so wie sie aus dem Schooße des umgürtenden Meeres sich erhoben, die spitzigen Minarete[16]) die schwellenden Dome, und die zahllosen Häuser, welche, hier längs den Windungen der Küste laufend, sich in den Wellen spiegelten, dort an den steilen Abhängen des Berges hinansteigend, am Himmelsgewölbe sich abzeichneten. Anfangs erblickten wir nur eine einzige verwirrte Masse, und erst als wir uns näherten, schienen sich die kleinern Theile dieses unermeßlichen Ganzen allmählich zu entfalten, sich von einander zu lösen, und sich in verschiedene Gruppen zu trennen, die durch weite Klüfte und Einschnitte geschieden waren, bis endlich die, zeither noch undeutlich verbundenen Massen sich, wie auf ein Zauberwort, in drei völlig verschiedene Städte verwandelten[17]), jede für sich von ungeheurem Umfange, und jede von den andern durch einen breiten Arm des Meeres getrennt, dessen silberne Flut ihre unermeßliche Grundfläche umgab, und sie halb auf Europa's, halb auf Asiens Boden trug. Hingerissen von dem prächtigen Anblicke, war es mir, als ob meine Seele nicht vermögend sei, diese Herrlichkeiten ganz

16) Die Thürme, von welchen zum Gebete gerufen wird.

17) Konstantinopel, Galata und Scutari.

aufzufassen. Ich wagte es kaum, aus der gepreß- ten Brust aufzuathmen, besorgt, die herrliche Er- scheinung zu zerstören, und das ganze Prachtgebilde als die Täuschung eines Traumes verschwinden zu sehen.

IV.

Kaum konnte ich mich fassen, als es Zeit wurde, in die, himmelblau mit Gold verzierte Barke zu steigen, die des Drogman's Gefolge in den Fanar bringen sollte, wo Mavrojeni mit den übrigen vornehmen Griechen wohnte. Mit jedem Ruderschlage, glitt unser leichtes Kaik[1]) an einem neuen Palaste vorüber, einer glänzender als der andre, und jedes neue Gebäude, das mir größer als das vorhergehende erschien, hielt ich alsbald für meines Gebieters Wohnung. Ich ward unruhig, als die schönste Gegend hinter uns lag, und wir einem minder prächtigen Stadttheile uns näherten; es ward mir bänger, als wir an einem schlecht aussehenden Damm landeten, und in ein enges schmutziges Gäßchen bogen, und auf's Höchste stieg meine Bangigkeit bei dem Anblicke eines dunkel angestrichenen Hauses, das vor Alter und Vernachläßigung zu verfal-

1) Leichte Jöllen von der zierlichsten Form, die längs der Strandwege von Konstantinopel segeln.

len schien [2]), wo der stolze Mavrojeni wohnen sollte. Anfangs überredete ich mich, meine Gefährten wollten scherzen, aber bald überzeugt, daß sie die Wahrheit sprachen, trat ich mit verzagtem Herzen hinein. Eine neue Ueberraschung erwartete mich im Innern. Das armselige braune Haus, dessen Fenster sogar kaum noch in den Angeln hingen, enthielt Zimmer, die mit morgenländischer Pracht geschmückt waren. Persische Teppiche bedeckten den Boden, Sammettapeten aus Genua die Wände, und vergoldetes Gitterwerk zierte die hohe Decke. Kostbares Räucherwerk dampfte überall aus silbernen Rauchpfannen. Ich sah nun bald, daß jene elende Außenseite der Wohnungen eine Huldigung war, welche die Klugheit der vornehmen Griechen dem Glaubenseifer des Türkenpöbels brachte, dem alle Pracht oder Prahlerei bei den Christen zuwider ist. Die Lebensweise der Vornehmen paßte zu ihren Wohnungen. Im Innern ihrer Häuser waren sie mit reichem Pelzwerke, mit kostbaren Shawls, Kleinoden und Flitter beladen, während sie auf den Straßen in groben, dunkelfarbigen oder fadenscheinigen Kleidern erschienen.

---

2) Die dunkle Farbe, den Aufwandgesetzen zufolge, welche die Türken den Griechen aufgelegt haben; das verfallene Ansehen, weil die Griechen oft sich arm stellen, um hohe Besteurung zu vermeiden.

Gleich nach meiner Ankunft in der Hauptstadt, wurde ich meines häuslichen Dienstes enthoben und zu einem öffentlichen Geschäfte gebraucht. Mochte der Drogman des Kapudan-Pascha's es für einen Zweig von seinem Stamme, für den Sohn eines Drogmans, unwürdig halten, als Diener zu erscheinen; mochte er glauben, einem Inselgriechen, der mit keinem seiner Nebenbuhler in Verbindung stand, und gänzlich von seinem Winke abhing, sei fast so gut zu trauen, als einem Mamluken [3]) oder mochte er meine Vorzüge und Fähigkeiten für besser halten, als das Kaffeeschenkenamt erfoderte, genug, er war kaum in's Haus getreten, als er mir das Geschäft, oder gar die Würde übertrug, ihn in einigen geringern Amtsverrichtungen zu unterstützen. Ich mußte täglich ins Zeughaus gehen, dem Ober-Admiral die Griechen und Ausländer vorzustellen, die ihn zu sprechen begehrten, und ihm die Bittschriften zu dolmetschen; denn nach der Sitte der türkischen Verhandlungen ward jeder christliche Gesandte, der um Gehör ansuchte, wie ein Bittender eingeführt.

Während Mavrojeni gewöhnlich in des Kapudan-Pascha's eigenem Zimmer sich aufhielt, war

---

3) So nennen die Muhamedaner die weißen Sklaven, die bestimmt sind, nach und nach zu wichtigern Diensten in und außer dem Hause befördert zu werden.

ich in einem anstoßenden kleinen Gemache, wo ich die langen Geschichten der Ansuchenden und die endlosen Gespräche streitender Parteien anhören, sie verstehen, wenn ich konnte, oder, mochte ich sie verstehen oder nicht, in einen gedrängten Auszug bringen mußte, und das Ding ging wirklich immer besser, je weniger ich begreifen konnte, wovon die Rede war. Freilich, hätte ich die Wahl gehabt, ich würde den Kommandostab der Feder vorgezogen haben; jenen aber konnte der Drogman nicht verleihen, und das Langweilige meines Geschäftes wurde nicht wenig durch gewisse Umstände gemildert, die damit verbunden waren. Es verlautete bald, daß ich einer Sache die gehörige Wichtigkeit zu geben wußte, wenn man, aus bloßer Zerstreuung, ein paar Zechinen zwischen die Papierstöße schlüpfen ließ, die immer vor mir lagen, und der Unterschied zwischen mir und meinem Gebieter bestand bloß darin, daß er Beutel[4]) nahm, wo ich nur einzelne Geldstücke erhielt.

Für Jemand, der das Geld nur als Mittel zum frohen Lebensgenusse liebte, mußte eine solche Gefangenschaft bald lästig werden, und kaum war Mavrojeni fortgegangen, so brach ich gleichfalls auf und schlenderte durch die Stadt. So oft mein Gebieter für den Pascha ein verwickeltes Geschäft zu

4) Eine Summe von 500 Piastern.

besorgen hatte, machte ich mich davon, bald um das gewonnene Geld für einige von den kostbaren Waaren zu vergeuden, die in den Tschartschis und Bezestins [5]) zum Verkaufe ausgestellt waren, bald mir neue Kunden für meinen Laden zu verschaffen, indem ich in Kaffeehäusern und Schenken mit meinem Einflusse auf den Drogman prahlte. Wenn ich aber Mavrojeni's baldige Rückkehr erwartete, begnügte ich mich, einen Gang rings um das Zeughaus zu machen.

Bei einer solchen Gelegenheit sah ich einst zwei hoch geschätzte Kunstwerke, welche der Drogman dem Pascha gebracht hatte. Es waren Gemählde, die Hassan's berühmteste Thaten, den Ueberfall der russischen Schiffe zu Lemnos und die Beschiessung von Daher oder Acre, vorstellten. In diesen Meisterwerken war alles mit der größten Genauigkeit gemahlt; Schiffe, Batterien, Kanonen, die durch die Luft pfeifenden Kugeln, und die niederfallenden Bomben. Nur ein Zug war, den Vorurtheilen der Türken zu gefallen, weggelassen, eine bloße Kleinigkeit — die Streiter selber! Das Bild war gewiß nicht nach dem Leben gemahlt; aber ich behauptete gegen den Türken, der mein Führer war, daß gerade dieser Umstand den Werth des Gemähl-

5) Plätze in türkischen Städten, wo die Kaufleute, außer ihren Wohnungen, Waaren aufbewahren und verkaufen.

des keineswegs verminderte, sondern im Gegentheile das Verständigste sei, das ich je gesehen habe. Das Wesentliche in der Kunst war ja, wie mir mein Lehrer in Chios gesagt hatte, die Hauptgegenstände, die eigentlichen Träger der Handlung darzustellen, alles unbedeutende, überflüssige Beiwerk aber wegzulassen. Und was war denn in Land- oder Seegefechten die wahre wirkende Kraft? Die Menschen? Nicht doch! Sie standen nur von fern. Aber Bomben, Kugeln, Kartätschen. Meine scharfsinnige Bemerkung entzückte den Türken so sehr, daß er seinen breiten Schnurrbart auf mein Gesicht drückte, mit der Betheurung, ich sei der einzige gescheidte Grieche, den er je gesehen. Offenbar aber kannte er nicht Einen meiner Landsleute, den ich eines Tages in heftigem Zanke mit einem Künstler in Pera, einem Franken[6]) fand, der ihm eine Madonna mit so kräftiger Vertheilung von Licht und Schatten gemahlt hatte, daß das Bild ganz aus der Leinwand hervor trat. Er schwur, es sei ein schändliches Stück, und der arme Künstler er-

6) Jeder Europäer, der nicht ein Rajah (s. oben) ist, und daher als Fremdling in der Türkei angesehen wird, heißt Franke, Franghi; das Land der Franken (Ausland) Franghesian, und die verderbte, aus verschiedenen Sprachen zusammen gesetzte Sprache, die auf den türkischen Küsten des Mittelmeeres üblich ist, Lingua Franca, Franken-Sprache.

hielt weder Lob für seine Geschicklichkeit, noch Geld für seine Arbeit.

Ich war schon einige Wochen in Konstantinopel, und hatte meines Gönners Gemahlinn noch nicht gesehen. Sie war jedoch nicht etwa, wie die türkischen Frauen, in seinem Harem [7]) eingesperrt, aber um größere Freiheit zu genießen, verlebte sie den Herbst lieber in ihrem Landhause am Bosphorus. Eines Tages mußte ich mit Mavrojeni in seinem Kaik nach Therapiah [8]) fahren, wo er mich seiner Gemahlinn vorstellte. Sie sonnte ihre fleischigen Reize am Strandwege. In der That, eine stattlichere Gestalt konnte man nicht sehen, und wäre sie nicht so breit als lang gewesen, sie würde sich ungemein edel ausgenommen haben. Ein halbes Dutzend Zofen, die sie umgaben, hatten nichts zu thun, als die Erhabene zu halten, die viel zu wichtig war, es selber zu thun. Eine von ihnen ging mit einem Fächer von Pfauenfedern vor ihr her, die Fliegen von dem glänzenden Gesichte der Gebieterinn abzuwehren, und eine andre hinter ihr, um den Staub von dem noch glänzendern Gewande abzuschütteln.

---

7) Eigentlich Horam. Der türkische Nahme für die Frauenwohnung. Serai, Seraglio, bedeutet Palast überhaupt.

8) Eines der Dörfer am Bosphorus, wo die vornehmen Griechen ihre Landhäuser haben.

Ein Unfall aber ereignete sich, als alles bereit zu sein schien, den neuen Ankömmling mit Ehrfurcht und Bewunderung zu erfüllen. Am fernsten Ende des Kanals, am Rande des Himmelbogens, erblickte man etwas Dunkeles, das sich bewegte. Allmählich kam es näher; strich wie eine Schwalbe über den Silberspiegel des Wassers hin, und ward immer größer und mächtiger, als es näher kam. Alle Augen waren auf das drohende Ungethüm geheftet, und Niemanden, mich ausgenommen, war länger unbekannt, was es war und was es zu bedeuten hatte. Es war — entsetzliche Gewißheit! — nun offenbar, daß nicht ein Drache kam, unsre Prinzessinn, wie eine neue Andromeda, an der Küste zu verschlingen, und mir Gelegenheit zu geben, als ihr Perseus meine Tapferkeit zu bewähren; der Bostandschi-Baschi [9]) war's, der in seinem Boote kam, um die Schleppen der griechischen Prinzessinnen zu beschneiden, welche die türkische Kleiderordnung übertraten. Bei diesem furchtbaren Anblicke ließen alle sechs Zofen ihre Arme sinken und mit ihnen fiel die Schleppe ihrer Gebieterinn auf die Erde. Der schneeweiße Hermelin fegte den Weg, und die erschrockene Frau, die vorher kaum einen

---

9) Ein Beamter, der als Aufseher herum schwärmt, und besonders die Polizei auf dem Meere um Konstantinopel besorgt.

Schritt ohne Beistand machen zu können schien, erlangte plötzlich den vollen Gebrauch ihrer Beine, und watschelte so flink fort, als eine Aente, vom Habicht verfolgt, bis sie hinter eine schirmende Mauer kam, wo sie verweilte, um Athem zu schöpfen.

Als die Bestürzten glücklich in's Haus gekommen waren, sollte eine drohende Regenwolke Schuld an der eiligen Flucht sein. Ich Thor lief, nach einer Wolke zu sehen, fand aber keine, als auf der Stirne der Gebieterinn, und bei meiner Dienstfertigkeit that ich einen Blick in diese Gegend, wo mehr Stürme drohten, als im März über den Bosphorus ziehen.

Was konnte die Gesellschaft bei der Unsicherheit des Wetters anders thun, als sich um das Tandur [10]) zu versammeln, diese sichere Zuflucht gegen des Winters Strenge; ein Mittelding zwischen Tisch und Bett, das im Winkel am Sofa steht, mit einer gestickten Decke, unter welcher alle Beine der traulich zusammen gedrängten Gesellschaft um eine Kohlenpfanne im Kreise sich ordnen, um den ganzen Abend zu braten, während über dem befranzten, um die Schultern gezogenen Saume der Decke die geputzten Köpfe hervor schauen. Ich kroch, wie die Uebrigen, unter die Decke.

10) Man findet diesen viereckigen Tisch, mit der Kohlenpfanne, zur Winterzeit in den griechischen Häusern.

Zum Erstenmahl befand ich mich in einer vornehmen Klatschgesellschaft, und ich muß gestehen, sie stand einer gemeinen nicht nach. In einigen Stunden wußte ich Lästergeschichten zur Genüge. Kein neuer Vorfall in Kirche und Staat, im Landheere oder in der Seemacht, in der Gerichtskammer oder der Schlafkammer, am Bab-Humajun [11]) oder an der Hintertreppe, nichts, das nicht gehörig wäre aufgesammelt, verbunden, verglichen, zergliedert, verändert und verbreitet worden. Ich erfuhr nun auf das Genaueste, aus welcher Ursache der letzte Wessir seinen Kopf verloren hatte, und wie lang das zuletzt verkürzte Feridschi [12]) gewesen war; ich hörte, wie der Patriach mit den Archonten [13]) sich zankte, und wie der Spatar [14]) seine Frau geprügelt hatte, wie die Pfandschaften der Kirche eingelöset und die Pantoffelgelder [15]) der Sultanninen verpfändet worden; und ein Herr zur Rechten behauptete, daß die Unterredung zwischen

---

11) Die Kaiserpforte, oder der Haupteingang des großherrlichen Palastes zu Konstantionopel. 12) Oberkleid, das Griechinnen und Türkinnen in Konstantinopel außer dem Hause tragen. 13) Nahme der vornehmsten Griechen. 14) Schwert-Träger einer der vornehmsten Hofbeamten bei den Hospodaren der Moldau und Walachei, deren Höfe nach dem Muster des ehemahligen griechischen Kaiserhofes eingerichtet sind. 15) Türkisch: Peschmalik; unser Nadelgeld.

einem gewissen Gesandten und dem Reis-Effendi [16]) einen neuen Krieg entzünden, eine Frau zur Linken, daß die Zusammenkunft eines gewissen Archimandriten [17]) mit seiner geistlichen Tochter zu einer neuen Kindtaufe führen werde. Der Dampf des Kohlenbeckens, worüber wir saßen, müßte, dacht' ich, eben so viele Weissagergaben verleihen, als die Dünste der Höhle zu Delphi. Ich erwartete beim Schlafengehn, auffallende Wirkungen davon zu verspüren, aber ich sah mich getäuscht, und hatte bloß einen Traum, worin ich den Sultan sah, wie er den Groß-Mufti in einem Mörser zerstieß [18]) und der römische Papst Bravo dazu rief. Bravo! rief ich selber aus allen meinen Kräften, und durch meine eigene Stimme erwacht, erhob ich mich, um mit meinem Gebieter nach Konstantinopel zurück zu kehren.

Nun, Anastasius, fragte mich der Drogman, als wir die Wellen des Bosphorus durchschnitten: wie gefällt Dir unser Leben in Konstantinopel?

Man erwartete offenbar, daß ich antworten werde: sehr gut! aber ich sagte es nicht. Ich hatte mich wenig erbaut bei dem Besuche in Therapiah, wo ich auch meinen Antheil von dem Ue-

---

16) Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
17) Vornehmer griechischer Geistlicher. 18) Ehedem die Todesstrafe eines Mufti (hoher Schriftgelehrter) dessen Blut auf gewöhnliche Art zu vergießen, für unehrerbietig gehalten wurde.

bermuthe erhielt, den die Herrn im Fanar sehr geduldig von den Türken hinnehmen, um ihn den armen Inselgriechen wieder zu geben. „Ganz und gar nicht" war meine kurze Antwort.

Der Drogman erstaunte. Ich fühlte, daß ich zu trocken gewesen war. „Wenn alle Griechen, die ich hier sehe, setzte ich hinzu, Euch glichen, so würde der Ort wahrlich ein Paradies sein; aber diese Hauptstadt scheint alles umzuwandeln, was sie beherbergt, und meine Landsleute, in Chios so munter und fröhlich, sind im Fanar so dämisch und vornehmthuend. Auch ist der Unterschied, den man hier zwischen Christen und Muhamedanern macht, zu groß, zu demüthigend. Die wenigen Muhamedaner in Chios behandeln jeden Rajah wie ihres Gleichen, und achten es fast als eine Gunst, wenn sie zu unsern Schmausereien gezogen werden. Hier aber sieht sich der edelste Grieche — Euch allein ausgenommen — täglich den Beleidigungen des geringsten Türken ausgesetzt. Wenn ich nicht auf meine Grundsätze hielte, ich wollte lieber ein türkischer Lastträger sein, als ein griechischer Fürst."

Mavrojeni sah gedankenvoll aus. „Du irrest Dich, Anastasius, sprach er nach einer Pause: wenn Du glaubest, daß die Griechen in Konstantinopel anders seien, als in Chios. Unser Volk ist überall

dasselbe, dasselbe in Petersburg, wie in Chios, dasselbe jetzt, wie es vor zwanzig Jahrhunderten war."

Nun war's an mir, große Augen zu machen.

„Was ich sage, ist vollkommen wahr, fuhr Mavrojeni fort. Mag die körperliche Beschaffenheit der Neugriechen durch ihre Umgebungen auch verändert werden, das innere Mark ist noch eben so, als in den Tagen des Perikles. Leichtgläubigkeit, Geschmeidigkeit, Verlangen nach Auszeichnung, waren, von den ältesten Zeiten an, die Grundlage der Sinnesart der Griechen, sind es noch, und werden es immer sein. Die Ungleichartigkeit in der äußern Erscheinung der Völker entsteht nicht aus einer wirklichen Umwandlung ihrer Gemüthsart und Stimmung, sondern bloß aus einer zufälligen Veränderung in den Mitteln, wodurch dieselben Neigungen befriedigt werden müssen. Die alten Griechen verehrten hundert Götter, die Neugriechen beten eben so viele Heiligen an. Die alten Griechen glaubten an Orakel und Wunder, an Beschwörungen und Bezauberungen; die Neugriechen haben Glauben an Reliquien und Wunderthaten, an Amulete und Wahrsagerei. Die alten Griechen brachten dem Tempel ihrer Gottheiten reiche Opfer und Gaben, um Glück im Kriege und Vorrang im Frieden zu erlangen; die Neugriechen hängen schmutzige Lumpen in den Kapellen ihrer Heiligen auf, um ein Fieber abzuschütteln, oder die Gunst eines Mäd-

chens zu gewinnen. Jene waren standhafte Vaterlandsfreunde daheim, und geschmeidige Höflinge in Persien; diese trotzen den Türken in Mayno und kriechen vor ihnen im Fanar. War nicht auch jede Gemeinde in Alt-Griechenland eben so sehr eine Beute von Ränken und Parteiungen, als jede unter den Neu-Griechen? Regt sich nicht in jedem Neu-Griechen dasselbe Streben nach Obergewalt, dieselbe Bereitwilligkeit, seinem Mitbewerber, durch redliche oder schlechte Mittel, zu schaden, als in seinen Altvordern? Gleichen nicht die Türken unserer Zeit den Römern der Vergangenheit in ihrer Achtung vor dem Witze, wie in ihrer Verachtung gegen die Gemüthsart ihrer griechischen Unterthanen? Steht der Grieche in dem Fanar im Mindesten unter dem Griechen im Piräus, in allem, was schnelle Fassung, Geläufigkeit der Zunge, und Vorliebe für Witzelei, Streit und Trugschlüsse betrifft? Glaube mir, die Verschiedenheit zwischen dem Griechen der Vergangenheit und der Gegenwart entsteht gerade aus ihrer gänzlichen Aehnlichkeit, aus jener gleichen Geschmeidigkeit des Gemüthes bei beiden, die sie stets gestimmt hat, von jeder Form einen Eindruck, von jeder Kraft einen Anstoß anzunehmen. Als man durch Vaterlandsliebe, durch Gemeingeist, durch Vorrang in Kunst, Wissenschaft, Gelehrsamkeit und Kriegführung, zur Auszeichnung gelangte, da glänzten die Griechen als die Ersten

unter den Vaterlandsfreunden, den Helden, den Mahlern, den Dichtern und den Weisen. Nun aber, da List und Schlauheit, Schmeichelei und Ränke, allein den Weg zur Größe bahnen, nun sind eben diese Griechen — wie Du sie siehst".

Mir lag wenig daran, ob die Neu-Griechen ihren Stammvätern ähnlich oder unähnlich waren, so lange ich nur nicht meinen Nachbarn im Fanar gleich gestellt wurde. Ich sagte daher meinem Gebieter eine Artigkeit über seine Beredsamkeit und ließ das Gespräch fallen, immer aber still murmelnd: Es ist abscheulich in Stambul!

Nicht immer blieb ich in dieser Stimmung. Die Leute im Fanar, welchen es wahrlich nicht an Scharfblick fehlt, merkten gar bald, daß ich ein großer Günstling vom Günstlinge des Günstlings war, und da kein Gezweige dieses Gewächses, wie weit auch vom Stamme entfernt, vernachläßigt werden darf, so bekam auch ich bald meinen gebührenden Antheil von Schmeichelei und Wichtigkeit. Wer früher taub war, wenn ich mit ihm sprach, redete nun zuerst mich an, und derselbe Scherz, der früher die Muskeln keines einzigen Gesichts in Bewegung setzte, war nun vermögend, eine ganze Tischgesellschaft zu schallendem Gelächter aufzuregen. Mit meiner Lage änderte sich gänzlich mein Benehmen. Das rauhe Aeußere des Inselgriechen hatte

sich unter den Caleondschis[19]) des Kapudan-Pascha's in lärmende Großprahlerei umgewandelt; nun aber mußte das kriegsmännische Strotzen dem glatten grinsenden Lächeln des Höflings weichen. Statt meine ungeleckten Sprüche zu halben Dutzenden in einem Athem auszusprudeln, wie wenn sich mehr Worte in meiner Kehle gedrängt hätten, als mein Mund auszusprechen im Stande gewesen wäre, fing ich nun an, nur von Zeit zu Zeit mit nachläßigem Tone eine bedeutsame Silbe fallen zu lassen, von so tiefem Sinne, daß Niemand mich errathen konnte. Meiner Muttersprache, des Romaik[20]), durfte ich mich nun nicht anders bedienen, als wenn ich sie mit französischen, italienischen und türkischen Brocken so gespickt hatte, daß sie dem gemeinen Zuhörer fast ganz unverständlich geworden war. Zuweilen aber brach mitten durch diese erborgte Weichlichkeit und Unmännlichkeit doch die angestammte Kraft und Ureigenheit mit solcher Gewalt hervor, daß die Schönen im Fanar eben so erstaunt als entzückt waren. Ihnen war meine rohkräftige Huldigung ein willkommenes Widerspiel der abgeschmackten Zärtlichkeit ihrer Alltaganbeter. Meine Dreistigkeit galt für unbefangene Natürlichkeit, meine Vernachläßigung der Sitte für schmei-

19) Seeräuber, von Caleon, Galeere.

20) Das Neugriechische.

chelnde Ergebenheit und mein Aeußeres verhieß derbere und dauerndere Zuneigung, als sich von den kränkelnden Bewohnern einer großen Hauptstadt erwarten ließ. Geschmeichelt von den Männern und angelächelt von den Frauen, sprach ich nun zu mir selber: Es ist bezaubernd in Stambul!

Ich kam bald so sehr in Ruf, daß ich, wenn ich minder ekel gewesen wäre, mich hätte rühmen können, wie unsere vornehmen Männer ihre Pelze, so für jede Jahrzeit eine Geliebte zu haben. Während der Herbst noch aus seinem goldenen Schooße die reichsten Früchte und Leckereien ergoß, wollte eines Würzkrämers schönes Weibchen, selber ein Bild von Reife und Fülle, meinen guten Willen mit Feigen und Rosinen füttern, die Süßigkeiten meines Umgangs mit Honig und Zuckerwerk bezahlen, und die Glut meiner Zuneigung mit Rosoglio und Spezereien nähren. Als im Winter das Blut zu erstarren begann, hätte eines Rauchhändlers sanfte Ehehälfte gar zu gern durch Katzen- und Kaninchen-Felle mein Frösteln vertrieben, ja die gewünschte Wärme in meinem Herzen gern erweckt, und wären ihres Mannes köstlichste Hermeline und Zobelfelle darauf gegangen. Der junge Frühling goß frischen Blumenschmelz über jedes Gefilde, und ich sah zu meinen Füßen einen ganzen Schwarm von Schönheiten, eben entknospend, wie Veilchen und Maßlieben, und aufrichtig gesagt, standen sie

auch nicht viel höher. Aber — Zuckerwerk war nur Lockung für Kinder, Hermelin hatte keine Reize, außer als das Gewand der Königswürde, und Schönheit selbst, konnte von mir kaum auch nur eine flüchtige Aufmerksamkeit gewinnen, wenn sie ohne Rang und ohne Berühmtheit war.

Die erste Frau dieser Art, die ich geneigt fand, einen theilnehmenden Blick auf meine Leiden zu werfen, gehörte zum Orden der Andächtigen, eben dieselbe, auf deren Kosten Jemand bei meinem ersten Besuche in Therapiah seinen Orakelwitz geübt hatte. Der würdige Archimandrit, ihr Gewissensrath, war auf den Betrieb ihres Gemahls durch den Patriarchen auf den heiligen Berg[21]) verwiesen worden, um seinen Betrachtungen ungestört sich weihen zu können. Die Betrübte, die nun fand, daß selbst ein langer Priesterbart kein Schirm ihres Rufes hatte sein können, wollte versuchen, ob das unbärtige Gesicht eines Knaben ihn vor weitern Angriffen zu schützen vermöge.

Ein glücklicher Erfolg, den man bei Ausgezeichneten einem wirklichen Vorzuge verdankt, führt zu andern, die nur aus Eitelkeit gewährt werden. Aber je mehr ich in Ruf kam, desto höher stieg mein Uebermuth. Nicht Alle konnten mich fangen, die

---

21) Der Berg Athos, das reizende Vorgebirge, wo es 22 griechische Klöster gibt.

mir Netze stellten, und nicht Alle mich halten, die mich fingen. Meine Gunst war unsicher, und ein wenig tyrannisch in der Liebe, behandelte ich die zärtliche Leidenschaft ganz auf türkische Weise.

Die stolze Theophania aber hatte ihre Blicke noch nicht auf mir ruhen lassen, kaum mich angesehn, und schien nicht zu wissen, daß ein so unbedeutendes Wesen, als ich, dieselbe Luft mit ihrer edlen Lunge athmete. Wollte sie von einem Winkel des Zimmers in den andern gehen und ich stand ihr etwa im Wege, so schob ihre Hand gleichgiltig, ohne daß ihr Gemüth Theil daran genommen hätte, mich auf die Seite, wie einen Stuhl, während ihr abgewendetes Auge an einem entferntern Gegenstaude hing. Vergebens trachtete ich nach ihrem Beifalle, nicht einmahl ihren Spott konnte ich auf mich ziehen. Sich mit einem so unbedeutenden Wesen, als ich war, zu sehr zu beschäftigen, hätte sie ja lächerlich gemacht! Es war entschiedene Herablassung von ihr, als sie eines Tages, da ich bei einem geringern Gegenstande eine ganz unersättliche Begierde nach Schmeichelei äußerte, ein wenig ärgerlich zu mir sagte: „Große Menschen werden gepriesen, kleine müssen sich billig die Mühe geben, sich selber zu preisen.“ Ihre Stimmung war so heftig, und ihr Benehmen gegen Leute von jedem Range so beißend spöttisch, daß selbst die ausgezeichnetsten Bewohner des Fanar's sich ihr nur mit Furcht und Zittern nahten, und

sobald sie die unumgänglichen Pflichten der Höflichkeit erfüllt hatten, eilten sie hinweg, ehe sie, gleich den Drohnen der Bienenstöcke, den Stachel der unlenksamen Königinn fühlten. Sie hatte Amors Pfeile gewöhnlich durch ihren Muthwillen seitwärts getrieben, und geschah es zuweilen, daß sie davon verwundet ward, so liebte sie, wie Andre hassen.

Unverzagt bei diesen Schwierigkeiten, schwur ich mir, sie sollte zu den Füßen des Mannes liegen, dem sie nicht erlauben wollte, vor ihr niederzuknieen, und seitdem bot ich alle Kräfte meines Geistes auf, ihre Aufmerksamkeit anzuziehen und ihre Theilnahme zu gewinnen. Sie, die anfangs sich gefürchtet hatte, schon durch den Laut meines Nahmens ihre hübschen zürnenden Lippen zu entweihen, sie fing endlich an, mit redseliger Bosheit gegen mich loszuziehen, und von diesem Augenblicke an hielt ich mich des Sieges gewiß. „Theophania, sprach ich, aber noch nicht so laut, daß sie selber es hören konnte: Du verfolgest mich nur mit verachtenden Blicken, um dein Auge an mir zu weiden, und überladest mich mit Schmähworten, um nur den Blick deiner Seele auf mein Bild zu heften."

Wenn endlich — Liebe und Verschwiegenheit verbieten mir, je damit zu prahlen — der Preis meine Mühe belohnte, so war's doch schwer, ihn vest zu halten. Nicht schneller wechseln auf dem

Bayerische Staatsbibliothek München

Pontus Euxinus Windstille und Stürme, als von Heiterkeit zu Zorn meine ungestüme und wandelbare Geliebte überging. In diesem Augenblicke, ihren Stolz und ihren Rang in ihrer Bethörung vergessend, umschlang sie entzückt meine Knice, und vor mir niedersinkend, rühmte sie sich ihrer Herabwürdigung; im nächsten, vor Wuth erstickend, fuhr sie plötzlich auf, schmähte auf ihre Erniedrigung, wunderte sich, was sie an mir zu bewundern fände, und verlangte von mir, wenn mein Leben mir lieb wäre, ihr zu entdecken, durch welchen Zauber ich ihre Zuneigung gewonnen; dann aber, wenn sie mit den schrecklichsten Verwünschungen mich beladen hatte, die ihre fruchtbare Einbildung eingeben konnte, nahm ihre Leidenschaft eine andre Richtung, und in Thränen zerfließend, beschwor sie mich, bei dem Heiligsten, wofern ich ihre Liebe nicht erwiedern könnte, wenigstens ihrer Angst mich zu erbarmen, und den Zauber, den ich auf sie gelegt hätte, dadurch zu lösen, daß ich mich so hassenswürdig als möglich machte.

Was konnt' ich anders thun, als ich that? Das Einzige, das sie mich je liebkosen sah, war mein keimendes Knebelbärtchen, das ich mit der Sorgfalt eines zärtlichen Vaters erzog und pflegte; das Einzige, das sie mich je preisen hörte, waren die Eigenschaften, worauf sie am Wenigsten Anspruch machen konnte, Selbstbeherrschung, Geduld, Sanft-

muth. Den Vorzug, den ich anderswo erhielt, gestand ich ihr offenherzig, und die Tröstungen, die ich fand, so oft sie mich aus ihren Augen verbannte, wurden regelmäßig aufgezählt. In meinem gemeinen Frohlocken — und in der That es war gemein — behandelte ich mit plumper Vertraulichkeit diejenige, die gewohnt war, sich wie eine Königinn verehrt zu sehen, und Allen, die früher unter Theophania's Uebermuthe gelitten hatten, rühmte ich mich ein Richter geworden zu sein. Mein Betragen aber konnte ihre Liebe nicht schwächen; sie ward nur immer offenkundiger, gab der Welt nur reichlichern Stoff zum Hohne, und während der Messe schien jedes Auge in der Kirche hin und her zu wandern zwischen der obern Galerie, wo Theophania mit den andern Frauen saß, und dem untern Theile des Schiffes, wo ich auf ihr ausdrückliches Verlangen meinen Platz nahm, damit sie mich während ihrer andächtigen Gebete sehen konnte.

Mache doch ja Niemand eine Frau zu seiner Vertrauten, ausgenommen diejenige, die möglicher Weise nicht seine Geliebte werden kann, seine Mutter, meine ich, seine Schwester, seine Muhme. Steht sie mit ihm nicht in einem dieser verbotenen Verwandtschaftgrade, so mag sie alt, oder häßlich, oder kränklich sein, sie wird sich am Ende getäuscht finden, und den arglosen Freund beschuldigen, er habe zu viel, oder zu wenig Zurückhaltung. Eine

stille Frau von sittsamen Anstande, eine von jenen Personen, mit welchen man sich beim ersten Blicke so befreundet fühlt, wie mit einem alten Bekannten, warnte mich einige Mahle, als ich mich unbesonnen dem öffentlichen Tadel aussetzte, so gutmüthig, daß ich den Entschluß faßte, ihr mein ganzes Herz und meine Lage zu entdecken. Warum nicht? Sie selber, sagte sie, habe allen zärtlichen Verbindungen entsagt, die mehr Unruhe machten, als sie werth wären, und sie ziehe den fieberischen Freuden der Leidenschaft bei weitem die ruhigen Genüsse der Freundschaft vor, einer dauernden Männerfreundschaft, worauf man sich verlassen könne. Ein zärtlicheres Verständniß bei Andern betrachtete sie nur aus der Ferne zur Unterhaltung, um die menschliche Natur in ihren verschiedenen Abwechselungen und Abstufungen zu erforschen; weibliche Freundschaft aber schien ihr nur Verachtung zu verdienen. Ich sah, daß die gute Frau mein ganzes Thun und Treiben kannte. Das Vertrauen, das ich ihr gab, verband sie daher zur Verschwiegenheit, und anfangs fand ich alle Ursache, mich meines Entschlusses zu freuen. Meine neue Freundinn sprach mit mir, wie eine Mutter, und war nur besorgt, einen unerfahrnen Jüngling aus Schwierigkeiten zu retten. Ich fand aber bald, daß, wenn sie mich zur Besonnenheit ermahnte, sie, die Gegenwärtige, jederzeit ausgenommen war. Entrüstet über

diese Entdeckung, sprach ich in Unmuth, und erhielt unfreundliche Antworten. Wir trennten uns, und unsre Freundschaft war für immer aufgehoben, doch blieb mir ihr Andenken fortdauernd werth.

Theophania's Gemahl verwaltete ein hohes Amt am Hofe des Fürsten von der Moldau. Er war gewohnt, seine ruhigen Tage meiner Aufmerksamkeit gegen seine Frau zu verdanken. Eine Bildsäule hätte er meinen Verdiensten aus bloßer Dankbarkeit errichten können, wenn man in unsern Zeiten aus solchen veralteten Beweggründen noch Bildsäulen errichtete Er bat nur um die Erlaubniß, seine Augen zu verschließen. Aber gerade dieß wollte meine kleine Freundinn nicht gewähren. Durch mein ehemahliges Vertrauen zu dem Unternehmen völlig in Stand gesetzt, drang sie ihm so unwiderlegliche Beweise von seines Weibes Unvorsichtigkeit auf, daß er nicht länger blind sein konnte.

Ich war gewohnt, bei meinen Zusammenkünften mit Theophania immer zuletzt zu erscheinen. Eines Tages, als ich in das grüne Thal von Kiad Haneh [22], den Lieblingschlupfwinkel zärtlicher Pärchen in Konstantinopel, trat, wurde ich fast unmuthig, als ich zuerst da war, obgleich die Stunde längst geschlagen hatte. Ich wartete lange, bis die Unge-

22) Schöner Spaziergang unweit Konstantinopel, von den Franken Les eaux douces genannt.

duld meine matte Flamme anfachte. Aber ach! während ich, die Glut meines Innern zu kühlen, aus dem Kioschk auf den hinab rinnenden Strom blickte, in welchen die Trauerweide die zarten Zweige sanft hinab tauchte, als hätte sie von den scheidenden Wogen, die ihre Umarmung flohen, eine letzte Liebkosung stehlen wollen, wie wenig ahnete ich da, daß die stolze Theophania in einem rumpelnden Wagen dahin fuhr, schreiend, bis sie nicht mehr schreien konnte, zu dem Gestade des schwarzen Meeres. Hier trug ein offenes Boot sie in den Hafen von Galatsch, wo ein tüchtiges Maulthier wartete, das sie in einem Korbe, so sehr sie sich sperrte, zu ihrem Gemahle brachte. Er umarmte sie zärtlich; versicherte ihr, sie habe einen entschiedenen Beruf zum Klosterleben, und schaffte sie am folgenden Morgen in das einsamste Kloster der Walachei. Hier hat sie seitdem, wie ich höre, fastend, betend und keifend gelebt. Von ihrem Abenteuer unterrichtet, dankte ich meiner Freundinn für den Dienst, den sie absichtlos mir geleistet hatte.

Auch für mich kam der Tag der Vergeltung. Weder mein Liebeshandel mit Theophania, noch wohl selbst die tägliche Vernachläßigung meiner Amtspflicht, war die Ursache meiner Ungnade. Die Wolke war's, die unselige Wolke, die ich nicht sehen konnte, als der Bostandschi-Baschi bei Therapiah vorüber fuhr; aber nichts vermochte die trübe Wolke von dem

erzürnten Gemüthe der Herrinn zu verjagen, als meine Entlassung. Ihr Mann hätte mich freilich lieber behalten, aber unter den Zungen, die er beherrschte, ward seines Weibes Zunge nie mit gezählt. Er konnte sie nicht hemmen, und hatte eben so wenig die Leichtigkeit gewonnen, ihren Ausbrüchen ruhig zuzuhören, wie dem sanfteren Mühlengeklapper. Mochte er also immer in wichtigen Angelegenheiten außer dem Hause herrschen, daheim mußte er in kleinen Dingen am Ende stets gehorchen, zufrieden, sein Ansehen durch das Vorgeben zu retten, er thue aus eigener Wahl, was er gezwungen that.

Eines Abends, als ich mein oft verziehenes Vergehen, den ganzen Tag umher zu laufen, wiederhohlt, erhielt ich nicht den Verweis, worauf ich gefaßt war. Statt, wie gewöhnlich, heraus zu poltern, fragte mich Mavrojeni, mit dem gelassensten Tone von der Welt, was mich aufgehalten habe. Ich hielt mich sogleich für verloren. Es war gerade der Ton, den der Drogman annahm, wenn er vest entschlossen war, mit Demjenigen, der ihn beleidigt hatte, für immer zu brechen, und einen Vorwurf für eine unnütze Anstrengung hielt. Ich erzählte ein Geschichtchen, das Mavrojeni geduldig anhörte, dann aber wies er mir die Thüre, hieß mich hinaus gehen und nie wieder kommen.

Ich kannte ihn zu gut, als daß ich die mindeste Hoffnung gehegt hätte, ein so ausgesprochenes

Urtheil widerrufen zu sehen. Ich dachte nur daran, mich mit Würde zurück zu ziehen. Nach einer tiefen Verbeugung, die eher trotzend als ehrerbietig war, schritt ich stolz hinaus und trug meinen Kopf so hoch, daß ich an den Thürbalken rannte.

Meiner anscheinenden Gleichgiltigkeit ungeachtet, hielt ich mich für beleidigt, wo nicht herab gewürdigt; denn bei der Erwägung meines Betragens, sah ich nur auf den letzten Tropfen, der über den Rand floß, und achtete nicht auf das Uebrige, das im Gefäße verborgen blieb. Was ich für die höchste Ungerechtigkeit hielt, nannten die übrigen Hausgenossen eine späte und noch immer nicht angemessene Gerechtigkeit. Alles jubelte, und alsbald wußte der ganze Fanar um des Geheimschreibers Ungnade. Man erzählte sich dabei, ich habe, mit dem Pistol in der einen, und dem Schwert in der andern Haud, der Frau Drogmaninn Anträge gemacht, die sie von ihres Mannes Schreiber unmöglich hätte anhören können.

Horchen war nie meine Sache. Noch weniger fand ich so viel Lust an Räthselspielen, daß ich abgebrochene Sätze zusammen gesetzt hätte, worin sich wohl im Allgemeinen eine Bedeutung mag finden lassen; aber wer seinen eigenen Nahmen hört, strauchelt leicht auf dem Pfade der Bescheidenheit. Als ich, das Haus verlassend, durch einen finstern Gang

kam, hörte ich meinen Nahmen mit heftiger Stimme nennen. Das wirkte wie ein Talisman. Ich war wie vest gebannt, und horchte auf mein Lob. Alles aber, was ich heraus bringen konnte, ging dahin, daß man mich tüchtig gehaßt hatte, als ich im ersten Diensteifer mehr, als mir aufgegeben war, und besser, als andre thun wollte; daß ich aber seitdem mehr in Gunst gekommen war, weil ich beßre Wege eingeschlagen und meine Arbeit versäumt hatte. Deßhalb nahm ich nun auch etwas Wohlwollen mit. Die Behorchten bedauerten meinen Fall, der erste Sprecher aber tröstete sich mit dem Gedanken, ich sei ein so kühner, gewandter Bursche, daß ich, was mir auch begegnen möge, gewiß immer auf meine Beine zu stehen kommen werde.

Amen! rief ich, hinausgehend: es bedeute mir Glück!

V.

Es war schon tief in der Nacht, und ich suchte Obdach bis zum nächsten Morgen in einem jener Tempel der Gastfreiheit, die dem Fremdlinge nie verschlossen sind, der mit silberner Zunge um Einlaß bittet. Gewiß war es nichts, als baare Grobheit von mir, meinen zahlreichen Freunden so viele Stunden die oft gewünschte Gelegenheit zu entziehen, mir ihre aufrichtige Achtung zu beweisen. Als nun die Sonne hoch genug gestiegen war, um die Freigebigkeit meiner Freunde beleuchten zu können, beschloß ich, auch nicht länger ihre Glückseligkeit zu verzögern. Um Niemand Anlaß zu einer Klage über Vernachläßigung zu geben, wollte ich meine Besuche in gehöriger Ordnung an einem Ende des Fanar anfangen, und nicht aufhören, bis ich zu dem andern gekommen wäre. Auf dieser Versuchswanderung fand ich die Wärme der Zuneigung meiner Gönner im umgekehrten Verhältnisse mit ihren Mitteln. Die Vornehmern machten es sich zur Gewissenssache, einen verabschiedeten Diener nicht aufzunehmen. Die Geringern zeigten ihre

Bereitwilligkeit, mir fortdauernd gewogen zu bleiben, so lange ich noch einen Piaster in der Tasche hätte, und behielten sich nur das Recht vor, von mir abzufallen, so bald ihr schwacher Beistand mir willkommen werden sollte. Nichts aber hielt mich ab, meinen Kreis zu durchlaufen, bis ich an der letzten Thüre gewesen war; denn die letzten Worte, die ich in meines Gebieters Hause gehört hatte, lagen mir noch immer im Sinne, und ich wünschte ein unverwerfliches Zeugniß meiner Verbindlichkeit gegen jeden meiner Freunde in Händen zu haben. Als endlich Keiner mehr anzusprechen war, berechnete ich die Hauptsumme und als ich sie Null fand, wünschte ich Alle zum Teufel und ließ mich nach Galata [1]) übersetzen.

Hier fand ich für mein Geld eine Bande lustiger Gesellen, die ohne einen Para [2]) in ihrem Vermögen, nie fragten, wie reich Andre wären, sondern aus der Hand in den Mund lebten, die Sorge verbannten, und dem Kummer Trotz boten. Ich wurde durch sie in eine niedrigere und wildere Art von Unmäßigkeit eingeweiht, als in meiner vorherigen Lage der Anstand erlaubt hatte. Wir kamen täglich in einer benachbarten Schenke zusam-

1) Vorstadt, die von Konstantinopel durch den Hafen getrennt ist, am Fuße des Hügels, auf welchem Pera liegt.

2) Eine geringe türkische Münze.

men, wo meine neuen Freunde ihren Antheil an der Bewirthung in Witzworten über meine alten Freunde darbrachten, und ich in baarem Gelde bezahlte. Es war in der That recht tröstlich zu hören, wie sie den Drogman bedauerten, einen solchen Schatz, als ich wäre, verloren zu haben, wie sie über meinen Witz lachten, ehe ich noch den Mund geöffnet hatte, und wie sie jeden Augenblick auf mein Wohl und auf das Gelingen meiner Entwürfe tranken. Kein Tag verging, ohne daß man eine Belustigung vorgeschlagen hätte, bloß um mich aufgeräumt zu erhalten, nnd damit ich ja nicht merken sollte, wie sehr sie sich Alle um meinetwillen darin vereinigten, wagte es nie Jemand, nach den Kosten zu fragen. Es war nicht daran zu denken, daß sie durch die Bitte, den Aufwand zu theilen, mein Zartgefühl beleidigt hätten, nein, im Gegentheile glaubten sie meiner Freigebigkeit zu schmeicheln, wenn sie von mir ihren Geldbedarf borgten. Nicht um alles in der Welt hätten sie einem Andern den Vorzug gegeben.

Als meine Mittel erschöpft waren, verschwanden meine Gesellen; aber ich würde ungerecht sein, wenn ich sagen wollte, aus freier Wahl, denn die Noth drängte sie dazu, und zeither ganz von mir unterhalten, mußten sie nun für sich selber sorgen. Als meine zerrütteten Umstände bekannt wurden, kam nur ein einziges Wesen hilfreich mir entgegen,

eine Frau, die nicht viel Ursache hatte, mit meinem Benehmen zufrieden zu sein, die kleine Würzkrämerfrau, deren Feigen und Rosinen ich verschmäht hatte. Auf eine übertriebene Nachricht von meiner Noth, hielt sie mich dem Hungertode nahe, und machte sich auf, mir ihre ganze alte Zuneigung und ein Paar große Töpfe mit Marmelade zu bringen. Dieß, und den ganzen Inhalt ihres Ladens, bot sie mir dringend an. Zu stolz, der Mildthätigkeit zu verdanken, was nicht die Liebe ernten konnte, zeigte ich auf meinen Anzug, der viel gekostet hatte, und noch in seinem Verfall einige Zechinen werth war, und bat sie, nicht länger in mich zu dringen. „Ich will nichts annehmen, sprach ich, wofür ich nichts erwiedern kann. Doch — Ihr habt mir Eingemachtes von Rosen gebracht, als Ihr glaubtet, es fehle mir an Brod, und wenn ich je frische Rosen auf meinem Pfade finde, soll dieser That im Innersten meines Herzens gedacht werden.“

Ohne dem armen Weibchen Zeit zu lassen, auf eine so blumige Rede zu antworten, eilte ich zu dem einzigen meiner zerstreuten Gesellen, den ich zu finden wußte. Ich brauchte seinen Rath, und hielt mich überzeugt, er werde mir nicht verweigern, womit Diejenigen, die sonst nichts geben wollen, oft so verschwenderisch sind. Eine Treppe von beinahe funfzig Stufen, führte mich in seine erha-

bene Wohnung, deren Inhaber im eigenlichen Sinne auf die Welt hinab sah. Es war eine Reise für ihn, zu seinen Mitbürgern zu gelangen, und er traf daher wenig mit ihrer Stundeneintheilung überein. Gerade um Mittag erwachte Vasili von seiner Nachtruhe. Als ich in sein luftiges Gemach trat, lag er noch auf seinem Bette ausgespreizt, einen Arm ausstreckend, einen Fuß auf den Boden setzend, rieb sich die Augen und gähnte so gewaltig, daß ich dachte, er hätte halb Konstantinopel verschlingen wollen, das wie eine Karte vor ihm lag. Bei meinem unerwarteten Besuche stutzte er, schüttelte sich, als hätte er sich überzeugen wollen, daß kein Traum ihn betrüge, und bereitete sich, schweigend meine Geschichte anzuhören.

Ich komme, hob ich an, Euch zu fragen, wie Leute leben, die kein offenkundiges Mittel zum Lebensunterhalte haben.

Vasili hatte dieß so lange getrieben, daß es ihm nie aufgefallen war, wie Jemand deßhalb in Verlegenheit sein konnte. Er stierte mich noch einige Zeit schweigend an, ehe er seine Gedanken zu sammeln vermochte. Endlich sprang er so wüthend auf, daß ich fast bestürzt ward, und meinen Arm fassend, führte er mich an's Fenster. Die Aussicht umfaßte das unermeßliche Stambul bis an seine äußersten Grenzen, und man erblickte das Innere eines ungeheuern Ameisenhaufens, wo tief unten unzählbare In-

sekten sich geschäftig regten und in allen möglichen Richtungen sich kreuzten und einander stießen. Ich rühmte die Aussicht, fand sie allerdings entzückend für das Auge, konnte aber nicht einsehen, wie sie einen nüchternen Magen füllen sollte.

Ich weiß zu lehren, wie man ihn mit sonst etwas füllen kann, sprach Basili, endlich sein vorbedeutendes Schweigen brechend. Von den Tausenden, die Ihr in jenen Straßen, auf jenen Strandwegen, in jenen Booten, auf dem Lande und auf dem Wasser sehet, wußte kaum die Hälfte heute früh, wie sie zu Mittage etwas zu essen, und heute Abend einen Ruheplatz finden sollte, aber ich wette, es ist kein Dummkopf darunter, der jetzt noch nüchtern wäre, oder nicht auch ein Loch zum Schlafen fände. Warum sollte es denn Euch nicht gelingen? Vielleicht weil ihr zu hohe Fähigkeiten besitzt? Verscheucht nur nicht eure Erfindsamkeit durch Furcht, und verlaßt Euch darauf, es finden sich Mittel zum Unterhalt. Was ich dazu thun kann, solche Maßregeln zu fördern, will ich gern leisten.

Mit diesen Worten hohlte Basili aus seiner Tasche einen Haufen der kleinsten Landesmünze hervor. Er warf diesen Schatz auf das Sofa, und machte daraus drei gleiche Theile. Dann sprach er, auf jeden nach einander mit dem Finger tippend: „Den Ersten vertrinken wir heute, um unsre Erfindsamkeit zu wetzen; den Andern nehme ich für

meine Bedürfnisse auf morgen, der Dritte gehört Euch, bis Ihr es thunlich findet, ihn zu erstatten. Euer Kopf wird nun einen vollen Feiertag haben, bevor Ihr nöthig habt, euren Witz anzustrengen, um Lebensunterhalt zu gewinnen. Seht, so steht Ihr mit mir auf gleicher Linie, und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn Ihr nicht so gut fortkämet, als ich."

Ich dankte meinem großmüthigen Freunde, aber als wir eben aufbrachen, den ersten Punkt unseres Vergleiches zu vollziehen, warf er sein Auge auf meinen Anzug. Es war nicht mehr das fliegende Gewand aus dem Fanar, das staatliche Anteri [3]) welches ich mit dem prunkendern kurzen Kleide meiner letzten Freunde vertauscht hatte. Eine kostbare Stickerei bedeckte die Nähte des reichen Sammetkleides. „Euer Anzug, sprach Vasili, paßt meines Bedünkens schlecht zu eurem Vorhaben. Wer kann glauben, ein Beutel, auswendig steif von Golde, sei inwendig leer? Wie, wenn wir dießmahl erst an Geschäfte und dann an's Vergnügen dächten? Wir wollen die Träume der Goldmacher umkehren und Gold in schlechtern Stoff verwandeln. Nachher gehn wir in die Schenke und trinken auf das Glück unserer Umwandlung. Die glänzendste

3) Ein Theil der langen Kleidung, die Leute von sitzender Lebensart tragen.

Raupe muß ja, wie Ihr wißt, erst eine Puppe werden, ehe sie sich als Schmetterling aufschwingen kann."

Die Verpuppung hätte ich freilich gern entbehrt, denn so arm ich war, schön aussehen wollte ich doch gern; aber ich gab meines Freundes Gründen nach und eilte mit ihm zu Sultan Bajessid's Moskee[4]), um den äußern Menschen zu verändern. Während wir uns nach etwas Passendem umsahen, kam ein Israelit, der, wie wir, nicht verkaufen, sondern kaufen wollte. Ein noch ziemlich anständiges Benisch, aber von dunkler Farbe, das unter einem Haufen von bunteren Kleidern lag, gefiel ihm, und kaum merkte es der Trödler, als er seine ganze Beredsamkeit aufbot, das Feierkleid heraus zu streichen. Ein bescheidenes Lob wäre besser für ihn gewesen. Der Jude, durch Naturanlage und Uebung ein Eingeweihter im Gewerbe, war in seinem Elemente und ergoß sich in einen solchen Strom tiefsinniger Bemerkungen über die Kunst des Kleidertrödels, daß der Verkäufer ihm am Ende das Kleid lieber umsonst gab, als die Umstehenden in alle Geheimnisse seines Gewerbes blicken lassen wollte.

Ein Demant schnitt den andern, konnte man sagen. Der Hebräer hatte lange in dem zierlichen

---

4) Eine der kaiserlichen Moskeen, in deren Nähe der Trödelmarkt ist.

Stadttheile Hasch-Kiui [5]) das achtbare Gewerbe des Kleidertrödels getrieben, bis ein Bankerott ihn nöthigte, jenen Stadtbezirk und sein Gewerbe zu verlassen. Er war in früher Jugend der Diener eines jüdischen Arztes gewesen, von welchem er einige Kunstwörter gelernt hatte, und entschloß sich, nun selber die Heilkunde auszuüben. Nichts ist leichter in Konstantinopel; man trage nur eine Pelzkappe und ein dunkelfarbiges Kleid, und lasse einen Diener mit einem viereckigen Kästchen hinter sich her gehen, so halten bald alle Männer ihre Hand zum Pulsfühlen hin, und alle Weiber strekken ihre Zunge aus, um Rath zu erhalten.

Die Mütze [6]) war schon gekauft, das Benisch wurde sogleich angelegt, und der Diener in Gedanken gewählt; denn der Falkenblick meines Hebräers hatte schon ausgespäht, daß ich in großer Verlegenheit war, und darum für ihn paßte. Er zog mich bei Seite und machte mir ohne Umstände seinen Antrag. Ich sollte dem Scheine nach, sein Diener, in der That aber sein Gehilfe sein; doch konnte selbst dieser Umstand den widrigen Trank nicht versüßen. Ich war so entrüstet über den Antrag, der Lehrling eines Quacksalbers zu werden,

---

5) Eine Vorstadt von Konstantinopel, wo die Juden wohnen.
6) Der Drogman trägt sie bei vollem Staate, der Arzt gewöhnlich.

daß ich, ohne eine Antwort zu geben, mich entfernte, um meinem Freunde Vasili den unverschämten Vorschlag mitzutheilen. Ich fand hier wenig Theilnahme. „Seht doch, sprach er lachend, wie das Glück Euch entgegen kommt! Nehmet meine herzlichen Wünsche!"

Ich hielt dieß für einen Scherz, aber ich sah bald, daß es ernstlich gemeint war, und mit lebhafterem Unwillen hob ich an: „Lieber wollte ich, wenn es mit allen andern Gewerben fehl schlüge, in einer von jenen groben schmutzigen Lahsen-Jakken [7]) für das tägliche Brod Feldarbeit verrichten. Die Erde anzubauen, kann für ihre Kinder nicht herabwürdigend sein, und Niemand braucht seinen Beruf zu beweisen, um den Pflug zu führen."

Sehr wahr, fiel Vasili ein, aber er braucht rüstige Leibeskräfte dazu, und welcher verständige Mensch würde zur Besorgung seines Gartens einen solchen spindelbeinigen Burschen nehmen, als Ihr jetzt seid, mit einem Gesichte, so bleich, als eine Rübe, und einem Auge, um welches deutlich mit schwarzen Buchstaben geschrieben steht: Bruder Liederlich! Ehe Ihr halb fertig wäret, würde er glauben, Ihr müßtet euer eigenes Grab graben. Wäre

7) Die Lahsen, oder Bewohner der nördlichen Küsten von Klein-Asien werden in Konstantinopel meist zu Gartenarbeit gebraucht.

ich an Eurer Stelle, ich versuchte das Ding, das weder Geld, noch Arbeit, noch auch Wissenschaft verlangt, so viel ich sehe; es gehört dazu nichts, als Unverschämtheit, wovon Ihr einen hinlänglichen Vorrath habt. Ja, ich thäte es, wäre es auch nur der Kurzweil wegen, und um Dinge zu sehen, die nur ein Arzt sieht. Mächtiger als Gold wird Euch die Arznei selbst die Heimlichkeiten des Harem's öffnen, und wer weiß, ob Ihr nicht, wie unser Freund Lorenzo [8]), dazu berufen sind, Sultaninnen den Puls zu fühlen.

Dieß setzte die Mummerei in das reizendste Licht. Meine Einbildung ließ sich verführen und ich schloß den Handel mit dem Juden. Er selber trug seinen Galenus, der nichts anders als die große Hälfte eines alten Meßbuches war, das er einem Kapuziner gestohlen hatte; der Arzneikasten aber, der mit Pillen von Stärke und Pulvern von Pfeifenthon gefüllt war, wurde mir aufgeladen. Ich bestand nur auf der unumgänglichen Bedingung, mein neues Gewerbe nie in den Straßen zu treiben, wo ich vorher bekannt gewesen war, und dieß wurde von dem Juden gern bewilligt. Als wir einig waren, vertauschte ich, nicht ohne Kummer, mein buntes Kleid mit einem Anzuge, der besser

8) Nucciolo aus Ragusa, der Leibarzt des Sultans Abdul-Hamid.

zu der Tracht meines Herrn paßte, und als ich meinen Freund Vasili vergebens um die Ehre gebeten hatte, an ihm, aus Dankbarkeit für seinen guten Rath, meine ersten Versuche machen zu dürfen, ging ich mit meinem seltsamen Gönner fort.

Wir fingen alsbald an, durch alle kleinen Straßen der Hauptstadt zu gehen. Ich machte meine Schritte gerade so, als mein Herr, der voran ging, und wir drehten beide die Köpfe von der Rechten zur Linken, und von der Linken zur Rechten, wie ein paar Wetterhähne, um auf jeden Ruf aus einer Thüre, auf jedes Zeichen aus einem Fenster zu lauern; aber eben so aufmerksam, bekannten Gesichtern auszuweichen, als die Blicke unbekannter auf uns zu ziehen. In den Augenblicken, wo wir Zeit zu müßigem Geschwätze hatten, rieth ich mehr als einmahl dem Juden — Jakub war sein Nahme — sich von dem Hekim Baschi [9]) einen Erlaubnißschein zur Tödtung der Unterthanen des Großherrn zu verschaffen. Er läugnete nicht, daß dieß nützlich sein könne, fand aber immer einen Vorwand, den Schritt aufzuschieben. Anfangs entschuldigte er sich mit seiner Armuth, späterhin mit dem Drange der Geschäfte, und als wir lange hingegangen waren, ohne Nachtheil von der Vernachläßigung der Förmlichkeit zu erfahren, glaubten wir, sie ganz entbeh-

---

9) Oberhaupt des Vereins des Aerzte.

ren zu können, und dachten nicht mehr an den Hekim Baschi.

Bei der Krankenbehandlung ging's aus dem Stegreife. Alle vorkommenden Fälle waren so ziemlich unserer Geschicklichkeit angemessen, und hatte Jakub einmahl nach dem Pulse gefühlt, so entschied er gewöhnlich selbst über schwierige Umstände. Unsre Kranken, meist aus der arbeitenden Volksklasse, hatten nicht die Mittel, ein langes Siechthum zu ertragen, und dafür wußten wir schon Rath. Am meisten ärgerte uns der hartnäckige Eigensinn einiger Leute, die zuweilen darauf bestanden, sie wären noch immer krank, wenn wir bestimmt versicherten, daß sie geheilt wären. Hätte man sie getödtet, so würden sie nicht mehr geklagt haben. Zuweilen gab es noch unangenehmere Vorfälle. Einer Frau, die an Krämpfen litt, verschrieb Jakub, ich weiß nicht warum, ein Mittel, das bei den Türken für einen Schimpf gilt. Wüthend sprang das Weib auf ihn los, und biß ihm das halbe Ohr ab. Ich konnte nichts dabei thun, als die andre Hälfte retten. Zu einer andern Zeit, an einem Festtage, fiel es einer Bande lustiger Türken ein, den armen Jakub zu zwingen, einen europäischen Anzug anzulegen, damit sie ihn mit Fußtritten als einen Franken durch alle Straßen treiben könnten, und obgleich er die Belohnung ausschlug, die sie ihm anboten, um

ihre Grille zu befriedigen, so mußte er sich doch die unangenehme Posse gefallen lassen.

Ich erinnere mich eines ruhigern Auftrittes, der aber einen tiefern Eindruck machte. Eines Abends, als wir aus den Blacquernes [10]) heim kehrten, kam uns eine alte Frau in den Weg, die meinen Herrn bei seinem Kleide faßte, und ihn fast mit Gewalt in ihre benachbarte armselige Wohnung schleppte, wo wir einen Mann mit fremdländischen Gesichtszügen auf einem Lager fanden, der dem Tode nahe zu sein schien. Ich habe Euch einen Arzt gehohlt, der Euch vielleicht helfen kann, sprach die Alte zu ihm. „Warum wollt Ihr noch immer nicht unterlassen, eine leere Hoffnung zu nähren? antwortete der Kranke. Ich habe gelebt wie ein Ausgestossener. Laßt mich wenigstens in Frieden sterben, und stört nicht meine letzten Augenblicke durch eitle Täuschungen. Meine Seele verlangt nach der Vereinigung mit dem höchsten Geiste; hemmet nicht ihren Flug; Ihr würdet nur meine ewige Freude verzögern.“

Diese Worte ergriffen den Juden so sehr, daß er nicht daran dachte, sein verzerrtes Amtsgesicht zu machen. Während der Fremde sprach, fielen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne durch das Fenster auf sein bleiches, aber schwarzbraunes Gesicht. Er schien einen Augenblick neu belebt zu wer=

---

10) Ein abgelegener Stadtbezirk.

den. „Ich habe immer gemeint, sprach er, mein Schicksal sei verbunden mit dem großen Gestirne, das die Schöpfung beherrscht. Ich habe es immer gebührend verehret und vest geglaubt, ich könnte nicht meinen letzten Seufzer aushauchen, so lange seine Strahlen mich beschienen. Führet mich hinaus, daß ich den letzten Abschied nehme von dem himmlischen Beherrscher meines Erdenschicksals."

Wir eilten alle herbei, seinen Befehl zu erfüllen. Die alte Frau aber wußte, daß ihre Treppe zu schmal war, und öffnete nur das Fenster, vor welches wir den Sterbenden setzten, daß er den vollen Anblick des glänzenden Gestirnes genießen konnte, als es eben unter den Himmelsrand hinab sank. Er saß einige Augenblicke in stiller Anbetung und wir Alle vereinigten uns unwillkührlich mit ihm, unsre Blicke auf den Gegenstand seiner Verehrung zu richten. Die Sonne ging herrlich unter und als ihre goldne Scheibe ganz verschwunden war, blickten wir auf den Parsen[11]). Er war in ewigen Schlaf gesunken.

Es war uns so leicht geworden, unter dem gemeinen Volke unser Glück zu machen, daß wir allmählich nach vornehmern Kranken trachteten. Wir behandelten die Armen unentgeltlich, um uns das Ansehen zu geben, das wir im Stande wären, die

---

11) Feueranbeter.

Leibesbeschaffenheit der Reichen auf die Probe zu stellen, und eben durch das Vorgeben, achtbare Kunden zu haben, kamen wir wirklich dazu. Ein Beglier-Bej[12]) von Rumili, der Urenkel eines Sultans von mütterlicher Seite — denn solchen Abstammungen von väterlicher Seite wird in der Türkei vorgebeugt — kam durch Konstantinopel. Einer von seinen armenischen Reitknechten, den die Natur von einer Bräune geheilt hatte, glaubte dem Juden Dank dafür schuldig zu sein und rühmte ihn bei dem Kihaja seines Herrn. Auch der Kihaja wurde, trotz Jakub's Behandlung, von einem Flusse geheilt, und empfahl uns dem Ober-Hemling *). Der Ober-Hemling, den wir ließen, wie wir ihn gefunden hatten, verkündete unser hohes Lob bei seinem Herrn, und der Wessir, der an einer schweren Unverdaulichkeit litt, geruhte selber, uns hohlen zu lassen. Er dachte aber, es sei besser, zwei Mittel zu gleicher Zeit zu haben, und die Sterne so gut, als den Arzt um Rath zu fragen. Mein armer Herr mußte einem Munedschim[13]) gegenüber stehen, der ein Brechmittel empfahl, während Jakub auf einem ganz entgegengesetzten Mittel bestand. Der Wessir, der durchaus recht gehen

---

12) D. i. Ober-Bei, ein Titel, den die Bei's von Rumili und Anadoli (Anadolien) führen. 13) Sterndeuter.

*) Hemling — Eunuche.

wollte, nahm schlau beides, und dachte, die entgegengesetzten Meinungen dadurch zu vereinigen. Die Arzneien brachten durch ihr Zusammenstoßen so heftige Wirkungen hervor, daß wir eine Weile eben so in Angstschweiß waren, als der Pascha selbst. Das doppelte Mittel aber zeigte sich am Ende dennoch wohlthätig, und als wir ein wenig mit ihm gelitten hatten, ernteten wir Ruhm und Gewinn von unsrer Behandlung des dreigeschweiften Kranken.

Wir waren nun im Stande, unserm Wanderleben ein Ende zu machen, und unweit Baktschi-Kapussi[14]) einen anständigen Laden einzurichten, der mit Töpfen und Flaschen von allen Arten und Größen angefüllt war. Wir schrieben auswendig die Nahmen der kostbarsten Arzneien darauf, aber das Innere konnte bezeugen, daß sie — selten waren. Wir suchten nun nicht mehr die Kranken auf, sondern warteten, bis sie uns besuchten, oder rufen ließen. Jakub hatte während der Ausübung unsrer Kunst die Erfahrung gemacht, daß zwar gewisse Krankheiten nur vor den Runzeln des Alters weichen, andre aber am Beßten durch jugendliche Frischheit vertrieben werden, und diese überließ er meiner ausschliessenden Besorgung.

Unser Wessir, der in der That unser war mit Leib und Seele, hatte zwei rechtmäßige Gemahlin-

---

14) Das Gartenthor, eines der Stadtthore.

nen in der Hauptstadt; aber neben dieser häuslichen Einrichtung noch ein leichteres Reisegefolge von einem halben Dutzend Sklavinnen aus Cirkassien und andern Gegenden. Unter ihnen glänzte Fatme mit den Gazellenaugen, wie der Mond unter den Sternen. Außer ihrem achtzigjährigen Gebieter, gab es noch zwei paar Augen, die auf die Schöne wachsam gerichtet waren; der schwarze Hemling, der das Harem hütete, und die alte Aufseherinn, welche die Sklavinnen in Ordnung halten mußte. Beide widmeten die eine Hälfte ihrer Zeit der Sorge für ihre eigene Person, und die andre Hälfte der eifersüchtigen Beobachtung des Nebenbuhlers. Sie hatten Beide die Sorge für ihre Gesundheit uns anvertraut, und jedes gab mir bei Gelegenheit einen Wink, wie angenehm ich mich machen könnte, wenn ich den Andern über alle Unfälle hinaussetzte. Ein herrlicher Wink! Ohne das bescheidene Gesuch in seinem ganzen Umfange zu erfüllen, konnte ich's doch einrichten, daß Suleima und Frau Zelida das Bett hüten mußten, während ich mich nach dem Befinden ihrer Gefangenen erkundigte. Unerwartete Zufälle vereitelten den glänzenden Entwurf.

Der Wessir war unzufrieden, daß Jakub nicht im Stande war, ihm im achtzigsten Jahre die rüstige Kraft eines Vierzigers wieder zu geben, und hatte, ohne Vorwissen des Juden, einen neuen

Gehilfen herbei gerufen, dessen Luchsaugen Jakub mehr, als die Brillen aller kaiserlichen Munedschim fürchtete, den ersten Arzt des Seraj. Als mein Herr eines Morgens, seines Sieges gewiß, zu seinem Gönner kam, mit einer Flasche voll Seiflauge und Zimmet, die nach seiner Betheurung selbst den verstorbenen Mufti hätte herstellen können, war das Erste, was er bei dem Betreten der Schwelle erblickte, das mürrische Gesicht des finstern Mannes aus Triest. Es war, als hätte er das Medusenhaupt gesehn. Er hatte jedoch Geistesgegenwart genug, seine Flasche fallen zu lassen und sich untröstlich über das Unglück zu zeigen. Dieß gab ihm Anlaß, sich sogleich zu entfernen, unter dem Vorwande, nach Hause zu eilen, um den harten Verlust wieder gut zu machen, aber vest entschlossen, sich nie mehr der Schwelle des Pascha zu nähern. Es half ihm wenig. Der alte Teufel, der Franke, der dem Abgehenden das häßlichste Grinsen nachschickte, das ich je gesehen habe, brauchte nicht mehr zu wissen, als daß wir ohne Berechtigung die Heilkunde trieben, und gab uns bei dem Vorgesetzten des Todtschlagamtes an. Der Wessir, der sich ärgerte, daß wir ihn zum Beßten gehabt hatten, und sich großen Spaß davon versprach, zwei solche Lichter der Wissenschaft zusammen zu bringen, brauchte seinen Einfluß gegen uns, und die Folge war, daß wir zu einer abschreckenden Züchtigung verurtheilt wurden. Wir

saßen eben in unserm Laden, und dachten an das Unglück, daß der Pascha weniger ein Thor war, als wir es erwartet hatten, da erschien ein Haufen von Schergen, uns vor Gericht zu laden. Die Herren aber fingen, wie gewöhnlich, ihre Amtsverrichtung damit an, daß sie alle Flaschen und Töpfe in ihren weiten Magen auslaufen ließen. Dieß Verfahren und die natürlichen Folgen davon, gaben uns eine kurze Frist. Es kamen jedoch bald neue Wächter, die uns ohne weitern Aufenthalt in's Gefängniß brachten, und in derselben Stunde, wo ich die schöne Fatme in ihrer Gefangenschaft hatte trösten wollen, mußte ich in's Bagnio [15]) wandern.

---

15) Das große Gebäude unweit des Zeughauses, das zu einem Kerker für gefangenen Christen, oder auch für Türken und Rajahs (s. Kap. II Note 3) dient, die eines Verbrechens schuldig sind.

VI.

Das Bagnio ist eine kleine Welt für sich, aber eine Welt des Jammers. Einen Theil desselben bewohnen die Gefangenen, die man auf feindlichen Schiffen genommen hat, und mit einem eisernen Ringe an den Beinen, erwarten sie hier den Augenblick, wo man sie auf die türkischen Schiffe versetzt. Will man diesen Theil das Fegfeuer des Gefängnisses nennen, so ist der andre die wahre Hölle, und diesen größern Raum füllen die Unterthanen des Großherrn, welche wirkliche, oder vermeinte Vergehen in diese Wohnung vergeblicher Klagen gebracht haben. Hier sieht man den zerlumpten Bettler, den der Hunger zwang, ein Brod zu stehlen, neben dem reichen Wechsler, den Habsucht verleitete, anvertrautes Gut abzuläugnen; den Räuber, der offene Gewalt gebraucht, und den Bäcker, der falsches Gewicht gehabt hat; den Straßenräuber und den Freibeuter auf der See, den Mörder und den Betrüger. Hier, wie im Gebiete der Hölle, findet man Menschen aus allen Ländern, Türken, Grie-

chen, Armenier, Juden und Zigeuner, Anhänger jedes Glaubens, Muhamedaner, Christen, Hebräer und Heiden. Der Stolze und der Demüthige, der Reiche und der Dürftige sind hier zu der härtesten Gleichheit, zur Gleichheit der Leiden, verurtheilt. Doch nein, sollte ein Unglücklicher, der vielleicht nichts anders verschuldet hat, als die Habsucht des Sultans zu reizen, bei seiner Ankunft einen Anzug aus glücklichern Zeiten tragen, so wird ihn diese anständigere Außenseite nur einer härteren Behandlung aussetzen. Mit den schwersten Fesseln beladen, mit den widrigsten Verbrechern zusammen gekettet, muß er jegliche Erleichterung seiner Last, jede Linderung seiner Qual um den übertriebensten Preis erkaufen, bis die gänzliche Erschöpfung seiner geringen Mittel ihm das Vorrecht gegeben hat, den geringsten seiner Leidgenossen wenigstens gleich zu stehen, und von Zusatzqualen frei zu sein, die ihren Urhebern nicht länger Gewinn bringen könnten.

Eine Hauptstadt, so fruchtbar an Verbrechen, liefert täglich neue Schuldige dem furchtbaren Gefängnisse, in dessen hohen Mauern und tiefen Höhlen jeden Augenblick Verwünschungen und Flüche erschallen, die in allen Sprachen des osmanischen Reiches ausgesprochen werden. Dumpfe Wehklagen und furchtbares Geschrei lassen dem Wiederhall nicht einen Augenblick Ruhe. Vom Morgen bis zur Nacht und von der Nacht bis zum Morgen, wird

das Ohr von dem Klirren der Ketten betäubt, welche die Galeerensklaven in ihren Zellen tragen, und selbst bei ihrer harten Arbeit nachschleppen. Zwei und zwei zusammen geschmiedet auf Lebenszeit, werden sie, wenn Einer seinen Leiden erliegt, auch nach dem Tode nicht getrennt, und Derjenige, der zu längerem Leben verurtheilt ist, muß den Leichnam seines Gefährten hinter sich ziehen. Ueberall, wohin das Auge sich wendet, erblickt es das Schauspiel gräßlicher Strafen und unbeschreiblicher Leiden. Hier sieht man vielleicht einen Elenden, dem die ersteiften Glieder ihren Dienst versagen, mitten in der Arbeit inne halten, und gleichsam schon unempfindlich, den Streichen trotzen, die sein Fleisch zerreissen, ganz unbeweglich den letzten Gnadenhieb erwartend, der seinen Jammer enden soll, dort erblickt man seinen Leidgenossen, der vor Wuth schäumend, verzweiflungvoll an sich selber gewaltthätige Hand legt, die zerzausten Haare ausrauft, die blutende Brust zerreißt, und die Stirne an den Kerkermauern zu zerschellen sucht.

Ein, lange straflos gebliebener Seeräuber, ein frei gelassener Galeerensklave, Achmet Reis genannt, war der höllische Feind, welcher durch die Erfindsamkeit, womit er neue Martern ersann, und durch seine teuflische Freude bei dem Anblick neuer Leiden, verdient hatte, der Oberaufseher dieses Kerkers und der erste Vertheiler seiner Schrecknisse zu

zu seyn. Groß waren seine Freuden, aber es fehlte ihm noch etwas. Nur noch gegen Sterbliche konnte er seine List ausüben, und mußte berechnen, welchen Grad von Qual Menschen ertragen können, damit er nicht, wenn er seine Opfer zu schnell hinrichtete, seinen Zweck zerstörte. Er war ja noch nicht unter seinen Höllenbrüdern in jenen seligen Wohnungen, wo Martern nicht tödten und Qualen in's Unendliche vermehrt werden können.

Der Augenblick meiner Ankunft gab einen schmerzlich beklagten Beweis dieser Wahrheit. Ein armenischer Wechsler, der im Verdacht war, dem Sultan, als alleinigen Erben aller seiner Beamten, das anvertraute Gut eines verstorbenen Pascha vorenthalten zu wollen, war kurz zuvor in Achmet's Hände gekommen. Viele glückliche Tage hoffte der Henker sich durch die eifrige Erfüllung seines Berufes zu verschaffen, aber der Wechsler spielte ihm den boshaften Streich, bei der ersten Anwendung der Folter zu verscheiden.

Zwei Tage später schienen sich Achmet's Aussichten auf irdische Glückseligkeit gänzlich zu verschließen. Einige Unglückliche, durch seine Grausamkeit zur Verzweiflung getrieben, hatten ihm Verderben geschworen. Ihre Hände, die ihnen auf den Rücken gebunden waren, konnten bei der Ausführung ihrer Absicht nicht helfen, uud sie faßten daher den Entschluß, ihn mit ihrem Leibe zu erdrük-

ken. Alle warfen sich zu gleicher Zeit auf ihren Henker, oder auf ihre Unglücksgefährten, die schon auf ihm lagen, um ihn unter einem lebendigen Grabe zu begraben. Achmet's glücklicher Stern siegte, und ehe er völlig erstickt war, kamen Soldaten, den Bösewicht zu erlösen. Die Unglücklichen mußten seine grausamste Rache erfahren. Ihre Strafe war schrecklich. Blutdürstig, aber nicht grausam, wohl im Zorne zum Blutvergießen geneigt, aber schaudernd vor Martern, ward ich erschüttert von dem Anblicke, und noch klingt das Geschrei der Schlachtopfer in meinen Ohren.

Man findet Leute im Weltverkehr, welche man früh oder spät in den Mauern des Bagnio wiederzusehen, fast mit Gewißheit erwarten kann. Darunter gehörte der Freibeuter aus Mayno, der unser Schiff aus Venedig wegnahm. Er hatte nun sein Winterquartier unter den Galeerensklaven. Bei unserm ersten Zusammentreffen hatte ich zwar nicht viel Zeit gehabt, näher mit ihm bekannt zu werden, mußte mich aber doch erinnern, daß seit dem Augenblicke, wo seine hohe gebieterische Gestalt auf unserm Verdecke erschien, mein Schicksal günstiger geworden war und meine Lage sich gebessert hatte. Wir waren daher Beide über dieses Wiedersehen vergnügt, sprachen Beide unsre Freude aus, und Jeder von uns äußerte höflich den Wunsch, der Andre möge nicht zu kurze Zeit in diesem Orte verweilen.

Es gibt Menschen, die von der Natur so reiche Gaben empfingen, daß sie in jeder Lage, worein das Schicksal sie versetzt, immer noch Ehrfurcht einflößen, und selbst, wenn sie durch den Drang unglücklicher Umstände in das tiefste Elend gerathen sind, über alles, was sie umgibt, eine angestammte Ueberlegenheit geltend machen. Ein solcher Mensch war Mackari. Er war Einer von den Häuptlingen des kleinen Stammes von den Bergbewohner, die in der Halbinsel Mayno eingeschlossen sind, und, gleich größern Völkern, die Oberherrschaft über die Meere behaupten, welche die Felsen ihrer Heimath umgürten. Mackari hatte daher nur sein natürliches Recht zu gebrauchen gemeint, als er die Schiffe wegnahm, welche sich in sein Gebiet wagten, ohne zuvor seine Erlaubniß erkauft zu haben, und er sah in seinem Betragen weder Ungerechtigkeit, noch Verrätherei. Seine hohe Seele behielt auch im Unglücke noch ihre ganze Würde. Geduldig bei jeder Kränkung, ungebeugt bei den härtesten Martern, stieß er nie einen Seufzer aus, machte nie Vorstellungen und bat nicht um Milderung der Qualen, die man über ihn verhängte. Selbst wenn seine Kerkermeister, unvermögend, seinen Lippen, die nur den stummen Ausdruck der Verachtung zeigten, die geringste Anerkennung ihrer Erfindsamkeit im Quälen zu entreißen, endlich ihre Macht zu bezweifeln anfingen, und durch sein Schweigen erbittert,

sich vornahmen, durch die letzte, äußerste Kränkung seine unerschütterliche Standhaftigkeit zu besiegen; wenn sie durch Bürden und Lasten jenes Gesicht gegen den Boden drückten, das mitten im Leiden heiter, nur zur Anschauung des Himmels geschaffen zu sein schien; wenn sie den Mann, dessen unabhängiger Geist allen ihren Zwangmitteln Trotz bot, nöthigten, immer auf die Fesseln zu blicken, die seinen Leib zusammen zogen: so konnten sie doch nur seine sterbliche Hülle niederdrücken, unfähig, den stolzen Geist zu beugen. Immer ruhig, immer heiter, wie vorher, lächelte er nur über die neuen Ketten, womit sie ihn belasteten, und mit jeder neuen Fessel, die sie zu den alten Banden fügten, schien sein Geist nur einen höheren Flug zu nehmen.

So gleichgiltig er aber gegen eigene Leiden zu sein schien, so viel Theilnahme zeigte er seinen Unglücksgefährten. Bei jeder neuen Qual, womit man sie bedrohte, verlangte er immer, daß ihm der Vorzug gegeben werde, und während sein Muth die fruchtlosen Klagen seiner Krieger zum Schweigen brachte, linderte seine großmüthige Aufopferung ihr Elend. Eines Tages, als ein wilder Kriegsmann mit einer Keule Mackari's Kettengenossen erschlagen wollte, der sich bei seinen gefesselten Händen nicht gegen den Streich schützen konnte, setzte der Muthige der furchtbaren Waffe das einzige, was

ihm zu Gebote stand, seinen Arm entgegen, welcher, von dem Streiche gebrochen, kraftlos hinab sank.

So sah die Mannschaft des Freibeuter-Hauptmanns in ihrem Anführer, obgleich er, wie sie, mit Fesseln beladen war, noch immer nicht nur den Gebieter, dem sie fortdauernd allen Gehorsam leistete, den sie zu erweisen vermochte, sondern auch einen Beschützer, von welchem sie allen Trost erwartete, den sie erhalten konnte. Seine Kerkermeister selbst konnten sich bei seinem Anblicke der Furcht nicht erwehren, die jeder fühlte, der ihm nahe kam. Sie verriethen durch diese Regung das Gefühl ihres Nichts vor seinem Angesicht, und kaum hielten sie sich für hinlänglich gesichert durch alle Fesseln, womit sie ihr Opfer beluden. Vergebens deutete er mit einem bittern Lächeln der Verachtung auf seinen hilflosen Zustand, fragend, was sie fürchteten von einem Mann, den sie ungestraft zertreten könnten. Der Ton seiner Stimme allein schien seine Worte Lügen zu strafen. Es war das Gebrüll eines Löwen, furchtbar selbst hinter dem Gitter seines Käfigs. Wurden seine Fesseln gelöset, damit er sein Tagewerk begänne, konnte er auf einen Augenblick das lange gebeugte Haupt aufrichten, erhob sich dieses würdevolle Haupt, selbst über die stolzeste Gestalt unter seinen Unglücksgefährten; dann glich er der Zeder des Libanon, welche selbst von des Himmels Blitzen getroffen, doch über alle Bäume des Waldes

hervor ragt, und die Elenden, welche die Aufsicht über ihn führten, traten sogleich in furchtsame Entfernung zurück.

Nicht so geduldig, als der Maynoten-Häuptling, fing ich in der ersten Stunde meines Aufenthalts im Bagnio schon an, die Höhe der Mauern mit meinen Blicken zu ermessen, die Stärke der Thore zu betrachten, die Anzahl der Wächter zu berechnen. Ein gutmüthiger Unglücksgefährte, der meine Gedanken ahnete, rief mich auf die Seite. „Seid auf eurer Hut, sprach er leise, es ist gefährlich, diese Mauern auch nur anzusehen. Schon dem Verdachte eines Anschlages zur Flucht aus diesem Gefängnisse, folgt die härteste Strafe, und die Ausführung ist unmöglich. Wäre es Euch sogar gelungen, über alle Hindernisse, alle Schranken, alle Schildwachen hinaus zu kommen, wäret Ihr selbst mitten in der Stadt, glaubtet Ihr Euch sicher gegen jede Nachforschung, mitten in ihrem undurchdringenden Strudel, Ihr hättet dennoch nichts gewonnen und wäret eurer Befreiung nicht einen Schritt näher gerückt. Viele Gefangene im Bagnio, die Angehörige in der Stadt haben, genießen unbeschränkte Freiheit, auszugehen, unter der ausdrücklichen Bedingung, die Entronnenen zurück zu bringen, oder an ihre Stelle zu treten. Die thätigsten und wachsamsten Kundschafter, die sie gebrauchen, stellen sie gerade da an, wo man am Sichersten vor aller Ent-

deckung zu sein glaubt, und die Leiden der Unglücklichen, deren Versuche zur Flucht die Wachsamkeit dieser Menschen vereitelte, werden so grausam geschärft, daß man alle Hoffnung auf eine andre Befreiung vor dem Tode verloren haben muß, ehe man auf eine so tollkühne Art die Freiheit zu erlangen sucht."

Ich war nicht in diesem Falle. Kaum hatte ich von dem ersten Schrecken mich erhohlt und mich umzusehen angefangen, als ich eine niedliche kleine Thurmspitze mit einem hübschen vergoldeten Knopfe entdeckte, die über die westliche Zinne des Gefängnisses hervor ragte, und mir als eine alte Bekanntschaft auffiel. Kein Wunder! Sie gehörte ja zu dem Nebengebäude des Zeughauses, wo des Drogman's Ausfertigungzimmer war, wo Mavrojeni arbeitete, wo ich selber meine erste Rolle auf der Bühne der Hauptstadt mit Beifall gespielt hatte. „Wie! dachte ich, Mavrojeni, mein alter Herr, sollte alle seine Morgenstunden einen Steinwurf weit von dem Orte zubringen, wo sein Anastasius sich abhärmt, sollte nur durch eine dicke Mauer abgehalten werden, seinen unglücklichen Günstling zu sehen, sollte mitten in seinen Geschäften das Wehklagen seines leidenden Dieners hören, und dem Flehenden Hilfe versagen? Unmöglich! Nein, wenn er nur weiß, wo ich bin, und welches Elend ich erdulde, so wird er mir vielleicht nicht seine ehemahlige Gunst, aber doch

das gemeine Menschenvorrecht wiedergeben, zu leben, oder wenigstens zu sterben, wo ich will."

Ich war nur im Zweifel, ob ich mich so tief erniedrigen sollte, seine Fürsprache zu erflehen. Von dieser Bedenklichkeit aber half mir bald einer meiner Kerkermeister, als er, in dem Augenblicke, wo ich in tiefer Betrachtung saß, mir einige Peitschenhiebe versetzte, bloß um seine Hand in Uebung zu erhalten. Ich beschwor daher den ersten entlassenen Gefangenen bei dem Heiligsten, den Drogman mit meiner Lage bekannt zu machen und meine Bitte ihm vorzulegen. Der gute Mensch versprach mir allerdings in seiner Freude, alles Mögliche für mich zu thun, aber dabei mochte vermuthlich seine Großmuth stehen bleiben. Er schwur, die Sonne sollte nicht untergehen, bevor er meinen Auftrag ausgerichtet hätte, aber die Sonne ging unter, ging auf, und abermahl unter und auf, ohne daß ich etwas von dem Schicksale meines Gesuches vernahm. Ich legte es darauf dem nächsten Gefangenen, der das Bagnio verließ, an's Herz, und nach ihm einem Dritten, einem Vierten, doch immer mit gleichem Erfolge. Alle betheuerten ihre Bereitwilligkeit, mir zu dienen, aber entweder vergaßen Alle auf gleiche Weise ihr Versprechen, oder waren unglücklich in ihren Bemühungen, da Mavrojeni sich meiner nicht annahm. Vergebens schmachtete ich Tag für Tag in schmerzlicher Erwartung, vergebens befragte ich jedes neue Gesicht, das erschien.

Niemand wußte etwas von meiner Angelegenheit, Niemand hatte je meinen Nahmen gehört. Endlich ward ich überzeugt, daß der Drogman mich meinem Schicksale überlassen wollte, und ich entsagte jeder Hoffnung, meine Freiheit, wenigstens durch Menschenhände, zu erlangen, durch Menschenhände, sage ich; denn eine höhere Gewalt begann ihre furchtbare Gegenwart anzukündigen und eröffnete nicht mir allein, sondern allen Inwohnern des Bagnio, die Aussicht baldiger Erlösung.

Es war die Pest. Schon seit einiger Zeit erwartete man diese Geissel. Mehre Gefangene hatten ja die furchtbare Hexe, ihre Vorläuferinn, gesehen, wie sie mit Fledermausflügeln über unserer schrecklichen Wohnung schwebte und mit ihren scharfen Krallen eines ihrer ausersehenen, arglosen Opfer nach dem andern zählte. Man hatte gehört, wie sie in nächtlicher Stille langsam diese Opfer bei Nahmen rief, an ihre Thüren pochte, und die schwarzgelben Flecken an den feuchten Wänden ihrer Zellen bemerkt [1]).

Nichts als die Ankunft dieses zerstörenden Ungeheuers schien noch zu fehlen, um die Schrecknisse zu erhöhen, die mich umgaben. Kann das hagre Gespenst, unter Menschen hinschreitend, die seiner Nähe entrinnen und vor seiner Berührung zurück

---

1) Diese Beschreibung ist dem Aberglauben der Griechen angemessen.

beben können, schon ganze Völker niedermähen, wie reife Halmen auf dem Felde, so läßt sich denken, welche Verheerungen es anrichtet, wenn es, aus dem Schooße der Hölle hervor steigend, mitten unter die Unglücklichen kommt, die in ihren Kerkerhöhlen zusammen gepreßt, oder bei ihren Arbeiten an einander gefesselt sind, und wie es Alle, bis auf den Letzten, niedertritt, ehe sich ihm ein Ausgang öffnet. Hier, wo Empfänglichkeit für Ansteckung und überall Seuchengift verbreitet ist, kann dieser erste Diener des Todes, obgleich er seine Streiche nur blindlings austheilt, nie sein Ziel verfehlen, und sein Fortschritt ist schneller, als der Blitz, schneller, als der Gedanke.

Hier zählen selbst Diejenigen, die noch ihre volle Gesundheit genießen, schon die Stunden, die sie noch zu leben haben; Diejenigen, die heute ihre entseelten Gefährten zur letzten Wohnung schleppen, werden morgen an ihrer Seite liegen, und die Sterbenden machen die, noch warmen Leichname der Todten zu ihrem Ruhekissen. Hier sehen wir, wie der furchtbare Zerstörer mit finsterm Schweigen von Einigen, mit wilden Flüchen von Andern erwartet wird, wie diese mit Angstgeschrei ihn herbei rufen, jene mit lebhaftem Danke ihn bewillkommen, und wie er vielleicht wohl gar mit krampfhaftem Gelächter und Spott von Denjenigen empfangen wird, die trinkend ihre Angst vergessen wollen, und von

Trunkenheit wie von Krankheit taumelnd, am Rande des Grabes schwanken.

Der sonst so geschäftige Bienenkorb des Bagnio wurde nun plötzlich eine furchtbare Einöde. Seine geräumigen Behältnisse, die früher von Bewohnern aller Art wimmelten, zeigten jetzt eine Leere, noch furchtbarer, als ihre frühere Ueberfüllung. Stille herrschte in allen jenen endlosen Gängen, wo noch vor wenigen Tagen Tausende von Gefangenen unter verwirrtem Getöse sich gedrängt und einander einen Zollbreit Platz streitig gemacht hatten, um ihr schmerzvolles Haupt niederzulegen, und man sah keine menschliche Gestalt mehr, als hier und da ein schwarzgelbes Gerippe, welches, wie aus dem Grabe geworfen, langsam an den klebrigen Wänden hinkroch. Als aber die Krankheit alles verschlungen hatte, was ihre Gefräßigkeit nähren konnte, nahm sie allmählich ab, wie die Flamme, die den Brennstoff verzehrt hat, und hörte endlich auf. Die wenigen unglücklichen Ueberreste von den Bewohnern des Bagnio, die der grausamen Seuche entgangen waren, mußten nun wieder die gewöhnlichen Qualen erdulden, die man nur ausgesetzt hatte, als sie am Verheerendsten wüthete.

Ich war unter diesen Wenigen. Gleichgiltig gegen das Leben, war ich nie den Todesgeschoßen ausgewichen, selbst als sie am Dichtesten um mich flogen; ich hatte mehr als einmahl meinen Finger

auf die schwarzgelben Beulen gelegt, und blieb dennoch unversehrt. Die Seuche ist zuweilen ein großmüthiger Feind, und während sie selten den Muthlosen schonet, dessen Blut, schon vorher durch Furcht erkaltet, nicht Kraft genug hat, die Ansteckung abzuwehren, geht sie an Demjenigen vorüber, der ihrer äußersten Wuth die Stirne bietet, und kühn vortritt, den aufgehobenen Wurfspieß zu empfangen.

Jakub, mein ehemahliger Herr, kann jedoch nicht als Beweis angeführt werden, und daß er dem Tode entrann, hatte er gewiß nicht einem Uebermaß von Muthe zu danken. Die Seuche glaubte vermuthlich, daß die Feldzüge, die er früher als Kleidertrödler in ihrem Dienste gemacht, ihm für die Feindseligkeit, welche er später als Arzt ausgeübt hatte, Vergebung auswirken müßten. Er traute indeß wenig auf die Großmuth seiner alten Bundesgenossinn, welche auch wohl glauben mochte, ihre Verbindlichkeit durch die ansehnlichen Vorräthe, die sie seinem Trödlerladen zu Zeiten verschafft hatte, reichlich bezahlt zu haben, und so lange die Krankheit dauerte, war er nur mit Entwürfen zur Flucht beschäftigt. Alle seine Anschläge mißlangen zwar, wie die frühern, oder führten ihn nur zu einem unzeitigern und verkehrtern Entwurfe. Eines Tages, als er schon auf dem Gipfel der äußern Mauer des Gefängnisses saß, wäre er beinahe seinen matten Wächtern entwischt, um sich auf einen Schutthaufen

nieder zu lassen, der jenseit der Mauer in der Absicht zu liegen schien, seinen Sprung gefahrlos zu machen; aber zum Unglücke ward er noch zu rechter Zeit entdeckt und herab gezogen, um mit hundert Fußsohlenhieben für seine Schnellfüßigkeit zu büßen. Diese Züchtigung würde aller seiner Erdennoth ein Ende gemacht haben, wenn er sie empfangen hätte; glücklicher Weise hatte er schon früher den Verdacht des Wahnsinnes auf sich gezogen, und es ergriff ihn nun plötzlich ein so heftiger Wuthanfall, daß die Umstehenden glaubten, ein Siechhaus sei eine schicklichere Wohnung für ihn, als ein Gefängniß. Die Heiligkeit des Wahnsinnes rettete ihn. Die Wächter wagten es nicht, das Urtheil zu vollziehen, und Achmet, der seit den Verheerungen der Seuche nur selten das Vergnügen genoß, die Gefangenen auf seine Art zu bedienen, entfernte sich, unmuthig über die getäuschte Erwartung, und bat den Himmel andächtig, das Bagnio von allen solchen Wahnsinnigen zu befreien.

Jakub ging noch weiter in seinen Bestrebungen, sich die Freiheit zu verschaffen. Er hatte alle Gebete der Muhamedaner auswendig gelernt, und alle Gebehrden, die dazu gehören, sich heimlich eigen gemacht. Eines Tages, als er die Blicke eines vornehmen Türken, der das Bagnio besuchte, auf sich gezogen hatte, fiel er plötzlich auf das Angesicht nieder, und schrie, er sehe den Profeten, der ihm

gebiete, den Islam [2]) anzunehmen, und ihn zugleich mit allen Gebräuchen des Glaubens bekannt mache. Er machte auf der Stelle mit großer Geschicklichkeit sein Probestück. Der Fremde biß in den Köder, aber die Wächter lachten über die Posse, und sagten dem Juden, er könne die Moskee besuchen, wenn es ihm gefalle, aber, es sei eine im Bagnio. Dieß dämpfte seinen Glaubenseifer, und die Erscheinung schlich sich davon, wie Erscheinungen gewöhnlich thun. Von Zeit zu Zeit aber wiederhohlte er seine Posse, und immer sah man ihn Allah am eifrigsten anrufen, wenn ein Fremder ihn bemerkte. Es war merkwürdig anzusehen, mit welcher frommen Heftigkeit er bei solchen Angelegenheiten sein Namaz [3]) hersagte, bis große Schweißtropfen von seinem schmutzigen Gesichte herab fielen, und so oft er sich auch getäuscht sah, er ließ nicht ab von diesen vergeblichen Andachtübungen.

Er und ich paßten wenig zusammen. Mein gewöhnlicher Arbeitgenosse war ein junger Grieche, ungefähr von meinem Alter, der aber bei kleinerem Wuchse, runderen Zügen und zarterer Gesichtsfarbe, drei bis vier Jahre jünger aussah. Sein Anzug, wiewohl schon ein wenig abgetragen, war fast mehr

---

2) Der wahre Glaube nach Muhameds Lehre.

3) Das Hauptgebet der Muhamedaner.

als sauber, ja mehr als kostbar, und hatte etwas von gesuchter, oder wie man in der Christenheit sagen würde, theatralischer Zierlichkeit. Haltung und Benehmen paßten dazu, und verriethen nicht Vornehmheit, sondern ein gesuchtes Wesen, das über die Gränzen natürlicher Anmuth hinaus ging. Diese erkünstelte Außenseite, dieser Anschein von Verfeinerung, waren doppelt auffallend, bei der Unschuld des Gemüthes, bei der Herzenseinfalt, die ihnen zum Grunde zu liegen schien. Der Firniß war nur auf der Oberfläche, saß aber hier so vest, daß Anagnosti, bei aller aufrichtigen und innigen Frömmigkeit, nie anders als mit einem gezwungenen Wesen niederkniete, um sein Gebet zu verrichten, und nie ohne eine anmuthige Bewegung von seinen Andachtübungen aufstand. Er schämte sich selber, wenn er diese überflüßigen Zierrathen gewahr wurde, und hätte Alles hingegeben, um sich davon los zu machen, aber trotz seiner Bemühungen, blieben sie an ihm hangen. Ich spöttelte zuweilen über einen Anschein von Ziererei, der so wenig zu unserm Aufenthalte paßte, und mit seiner wahren Sinnesart nicht übereinstimmte. „Ist es meine Schuld? erwiederte er eines Tages. Wenn man die Pflanze so lange an steifes Ebenmaß gewöhnt hat, so kann selbst gänzliche Vernachläßigung sie nicht sogleich wieder zu dem freien Wuchse des ehemahligen Wildlings

bringen. Ihr werdet bemerkt haben, daß dieß ein Gegenstand ist, woran ich nicht gern denke, und den ich zeither sorgfältig vermieden habe, aber eure Gutmüthigkeit verbürgt mir eure Theilnahme. Hört meine Geschichte, und urtheilt."

VII.

„Mein Vater war Proesti [1]) von Stavro, fuhr Anagnosti fort: Phonea ist die Heimath meiner Mutter" —

Ohne Zweifel kennt alle Welt diese wichtigen Oerter, fiel ich ein, aber haltet mich für sehr unwissend und sagt mir, wo sie liegen.

„Nicht weit von Korinth", erwiederte der Jüngling, ein wenig befremdet, und setzte seine Erzählung fort.

„Die Bewohner von Phonea rühmen sich ihrer Fortschritte in der geheimnißvollen Kunst der Wahrsagung. Diese Kunst war der Haupttheil von der Mitgift meiner Mutter. Zum Unglücke sah ihre Geschicklichkeit jedes Mißgeschick vorher, fand aber für keines ein Heilmittel, und brachte ihr Leben damit zu, ihre traurige Gabe zu beweinen. Meines Vaters Gaben waren von andrer Art. Sie bestanden nicht darin, gegenwärtige Uebel durch die Furcht vor künftigem Unglücke zu verdoppeln, sondern die

1) Griechischer Primas eines Bezirkes.

Leiden, die uns drücken, so leicht als möglich zu machen. Ein Haufen von Arnauten, der sich für den unwillkommenen Beistand, den man uns gegen die Russen geleistet hatte, bezahlt machen wollte, plünderte eines Abends auch unser Haus, verbrannte unsre Oehlbäume, und trieb unser Vieh in unsre Weingärten. Mein geehrter Vater meinte, es wäre doch ein großes Glück bei diesem Unglücke, da wir einen reichen Verwandten in Salonichi hätten, der besser für uns sorgen werde, als wir selber es könnten. Meine Mutter aber schüttelte den Kopf und meinte, er könnte ja todt, oder zu Grunde gerichtet sein."

„Diesen Verwandten wollten wir nun aufsuchen. Wir überließen unser Erbtheil dem Woiwoden, als eine kleine Vergütung für seine Mühe, uns den Räubern zu verkaufen, nahmen Abschied von unsrer Heimath, die nie so reizend ausgesehen hatte, als in jenem Augenblicke, und machten uns auf den Weg. Mein Vater erwartete die Reisekosten von der Mildthätigkeit, welche die Vorsehung, wie er zuversichtlich vertraute, jedem Sterblichen, der uns begegnete, einflößen würde; meine Mutter aber fürchtete, nur auf Räuber zu stoßen. Nichts konnte fürwahr selbst die härteste Brust so bewegen, als unser Aufzug. Voran ein schon bejahrter Mann, beladen mit den ärmlichen Ueberresten seiner Habe; ihm folgte eine bleiche, abgezehrte, von Krankheit

gebeugte Frau, die ein Kind an der Brust hatte, ein anderes, das kaum gehen konnte, an der Hand führte; und ich, zwischen zwei Mädchen von zehn und zwölf Jahren, kläglich zerlumpt, machte den Beschluß. Wir bettelten nicht, aber wir sahen wie das leibhafte Elend aus und fanden zuweilen Beistand, wofür wir den Mildthätigen alles gaben, was wir geben konnten — unsern Segen. Als wir weiter kamen, brauchten wir weniger Hilfe. Meine Mutter hatte dieß voraus gesagt, und an ihr selber ward die Weissagung erfüllt. Ihrem Kummer erliegend, ging sie von dem Wege ab, setzte sich auf einen Stein und trieb uns, weiter zu gehen. Sie konnte nicht mehr fortkommen. Ich schlang meine Arme um ihren Hals, suchte sie aufzuheitern und schluchzte laut. O mein Anagnosti, sprach sie, meine Fingerchen in ihre Hände schließend, und heftete ihren Blick voll banger Ahnung auf mich: o mein liebes Kind, gedenke der letzten Worte deiner Mutter! Laß Andre ihre Feinde fürchten, Du holde Unschuld, hüte Dich nur vor deinen Freunden!"

„Darauf umschloß sie mich im Todeskampfe, drückte mich an ihre Brust, legte ihr Haupt nieder und starb. Die Schwäche meiner Mutter hatte unsre Reise zwar sehr verzögert, aber ihr Tod war doch die einzige Begebenheit, worin mein Vater anfangs keinen Vortheil finden konnte. Er beweinte lange seinen Verlust, und grub endlich mit unsrer Bei-

hilfe, ein Grab am Wege. Hier ward meine Mutter begraben. Nichts als diese Locke ist von ihr übrig, und diese soll erst mit ihrem Kinde zum Staube zurück kehren. In dem Augenblicke, als wir von der unglücklichen Stelle wieder aufbrachen, starb auch das abgezehrte Kind aus Mangel an Nahrung. Wir wollten im Tode nicht trennen, was im Leben so innig verbunden gewesen war, und umkehrend legten wir das Kind in den Schooß der Mutter. Sie schlafen beisammen."

„Mein Vater bemerkte nun, es sei besser für meine Mutter, todt zu sein, als zu leiden, und mein kleiner Bruder sei gut aufgehoben. Er hörte aber nie auf zu weinen, bis wir in Volo anlangten. Eine Frau, die ihr einziges Kind verloren hatte, fand so viel Gefallen an meinem rosigen Gesichte, daß sie es zu haben wünschte. Ihre widrigen Küsse waren mir, nach den Liebkosungen meiner Mutter, unerträglich. Auch mein Vater trennte sich ungern von seinem Anagnosti, der ihn unter allen seinen Kindern am meisten an seine Zoe erinnerte; aber er war arm, er glaubte, meine Trennung von ihm werde mein Vortheil sein, und er zog mit den drei andern Kindern weiter. Ich blieb zurück, um zu schreien und mich küssen zu lassen."

„In Salonichi erfuhr mein Vater, daß sein reicher Vetter in zerrütteten Vermögensumständen gestorben war, wie meine Mutter vorher gesagt hatte.

Er müßte nun, meinte er, zur Feldarbeit zurück kehren, die doch am Ende die gesündeste von allen wäre. Ach! in dem feuchten, giftigen Lande, an dessen Luft er nicht gewohnt war, fand er seinen Untergang. Meine Mutter hatte gewußt, daß es so kommen sollte. Sie hatte ja gehört, wie der boshafte Woiwode, in einem Streite mit meinem Vater, seinem edlern Nachbar ein siebenjähriges Fieber [2]) gewünscht. Die Krankheit brauchte nur sieben Monate, ihn in's Grab zu bringen, und er hielt das für eine große Gnade. Während seiner Krankheit erinnerte er sich auch, daß eines Tages, als er sich im Felde plötzlich umdrehte, ein Mitarbeiter, der auf den Fremden neidisch war, auf seinen Schatten getreten hatte. Wie konnte er nun noch zu leben erwarten? Bei seinem letzten Athemzuge ward sein Auge erhellt von dem Gedanken, seine Zoe wieder zu sehen, und sein armer Anagnosti, dachte er, werde nicht lange zurück bleiben. Mildthätige Menschen nahmen die andern kleinen Waisen auf. Ich schickte ihnen meine kleine Sparkasse, aber leider ging der Schatz unterwegs verloren."

„Mein Glück war nicht von langer Dauer. Die alte Frau, die mich an Kindesstatt anzunehmen versprochen, verwandelte ihre Zärtlichkeit in Abneigung, als sie sah, wie gern ich in Pfützen spielte,

---

2) Der Feindeswunsch in einem ungesunden Lande.

und wie ungern ich mich küssen ließ. Sie schalt mich, daß ich ein Knabe war, und seufzte bei dem Gedanken, was für ein niedliches Mädchen sie statt meiner hätte haben können, das nicht einen Augenblick von ihrer Seite gekommen sein würde. Den ersten Fehler gestand ich ein, meinte aber, sie hätte ihn vorher wissen können, und auf die andre Beschwerde erwiederte ich, es würde, da ich nicht immer an ihrer Seite sein könnte, am beßten sein, ihr nie wieder nahe zu kommen. Sie gab keine Antwort und ich lief davon."

„Ich hatte der heiligen Jungfrau immer versprochen, jeden Gewinn treulich mit ihr zu theilen, und ich zweifelte nicht, daß sie mich beim Aufsuchen meines Lebensunterhaltes gut leiten werde. Ich kann nicht glauben, daß sie es gethan hat, obgleich es zu meinem Nutzen gewesen sein möchte. Ich ging an Bord eines Schiffes aus Hydra [3]), das mit Getreide nach dem schwarzen Meere fuhr. Die Mannschaft bestand aus einer einzigen Familie, vom Hauptmann bis zum geringsten Kajütjungen. Aber der arme Anagnosti gehörte nicht zu der Familie, und wenn bei Windstille Alle auf dem Ver-

3) Die Insel Hydra ist von Seeleuten und Schiffeignern bewohnt, welche Frankreich im Anfange der Revolution, als das baltische Meer verschlossen war, Zufuhr aus dem Archipelagus brachten.

decke tanzten, mußte ich im Kielraum ihrer Fröhlichkeit zuhören. Ach! seitdem habe ich zur Genüge getanzt! Zu jener Zeit aber glaubte ich so harte Bedrückung zu leiden, daß ich den Schiffhauptmann knieend bat, mich mit den Uebrigen tanzen zu lassen, und mich hinterher so viel zu geisseln, als ihm beliebte. Hätte er mein Gesuch gewährt, so würde ich wohl nicht Zeit gehabt haben, die Entdeckung zu machen, wie wenig die Arbeiten eines Seemanns für meine Fähigkeiten paßten, oder mit meinen Pflichten gegen die heilige Jungfrau vereinbar waren. Ich faßte den Entschluß, mein Amphibien-Leben zu verlassen. Als wir bei Konstantinopel anlegten, nahm ich Reißaus, überzeugt, daß ich leicht ein Unterkommen in einer Stadt finden werde, wo, wie ich gehört hatte, die Straßen mit Silber gepflastert und die Häuser mit Golde bedeckt wären. Zwei lange Tage trieb ich mich in den schmutzigen Straßen umher, schlief des Nachts bei den Löschkohlen der öffentlichen Bäder, und erwachte des Morgens, ohne einen Bissen Brod. Mein Hunger wurde so groß, daß ich eines Tages, als ich, mich plötzlich umwendend, in der Nähe der Tophana [4]) einer Garküche gegenüber stand, bei dem Anblicke einer Schüssel voll Hammelfleisch-Schnitten [5]) fast die Besinnung verlor. Ich wagte es nicht,

---

4) Die Kanonengießerei, wovon eine schöne Strandgasse in Galata den Nahmen hat. 5) Kiebab heißen sie.

näher zu treten, aber unwillkührlich fiel ich auf meine Kniee, die lieben zischenden Schnittchen aus ehrerbietiger Entfernung anzubeten. Ein Mensch von einem gar nicht einnehmenden Wesen, sah dieß, und meinen Beweggrund errathend, sagte er mir, wenn ich Hunger hätte, so sollte ich mitgehen, und an Brod nicht Mangel leiden. Er war ein Bäcker und brauchte einen Ladenjungen. Für den Sohn eines Proesti von Stavro schien es freilich hart zu sein, in Konstantinopel Semmeln zu verkaufen, aber mein Magen seufzte hörbar die Worte: Noth hat kein Gebot."

„Meine Lehrzeit war kurz. Am zweiten Tage meines Dienstes, kam mein Herr, als er einen flüchtigen Besuch von einem Türken erhalten hatte, zu mir, und sagte, er sei mir so gut, daß er beschlossen, mir sogleich einen Antheil an seinem Geschäfte zu geben. Ich sollte nichts zu thun haben, als jedem, wer auch immer kommen möge, zu sagen, das Geschäft gehöre mir. Darauf lief mein Herr fort und ließ mich in Erstaunen über meine schnelle Beförderung zurück."

„Es kam Jemand, und ich sagte, das Gewerbe sei mein eigen, aber der Besucher war der Polizei-Beamte von Konstantinopel [6]) der an jenem Tage ausgegangen war, die Gewichte und Maaße der ver-

6) Stambul-Effendi.

schiedenen Gewerbleute zu untersuchen. Er zeigte sich anfangs sehr herablassend und freundlich, als er unser Gewicht und Maaß aber nicht richtig fand, gab er Befehl, mit mir zu verfahren, wie ich mit meinen Broden verführe, mich — in den Ofen zu schieben. Das war der Hauptvortheil, den ich von meinem Antheile an dem Geschäfte haben sollte. Ich schrie so laut Aman[7]), daß alle Nachbarn zusammen kamen. Sie kannten alle meines Herrn Gesinnung, legten gutes Zeugniß für mich ab, ohne mich zu kennen, und durch kräftige Fürbitte ließ sich der Effendi endlich zu so großer Milde bewegen, daß er, in Rücksicht auf meine Unschuld, mir bloß drei Dutzend Fußsohlenhiebe geben ließ."

„Die Veränderung war ohne Zweifel zu meinem Vortheile, aber ich war so unwillig darüber, daß ich schwur, nie wieder einem Bäcker zu trauen, und sollte ich in meinem ganzen Leben kein Brod mehr sehen. Hinkend machte ich mich davon. Ein Mann von wunderlichem Aussehen, der mich von Kopf bis zu Füßen angesehen hatte, fragte mich endlich, ob ich gern tanzte. Die Frage lautete beleidigend, aber um mich nicht bloß zu geben, antwortete ich ausweichend. „Man hat Euch gemißhandelt, fuhr der Mann fort. Ich habe Mitleid mit Euch und will Euch zu mir nehmen, um eure

---

7) d. i. Barmherzigkeit — Verzeihung.

Wunden zu heilen.“ Das Aussehen des Mannes behagte mir nicht, aber meine Füße riethen mir, mich um sein Gesicht nicht zu bekümmern, und ich sah es noch weniger, als er mich aufhockte. Unterwegs ward ich schon von bangen Ahnungen gequält, aber kaum war ich abgestiegen, so lächelte ich über meine Furcht. Nichts war weniger furchtbar, als meine neue Wohnung. Rings umher an den Wänden waren viele Lauten, Cymbeln, Guitaren und andre Instrumente an Schnüren und Quasten zierlich aufgehängt, alle schön mit Perlmutter ausgelegt. Die kostbarsten Kleidern wurden an den Fenstern ausgelüftet. Das Haus schien der Tempel der Fröhlichkeit zu sein. Als ich durch innerliche und äußerliche Heilmittel hergestellt war, fragte ich, was ich zur Vergeltung für so viel Gastfreundschaft thun könne. Tanzen, war die Antwort.“

„Ich fing alsbald an zu hüpfen. Aber so war es nicht gemeint. Mein Wirth, ein Grieche aus Skiro, war in seiner Jugend ein Tänzer von Gewerbe gewesen; aber seit seine Gelenke von Alter ersteift waren, gewann er seinen Unterhalt damit, jüngern Gliedern Geschmeidigkeit zu geben. Er hatte eine Anzahl von Knaben, die er dazu abrichtete, Ballete in den Palästen der Großen zu tanzen. Die Schnellfüßigkeit, die ich zeigte, als ich in den Backofen geschoben werden sollte, hatte seine Blicke auf mich gezogen, und er erweckte meinen Ehrgeiz durch

die Versicherung, einen Tänzer erster Größe aus mir zu machen.“

„Auch die ausgezeichnetste Naturanlage bedarf Ausbildung. Ich plagte mich eine Zeitlang unbeschreiblich, aber da ich nie einen schweren Tanzschritt zu üben anfing, ohne vorher die heilige Jungfrau anzurufen, so sah ich endlich den beßten Erfolg. Ich darf es ohne Eitelkeit sagen, daß ich den Gipfel der Kunst erreichte. Die Sorgfalt, womit ich mich stets im Gleichgewichte hielt, die Genauigkeit in allen meinen Bewegungen, die Leichtigkeit, die ich bei den schwersten Schritten zeigte, alles erweckte Bewunderung. Von den Fingerspitzen bis zu den Fußzehen, war alles Ausdruck an mir. Die ersten Kenner erklärten, bei mir allein hätten sie die Poesie der Füße gefunden, und selbst mein Schatten war flinker, als bei andern Leuten. Doch — ich mag mich nicht selber loben.“

„Es versteht sich von selbst, daß ich berühmt wurde. Jeder andre Tänzer ward für abscheulich erklärt. So oft ich erschien, ward ich durch Beifallruf betäubt, ehe ich nur einen Schritt gethan hatte, und die Zuschauer waren entzückt, selbst über Leistungen, die sie bei Andern würden ausgepfiffen haben. Nicht immer gefiel es mir, meine beßte Geschicklichkeit zu zeigen. Vor Richtern, welchen ich kein Urtheil zutraute, bewegte ich mich kaum, und selbst vor den Beßten hatte ich zuwei-

len meine bösen Tage, wo alle mögliche Schmeicheleien meine Fähigkeiten nicht wecken konnten. Eines Tages aber, als ich wirklich nicht aufgelegt war, schickte man einen andern Tänzer in meinen Kleidern fort, der mit sichtbarer Anstrengung leistete, was ich mit Leichtigkeit ausführte, und die Dummköpfe von Zuschauern erklärten, ich hätte mich an diesem Abende selber übertroffen.

„Mein Gewinn stieg mit meiner Berühmtheit. Bei jeder Pause im Tanze wurde meine Stirne mit Goldstücken geziert[8]) und nach jeder Leistung regnete es von allen Seiten Zechinen in meine beflitterte Mütze. Wer hätte mich nicht für glücklich halten sollen! Aber Mancher kann Andre vergnügen, ohne selber Freude zu genießen. Stete Ermüdung, Gefühl der Abhängigkeit, die Furcht, Beifall zu verfehlen, Abhängigkeit von den Launen eigensinniger Zuschauer, die Gefahr, den Reiz der Neuheit zu verlieren, das Unglück, durch einen geschickteren Mitbewerber verdunkelt zu werden — wie sehr mindert alles dieß den Reiz eines Gewerbes, wie das Meinige! Für mich aber waren es nur geringere Uebel. Empfindlichere Leiden, mir allein eigen, bestürmten mich, und gewöhnlich in Augenblicken, wo meine Lage am Beneidenswürdigsten erschien. Fast immer, wenn durch meine Anstrengungen, durch den Bei-

8) So belohnen die Türken öffentliche Tänzer und Sänger.

fallruf, den ich erregte, durch das Gedränge des Volkes, den Glanz der Lichter und den Lärm der Instrumente, mein Geist in Taumel gerieth und den höchsten Flug nahm, erschien das Bild meiner Mutter, wie ich sie in ihrem letzten Augenblicke gesehen, in den deutlichsten Zügen vor meiner erhizten Einbildung. Wie oft habe ich, während der Pausen des Schauspiels, in einen einsamen Winkel mich zurückgezogen, um ungestört zu weinen, während die ganze Versammlung ihr Entzücken verrieth. Erweckte der Tanz Schwermuth, so brachte auch die Schwermurh mich nicht selten zum Tanzen. Zuweilen sprang ich auf, in dem Wahnsinn, den die Töne eines vollen Musikchores erregten, und drehte mich, als wäre ich im Rausche gewesen, wie ein Derwisch [9]) im Zimmer ringsum, bis ich, ganz erschöpft, ohne Besinnung niederfiel."

„Es machte meine Lage noch trauriger, daß ich nicht einmahl die mühsam errungenen Früchte meiner Arbeit behalten durfte. Von allem Golde, das das ich im Schweiße meines Angesichts verdiente, blieb nicht ein Para mein Eigenthum, außer was ich Abends, wenn ich über den Begräbnißplatz von Galata ging, in einen hohlen Baum zu werfen, oder hinter einem verwitterten Grabsteine zu verber-

---

9) Die Andachtübungen dieser Art von Mönchen bestehn darin, daß sie sich wie Kreisel drehen.

gen wußte, wo die Krähen oft zuerst meinen kleinen Schatz entdeckten. So bald wir nach unsern nächtlichen Leistungen heim kamen, wurde ich regelmäßig untersucht, und jedes Geldstück, das man bei mir fand, ging in meines Herrn Tasche, als Bezahlung für Kost, Wohnung und Unterhalt. Empört über seine niedrige Gesinnung, warf ich ihm eines Abends meine goldglänzende Jacke in's Gesicht, und sagte ihm, ich möge nichts von dem Seinigen behalten, und wolle meine Kunstfertigkeit auf meine eigene Hand ausüben. Der abscheuliche Blutsauger aber machte mir nun eine so große Rechnung für den Unterricht in jener Geschicklichkeit, deren ich ihn berauben wollte, wie er sagte, daß ich mein ganzes Leben hindurch ein Packesel, eine Puppe, von seinem Winke bewegt, hätte sein müssen, wäre ich nicht zu dem Entschlusse gekommen, die Rechnung auf meine Weise abzutragen."

„Ich sah nun deutlich, was die wahre Absicht der Gastfreiheit des alten Tänzers war, und lauerte nur auf eine Gelegenheit, ihm zu entwischen, wie ich dem alten Weibe in Volo, dem Schiffhauptmann und dem betrügerischen Bäcker davon gelaufen war. Aber dieß hatte seine Schwierigkeiten. Der Tänzer war die Wachsamkeit selbst, und ließ mich nie aus den Augen. Ein Zufall begünstigte mich. Einer meiner Mitgesellen war schon lange im höchsten Grade neidisch auf meine überlegene

Geschicklichkeit gewesen. Bei einem Pas de deux, das wir mit einander als ein Liebespaar ausführten, stieß er mich an's Schienbein; ich gab ihm dafür eine Maulschelle, er zerschlug mir die Guitarre, womit er mir ein Ständchen bringen sollte, auf dem Schädel, und zerfetzte dabei mein Gesicht so schmählich, daß ich am nächsten Tage, wo die Gesellschaft ausging, zu Hause blieb, weil ich mich nicht sehen lassen konnte. So wehe mir der Kopf that, meinen Füßen fehlte nichts; ich bediente mich ihrer auf's Beßte und ließ sie nicht ruhen, bis ich einen Stadttheil erreicht hatte, der von des Tänzers Wohnung am Weitesten entlegen war."

„Hier hätte ich auf meine eigene Rechnung nach Belieben tanzen können, fand aber Niemand, der mir zusehen wollte, als das gemeinste Gesindel. Seit ich aus dem Gebiete meines Herrn war, hatte ich alle meine Vortheile verloren. Statt in den Palästen der Großen unter einem Regen von Goldstücken, zu tanzen, mußte ich mich in Schenken plakken, um Schufte zu belustigen, die einige Para für eine hinlängliche Belohnung hielten, und vielleicht noch obendrein durch gehäßige Vergleichung mit einem schlechten Springer meinen Stolz kränkten. Ich mußte nun den Stil meiner Leistungen nach der Empfänglichkeit meiner neuen Gönner herab stimmen, aber dabei verlor ich endlich die Freiheit und Anmuth, wodurch meine Kunst so berühmt gewesen war,

und bald war ich nicht viel mehr, als ein gemeiner Luftspringer."

„Es kam noch schlimmer. Eines Abends, als ich mich gequält hatte, ein rohes Gesindel zu erlustigen, wurde mir von den Bachantinnen in ihrer Gesellschaft, so arg mitgespielt, daß ich glaubte, mit meiner armen Leier das Schicksal des Orfeus zu erleiden. Aber Gott sei Dank! die heilige Jungfrau, die ja wußte, mit welchem andächtigen Eifer ich stets ihre Feste gefeiert hatte, beschützte mich gegen ihr eignes Geschlecht, und rettete mir das Leben, so wenig es werth war. Diese merkwürdige Rettung führte mich zu ernsten Betrachtungen Ich hatte immer vor und nach dem Tanzen sehr pünktlich meine Gebete verrichtet, und noch keine sehr schwere Sünde begangen, außer etwa, daß ich einst an einem Festtage einen köstlichen Jaourt [10]) gegessen, den ein Türke mir nach einem langen Tanze gab; aber ich wußte ja nicht, ob mir bei meinem täglichen Verkehr mit Ungläubigen noch etwas Schlimmeres begegnen könnte. Der Entschluß wurde gefaßt, ein Gewerbe aufgegeben, das zwar zur Auszeichnung, aber auch in Gefahren führt, und für Glauben und Sitten verderblich werden kann."

„Ach! es war zu spät, meine guten Absichten auszuführen. Meine Bewunderer kamen einst in

---

10) Eine Art von Rahmkäse.

einer Schenke mit den Gönnern eines andern Tänzers zusammen; die beiden Parteien geriethen in einen heftigen Streit, wobei Einige das Leben verloren, und ich, die unschuldige Ursache der Friedenstörung, wurde von der Wache ergriffen und in diese elende Wohnung gebracht. Mehr als je war ich nun von der Wahrheit der Weissagungen meiner geehrten Mutter überzeugt. Die Alte in Volo, die nichts mehr von mir wissen mochte, als ich sie nicht mehr küssen wollte; der Schiffhauptmann, der mir nicht erlaubte, mit seiner Mannschaft zu tanzen, unter welche er mich aufgenommen hatte; der Bäkker, der mich erst fütterte, und mir hinterher listig ein warmes Plätzchen in seinem Ofen zudachte; der Tänzer, der mich heilte und ernährte, um mir später meinen rechtmäßigen Gewinn zu rauben; die Seeleute, die meine eifrigen Verfechter wurden, um mich am Ende beinahe in Stücke zerreißen und in's Bagnio einsperren zu lassen — hatten sie nicht Alle sich anfangs als meine standhaften treuen Freunde gezeigt? Ich habe nun das größte Grauen vor dem Worte Freund, und selbst wenn die heilige Jungfrau, so viele Beweise ihrer Gunst sie mir auch zeither gegeben hat, sich meine Freundinn nennen wollte, würde ich erwarten, sie habe die Absicht, mir einen schändlichen Streich zu spielen."

So endigte mein Unglücksgefährte seine Geschichte: das treue Gemählde seines Gemüthes, wo

sittliche Geradheit und Wohlwollen so seltsam mit Dünkel, Leichtgläubigkeit, und Andächtelei verschmolzen waren. Im Weltverkehre würde dieses wunderliche Gemische mein Gemüth, das aus härterm Stoffe bestand, wohl nicht sehr angezogen haben, und ich hätte nach der Freundschaft eines Tänzers, der auf den Bauer geimpft war, nicht sonderlich getrachtet; in dem engen Raum eines Kerkers aber hört man auf, ekel zu sein, und die Gewohnheit des Beisammenlebens mußte desto leichter ganz andre Gesinnungen erwecken, da sich bei aller Lenksamkeit des Gemüthes und aller Zärtlichkeit des Herzens, die Anagnosti zeigte, doch auch eine gewisse störrige Entschlossenheit in manchen Dingen verrieth, welche, trotz seiner schlaffen Erziehung und trotz des verzärtelten Umgangs mit seinen Gefährten, dennoch geblieben war, und wie man auch über seine gekünstelte Außenseite lächeln mochte, doch eine gewisse Achtung gegen den innern Kern erweckte. Es entstand daher unmerklich eine Zuneigung zwischen uns, die zwar täglich zunahm, aber meinen Gefährten nicht beunruhigte, bis ich eines Tages die Bemerkung machte, wie sehr unsre Freundschaft das Elend unsrer Lage erleichtert habe. Anagnosti erblaßte bei dem unbedachtsamen Worte. „Freundschaft!" sprach er: „Sagt nicht so! Es wird mir Unglück bringen, und wie meine übri-

gen Freunde, werdet auch Ihr endlich mir Verderben bereiten."

Worte können das Wesen einer Sache nicht ändern, antwortete ich lachend. Wir sind in diesem Augenblicke gewiß Freunde, warme Freunde, und willig würde jeder von uns, glaube ich, sein Leben für den Andern opfern, ja selbst wenn die Gefahren der Freundschaft uns jetzt zu dem Entschlusse trieben, bittre Feinde zu werden, es würde schon zu spät dazu sein, und das gegenwärtige Uebel uns nicht mehr retten können von dem zukünftigen. Das Unglück ist geschehen; der Zauber liegt auf Euch.

Wohlan, sprach Anagnosti nach kurzem Nachdenken: wenn wir nicht weniger als Freunde sein können, so laßt uns mehr sein; laßt uns Brüder werden, und die Religion entferne von unserm Bunde durch ihre Weihe alle Gefahr.

Er schlug mir vor, dem Gebrauch unsrer Kirche zu folgen[xx]) wo Freunde beiderlei Geschlechtes vor dem Altare durch feierliche Gelübde verbunden werden, den theuren Nahmen Bruder, oder Schwester empfangen, und die heilige Pflicht übernehmen, im Leben und im Tode zusammen zu halten.

Anagnosti hatte zwar aus seiner letzten Lebens-

xx) In Albanien und auf der östlichen Seite des adriatischen Meeres noch üblich.

weise einen äußern Anstrich von Unmännlichkeit mitgebracht, war aber im Grunde eben so muthvoll, als liebreich. Mehr als einmahl hatte er den ungerechten Befehlen unserer Wächter mannhaft widerstanden, hatte selbst seinen neuen Freund mit eigener Gefahr vertheidigt; denn er war es, der eines Tages, als ich, von Krankheit gebeugt, jedem Angriffe bloß gestellt war, einem andern Gefangenen den Dolch entwand, welcher gegen meine Brust gerichtet war, eines alten abgetragenen Oberrockes wegen, worauf mein Kopf lag. Nach seiner Gesinnung ließ sich auch mit voller Zuversicht erwarten, daß der Gewinn und die Beschwerden unseres Bundes immer gleich würden getheilt werden.

So bald wir Erlaubniß erhalten konnten, begaben wir uns zu einem Priester, der im Bagnio unter den Gefangenen war, und baten den heiligen Mann, den unauflöslichen Bund zu knüpfen. Der ehrwürdige Papas hielt unser Gesuch anfangs für einen Scherz. Der Gebrauch, sagte er, sei ganz veraltet, ausgenommen unter den rohesten Stämmen der entlegensten Landschaften. „Die Bewohner von Epirus, und andre Wilde, die, gleich ihnen, in ewigem Streite leben, mögen noch, setzte er hinzu, solche alte Gewohnheiten [13]) bewahren; aber in Konstan-

---

12) Bei Männern heißt dieses Gelübde Probratimi, bei Weibern Prosestrimi.

tinopel sind die Menschen so sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, daß sie sich nicht freiwillig verbinden mögen, für Andre ihr Leben zu wagen." Als diese Vorstellungen keinen Erfolg hatten, ermahnte er uns, den Schritt reiflicher zu erwägen, ehe wir uns durch eine so ernstliche Verpflichtung bänden. Wir bestanden auf unserm Sinne, und bewogen ihn endlich, uns zu willfahren. Er umhüllte uns mit dem geweihten Schleier, dem Sinnbilde des heiligen Bundes, den wir schloßen, und wir mußten auf unsern Knieen, im Angesichte des Himmels schwören, Glück und Mißgeschick, so lange wir lebten, brüderlich zu theilen.

Als das feierliche Gelübde abgelegt und der Segen des Himmels erfleht war, standen wir auf. Ich ergriff Anagnosti's Hand und konnte mich nicht erwehren, ihm zu sagen: „Wenn nun auch Brüder, doch immer Freunde, wie zuvor!"

Er schauderte unwillkührlich. Alle seine Besorgnisse kehrten zurück, und als wir den geweihten Gürtel ablegten, fanden wir einen frischen Blutflecken darauf. Niemand wußte sich dieß zu erklären, vergebens forschten wir nach der Ursache, und vergaßen endlich die böse Vorbedeutung.

Kaum aber hatten wir unsere Verbindung unauflöslich geschlossen, als das Schicksal uns trennte. Ich weiß nicht, ob bei meiner Verhaftung die Dauer meiner Gefangenschaft war bestimmt worden,

oder ob Mavrojeni, wie ich späterhin vermuthete, an meiner Befreiung gearbeitet hatte, ungeachtet er mein Gesuch zu verwerfen schien, genug, eines Tages, als ich am wenigsten an meine Erlösung dachte, wurde mir geheißen, das Bagnio zu verlassen. Geheißen ward es mir; denn in der Meinung, es hange von meiner Wahl ab, wollte ich anfangs das angebotene Geschenk, der heiligen Verpflichtung gegen meinen Freund treu, ausschlagen, wenn er es nicht mit mir theilen sollte; aber ich fand nun, daß man mir eben so wenig vergönnen wollte, nach meinem Gefallen im Bagnio zu verweilen, als man mir vorher gestattet hatte, außerhalb desselben zu bleiben. Ich mußte meine Freiheit wieder nehmen, mochte ich wollen, oder nicht, und wäre beinahe, was wohl selten geschehen mag, aus dem Gefängnisse getrieben worden. Anagnosti suchte den Schmerz über meine Befreiung durch die Bemerkung zu mildern, daß sie dazu dienen könne, auch ihn zu befreien. „Erinnere Dich, sprach er, daß ich alles verliere, da Du mir genommen wirst. O Anastasius, mein — Freund! erinnere Dich...“ Er konnte vor Schluchzen nicht weiter reden, und die Wächter, durch unser Abschiednehmen gelangweilt, rissen uns aus einander. Als ich einige Schritte gegangen war, sah ich mich um, noch einmahl einen Blick auf meinen Gefährten zu werfen; aber schon waren die Pforten des Gefängnisses

geschlossen. Ich ging weiter, und schüttelte zwar den Kerkerstaub ab, als ich ganz Konstantinopel vor mir liegen sah, fühlte jedoch nicht eine einzige Regung des Entzückens, das ich im Augenblicke meiner Erlösung zu empfinden, immer geglaubt hatte.

VIII.

Um Freiheit zu genießen, muß man leben, und um zu leben, essen, aber ich hatte nicht einen Para in meiner Gewalt, mir eine Mahlzeit zu verschaffen. In dieser Verlegenheit dachte ich an meinen alten Gönner. Hatte er wirklich zu meiner Befreiung geholfen, so war es schicklich, ihm zu danken; war er nicht hilfreich dabei gewesen, so hatte das Danken auch sein Gutes. Im ersten Falle konnte er durch meine Erkenntlichkeit gegen seine frühere Güte sich bewogen sehen, sich noch größere Ansprüche auf meine künftige Dankbarkeit zu erwerben; die Wohlthäter gleichen ja den Spielern, die lieber den Einsatz verdoppeln, als den Vortheil eines ersten Wurfes verlieren mögen. In dem andern Falle aber mußte der Dank, den ich für eingebildete Dienste darbrachte, den Drogman zu dem Wunsche leiten, durch wirkliche Gefälligkeiten meine Erkenntlichkeit zu verdienen. Ich hatte die Dankbarkeit oft am einträglichsten gefunden, wenn sie der Wohlthat vorher ging. Ich mußte mich ja auch für mei-

nen Freund Anagnosti verwenden, und wollte das Eisen schmieden, so lange es warm war.

Gern hätte ich mich zu dem Besuche ein wenig heraus geputzt. Ein zerlumptes Ansehen bahnet schlecht genug den Weg durch die Außenposten von verzärtelten Dienstboten, welche die Zugänge zur Veste des großen Mannes bewahren, und macht oft, daß der Herr selber sich des Bittenden schämt. Die Reichen sind immer geneigt, den Armen des Mangels an gebührender Achtung zu beschuldigen, wenn er des Stolzes eklen Blick durch die Darlegung seines Elendes beleidigt. Ich konnte nichts anders thun, als meine Lumpen mit Anstand ordnen, und während ich, stolz einher schreitend, zu mir sagte, daß die angeborne Würde im Benehmen ein hinlänglicher Paß selbst auf dem Wege zu einem Könige sei, ging ich kühn in den Fanar, und pochte ziemlich furchtlos an Mavrojeni's Thüre.

Man öffnete sogleich, ließ mich aber nicht hinein. Der Hüter des Eingangs hielt die Thüre halb offen, und suchte die ganze Oeffnung zu decken, bis er mich gemächlich gemustert hatte. Ich fand in ihm einen alten Bekannten, und auch er, wie es aussah, in mir; denn als ich mit seinem Herrn zu sprechen wünschte, warf er mir die Thüre vor der Nase zu, ohne eine Silbe zu antworten. Ich hatte es ja selber eben so gemacht, als ich mit Mavrojeni in Argos war, und ahnete daher, daß

die Ursache des unfreundlichen Empfanges, den ich bei dem Thürsteher fand, höher liegen müsse. Dienstboten betragen sich nicht so, als wenn sie wissen, daß ihr Benehmen von ihren Gebietern gebilligt wird, von deren Abneigungen ein dunkles Gefühl sie unterichtet. „Fort von hier, Anastasius!" sprach ich zu mir selber. „An dieser Schwelle hast du nichts mehr zu suchen."

Ich ging; in demselben Augenblicke aber flog die Thüre wieder auf. Ich sah mich um. Mavrojeni selbst trat heraus. Ueberzeugt, daß ein Versuch, mich ihm zu nähern, mir nur neue Demüthigungen zuziehen werde, war ich jetzt so eifrig bedacht, seinen Blicken abzuweichen, als vorher, ihn zu begrüßen. Ich drehte mich sogleich wieder um, und lief so schnell davon, als ob ich mich geschämt hätte, mich in der Nähe der Wohnung des Drogman's auch nur sehen zu lassen.

Von Laufen erhitzt, stürzte ich in das erste Kaffeehaus, das ich offen fand, und als ich einen grossen Napf mit Hoschab [1]) einladend auf dem Ladentische stehen sah, führte ich ihn begierig zu meinem Munde und stürzte den eiskalten Trank hinab. Ich hatte kein Mittel, meine Zeche zu bezahlen, aber der Himmel kam mir zu Hilfe. Durch lange Entbehrung erschöpft, war ich zu schwach, die plötzliche

1) Ein Getränk, aus verschiedenen Früchten bereitet.

Erkältung zu ertragen; ich schwankte und fiel besinnunglos zu Boden.

Ich weiß nicht, wie lange ich in diesem Zustande blieb. Als ich wieder zur Besinnung kam, fand ich mich auf dem Rücken eines derben Lastträgers, der mich in munterm Trabe aus einer schmuzzigen kleinen Gasse in die andere trug; aber wohin, konnte ich nicht errathen. Ich war so frei ihn zu fragen, und seine Antwort war wenig erfreulich. Der Wirth des Kaffeehauses hatte bei dem Zufalle, der mir so plötzlich zustieß, mich für einen Pestkranken gehalten, und um des unwillkommenen Besuches so schnell als möglich los zu werden, den Lastträger herbeigerufen, mich in's Pesthaus bringen zu lassen. Dahin ging es so schnell, als eines andern Mannes Beine mich tragen konnten, denn der Lastträger hemmte nicht seine Schritte, während er mir dieß erzählte, und trabte so munter, als vorher.

Ich stellte ihm vor, es wäre ein Mißverständniß im Spiele, und wenn ich mich auch nicht wohl befände, so hätte ich doch gewiß keine ansteckende Krankheit. Der Träger hielt dieß selber für sehr wahrscheinlich, aber er war einmahl gedungen, mich fortzuschaffen, und mußte seinen Lohn verdienen. Er packte mich nun ein wenig derber, als vorher, damit ich, weil ich doch nicht so krank war, als er sich's eingebildet hatte, keinen Versuch machen könnte, ihm zu entspringen. Verge-

bens bat ich ihn, mir meine Freiheit zu geben, und mich nicht an einen Ort zu bringen, wo ich die Pest, die ich nicht hätte, gewiß bekommen würde. Als Bitten nicht halfen, setzte ich meine Fäuste in Bewegung, und schlug auf meinen Träger los, so kräftig, als es mir bei meiner Schwäche möglich war; aber alles dieß machte wenig Eindruck auf die zähe Haut meines störrigen Reitthieres, das nur schneller lief, je mehr ich losschlug. Endlich krallte ich beide Hände in die braune Kehle des Schurken, und drückte ihn bis zum Ersticken. Er fand seine Last zuletzt so unerträglich, daß er mich von seinem Rücken fallen ließ, mit der Betheurung, er habe nie eine so widerspenstige Ladung gehabt, und eine leichtere Bürde zu suchen, von dannen ging.

Ich fühlte mich ganz erschöpft, und meinte, eine Straße wäre so gut als die andre, den Tod darin zu erwarten, dem ich nicht entgehen zu können glaubte. Ich kroch zu einem Treppensteine, nicht weit von der Stelle, wo der Lastträger mich abgeworfen hatte, und wollte auf diesem harten Kopfkissen mein Schicksal erwarten. Mein Ende schien in der That so nahe zu sein, daß mein Geschichtschreiber hier mit guter Wirkung seinen ersten Theil schließen, und mich in der Meinung seiner Leser als einen Unrettbaren aufgeben könnte, bis er zu Anfange des zweiten Bandes meine unerwartete Auf-

erstehung berichtete. Als Selbsterzähler meiner Abenteuer, kann ich die Leser nicht in einer solchen angenehmen Ungewißheit hinhalten, oder ihnen einen Augenblick länger verhehlen, daß ich beim Leben blieb; aber es war eine Zeitlang ein jammervolles Leben. Mehre Männer kamen nach einander vorüber, und Einige blieben stehen und sahen mich an, aber nach befriedigter Neugier gingen sie, die Achseln zuckend ihres Weges, und Niemand von meinem Geschlechte bot mir den mindesten Beistand. Endlich kamen zwei Frauen, die sich einige Minuten vorher, ehe sie sich meinem Ruheplatze näherten, durch ihr Geschwätz ankündigten. Ich war zu krank, um nach ihnen zu sehen, und hatte meine Augen geschlossen. „Lieber Himmel! liegt da nicht ein Mensch?" hob die Eine an. „Ja, wahrhaftig! es ist ein Mann" erwiederte die Andre. „Und ein hübscher junger Mann, siehst Du nicht?" sprach die Erste. „Unpäßlich, scheint es" antwortete die Kleine. „Ei, ich glaube gar, er stirbt" meinte die Lange. „Wie er Anastasius gleicht!" rief die Erste. „So wahr ich lebe, er selber!" sprach die Zweite. „Ei nun" Nachbarinn, hob die Kleine, leise flisternd, wieder an: „dann glaube ich, liegt er nicht im Sterben, sondern ist nur betrunken." Beneidenswerthe Folgen eines guten Nahmens!

Von meinem Rufe hing nun Leben und Tod ab. Ich that mir Gewalt an, und sprach mit kaum hör-

barer Stimme: „Nein, es ist nicht Trunkenheit, was mich drückt, es ist Krankheit, es ist Hunger."

Bei diesen Worten stießen die Frauen einen Schrei der Verwunderung aus, und Beide sprachen zu gleicher Zeit. Sie wollten das Wie, das Wann, das Wo wissen. „Quält mich nicht mit Fragen! sprach ich, aber wenn Ihr Menschlichkeit habt, so laßt mich nach Sankt Demetrius [2]) schaffen. Bezahlt fünf Piaster, als mein Eintrittgeld, und hoffet in dieser Welt nicht auf die Rückzahlung."

Eine neue Ohnmacht überfiel mich, als ich kaum ausgeredet hatte. Zur Besinnung erwachend, fand ich alles um mich her verändert. Die Frauen waren in ihren menschlichen Bemühungen glücklich gewesen, und ich lag unter einer schmutzigen Decke, auf einem schmutzigen Lager in dem schmutzigen Krankenhause, an der Seite eines sterbenden Mannes, dem der vorgebliche Arzt eben nach dem Pulse fühlte, den Umstehenden versichernd; die Puls sei ganz ruhig und keine Spur des Fiebers mehr zu merken.

Ich will die Schilderung des widrigen Aufenthaltes, wo Menschenliebe mir eine Zuflucht eröffnet hatte, nicht weiter ausführen, und begnüge mich, zu sagen, daß unter diesem gastfreien Dache jedes Uebel einheimisch war, die Arznei allein ausgenommen.

2) Eine abgelegene Vorstadt in Konstantinopel, wo die Griechen ein Krankenhaus haben.

Kärgliche Mildthätigkeit unterhielt die Anstalt, die dagegen kaum sonst Jemanden, als einen plumpen Aufseher unterhielt. Nach einem schweren Kampfe zwischen meiner Jugendkraft und meiner Brustentzündung, wobei keine von beiden die mindeste Unterstützung von zweideutigen Vorschriften erhielt, siegte jene, und ich genas, während der Vater von neun hilflosen Waisen an meiner Seite starb.

Während meiner Genesung fühlte ich lebhaft, wie elend mein Aufenthalt war, und während dieser Zeit mußte ich mir auch selber gestehen, daß ich eines bessern nicht würdig war. Aber aus den tödlichsten Giften — sprach ich, auf meinem harten Lager mich wälzend — bereitet man ja die heilsamsten Arzneien, und die härtesten Trübsale führen zu den weisesten Entschlüssen. Es wird meine Schuld sein, wenn ich von diesem Siechbette, diesem Leidenslager nicht verständiger und würdiger wieder aufstehe.

So sprach ich, als mein Puls noch matt schlug und meine Leidenschaften noch schwach waren. Endlich kam der Tag, den ich nie zu erleben geglaubt hatte, der Tag meiner Erlösung aus dem Krankenhause. Es war ein Monat nach meiner Ankunft. Ich ging gegen Mittag fort, und unbeschreiblich war mein Entzücken, als ich zuerst wieder reine Luft athmete, und des Himmels Bogen über mir ausgespannt sah.

Ich war indeß so verlegen als je, wovon ich leben sollte. Mit dieser wichtigen Erwägung beschäftigt, ging ich den Hügel von Sankt Demetrius langsam hinab, als ich in der Ferne eine Karawane von Reisenden zu erblicken glaubte, die sich langsam und ernst gegen Pera, den Wohnsitz der Franken in Konstantinopel, zog. Ich verdoppelte meine Schritte, um den Zug genauer in's Auge zu fassen. Die Reihe eröffnete eine schwerfällige Kalesche, vollgestopft mit staunenden Reisenden; darauf eine schwere Araba[3]) mit eben so vielen Koffern, Felleisen, Bündeln und Packten, als sie nur tragen konnte, und den Zug schloß ein Tatar[4]) von grimmigem Aussehen, der ein halbes Dutzend Diener aller Art, die schwerfällig auf ihren müden Kleppern trabten, in Ordnung hielt. Bei diesem Anblicke regte sich in mir das Dolmetscherblut. „Es sind Fremde, Anastasius," flisterte es mir zu: „werde ihr Dolmetscher und dein Unterhalt ist gesichert."

Ich gehorchte der innern Stimme, als einer himmlischen Eingebung, und als ich mich ein wenig aufgeputzt hatte, trat ich zu dem ersten Wagen.

---

3) Ein türkischer Wagen.

4) Die muhamedanischen Boten im Dienste der Pforte heißen Tatarn, von ihrer ursprünglichen Abstammung, wie man in Frankreich die Thürsteher Schweizer (Suisses) nennt.

„Willkommen in Pera, Exzellenzen!“ sprach ich, mit einer tiefen Verbeugung, zu den Herren im Wagen.

Bei diesen Worten sah ich auffahren zwei hagre Gestalten in Schlafmützen, mit Brillen auf den Nasen, und Tabackspfeifen im Munde, aus dessen Winkeln sie noch Dampf gegen einander bliesen. Dann fuhren sie nach den Gewehren, die im Wagen hingen; als sie mich aber ganz allein und zu Fuße sahen und ich ihnen nicht sehr furchtbar vorkommen mochte, glaubten sie, nach kurzer Ueberlegung, das Feuern ersparen zu können, und begnügten sich, mich schweigend anzustieren. Ich wiederhohlte deutlicher meinen Gruß und sprach noch einmahl: „Willkommen, Exzellenzen, in Pera, wo man Sie ungeduldig erwartet. Sie brauchen wahrscheinlich einen geschickten Dolmetscher, und werden mir erlauben, Ihnen einen untadelhaften Mann zu empfehlen, ich meine — mich selbst. Ich weiß es wohl, gute Bürgen sind unumgänglich nöthig an einem Orte, wo Jedermann lauert, um den unbehutsamen Reisenden zu hintergehen; aber ich kann sie bringen, glaube ich. Was sie zu meinem Vortheile sagen werden, das — setzte ich mit bescheidener Verbeugung hinzu — kann ihr gehorsamer Diener schicklicher Weise nicht selber sagen.“

Die Reisenden verzogen die großen Mäuler zu einem Lächeln des Entzückens, als sie eine so christenähnliche Rede mitten in der Türkei vernahmen.

Sie hielten noch einmahl Rath, worauf die beiden Vornehmsten unter ihnen mit einem Munde riefen: Oui chai pesoin*) — und mir ein Zeichen gaben, mich neben sie zu setzen. Als ich ihnen eine Artigkeit über Deutschland, ihre Heimath, und über ihre Fortschritte in der französischen Sprache gesagt hatte, konnte ich sogleich meine Amtsgeschäfte beginnen. Ich glaubte dazu hinlänglich vorbereitet zu sein, da ich nicht selten die Scherze gehört hatte, die der Drogman der Pforte, Morosi, wenn er bei Mavrojeni war, über die Gesandteu in Pera machte.

Dieses Gebäude, sprach ich, auf das erste ansehnliche Haus in der Vorstadt deutend: ist der Palast der Ich-Oglan, der Edelknaben des Sultans. Es ist die fruchtbarste Pflanzschule von Günstlingen, von Paschas und Gemahlen der Sultaninnen [5]) In jener Gegend wohnt der hochachtbare kaiserliche Internuntius [6]) Baron Herbert, der mit aller Schlauheit eines geübten Staatsmannes die fröhliche Einfalt eines Kindes verbindet. Weiter hin ist die Wohnung des französischen Botschafters,

---

*) d. i. j'ai besoin. 5) Die Schwestern und Töchter der Sultane, heißen allein Sultaninnen; ihre Weiber und Bettgenossinnen aber führen nie jenen Titel, der ausschließend dem kaiserlichen Blute gehört. 6) So nennt man den östreichischen Gesandten in Konstantinopel, um Streitigkeiten über die Hofsitte auszuweichen.

Choiseul Gouffier, der ein sehr großer Mann in kleinen Dingen ist, und ihm gegenüber sein Widersacher in Geschmack, Politik und Heimath, der englische Gesandte, Sir Robert Ainslie, von welchem die Leute behaupten, er sei gerade das Gegentheil. Ganz am Ende der Straße, auch einander gegenüber, wohnen die Gesandten von Rußland und Schweden [7]). Den Ersten zu achten, fühlte ich mich verbunden, was auch immer seine Verdienste sein mögen, und der Andre hat wirklich viele Verdienste. Er ist ein Armenier, und schreibt eine Geschichte der Türkei in französischer Sprache. Er hat neulich mit seinem Buchhändler einen, für beide vortheilhaften, Tausch gemacht; der Gesandte gab seine Handschrift, der Buchhändler seine Tochter, das heißt, der Armenier ein einziges bändereiches Werk, und der Franzose einen kurzen Auszug seines ganzen Ladens. Zwischen den Gesandten von Spanien und Portugal, wohnt der holländische, dessen Nahme fast zu lang ist für diese kurzen Herbsttage [8]) und man hält seinen Kopf für beinahe eben so lang, als

7) Mouradgea d'Ohsson, ein Armenier von Geburt; ursprünglich Drogman der schwedischen Gesandtschaft; Verfasser eines berühmten Werkes über das türkische Reich. („Allgemeine Schilderung des osmanischen Reiches, übersetzt mit Anmerkungen von C. D. Beck. Leipzig 1788 — 93. 2 Bände.)

8) Van der Dedem tot Gelder.

seinen Nahmen; denn, regelmäßig zweimahl in der Woche erhält er die Leidener Zeitung, und es gibt daher ohne Zweifel unter dem ganzen christlichen Corps diplomatique Niemand, der mit der türkischen Politik besser bekannt wäre. Sie sehen, meine Herren, die Abgeordneten aller christlichen Mächte von Petersburg bis Lissabon, und von Stockholm bis Neapel, sind in diese enge Straße eingepferchet, wo sie den Vortheil haben, so weit als möglich von den Türken zu leben, unter welchen sie wohnen sollen, und alle Bewegungen ihrer Amtsbrüder zu bewachen; es mögen nun die Herren einen weiten Weg zur hohen Pforte machen, oder einen gewöhnlichen Besuch in ihren einsamen Gärten ablegen.

Diese kleine Probe meiner Rednergabe schien meinen deutschen Freunden zu gefallen. Sie schrieben auf der Stelle alles in ihre großen Brieftaschen, die sie eben so wenig, als ihre Tabackspfeifen, einen Augenblick ruhen ließen. Nach der Ankunft in dem Wirthshause, das ich ihnen empfehlen durfte, ward ich auf die ganze Zeit von vierzehn Tagen gedungen, welche sie zur Besichtigung der türkischen Hauptstadt bestimmt hatten.

Meine Reisenden gehörten zu der echten neugierigen Klasse. Jedermann wich ihnen behutsam aus, und dieser Umstand war meinem Vortheil eben am günstigsten. In der Meinung, ihre Belehrung stets an der Quelle zu suchen, hätten sie den verdrüßlich-

sten Türken aufhalten mögen, um ihn zu fragen, warum der Moslem seine Weiber einsperre. Eines Tages baten sie den kaiserlichen Gesandten, als sie bei ihm speis'ten, ihnen im Vertrauen zu sagen, ob man Oestreich trauen dürfe; von dem russischen wollten sie gern wissen, wie viele Liebhaber die Kaiserinn Katharina habe, und sie bemühten sich eifrig, bei dem Kislar Aga [9]) Zutritt zu erhalten, bloß um ihn zu fragen, woher die beßten schwarzen Hemlinge kämen. Wären sie mit dem Groß-Mufti in Gesellschaft gewesen, so würden sie ihn gewiß um seine aufrichtige Meinung über Muhameds Sendung gefragt haben; und schwerlich hätten sie, wenn ihnen Gelegenheit dazu geworden wäre, es versäumt, den Sultan selber zu fragen, ob er, wie er vorgebe, wirklich der rechtmäßige Erbe der Kalifen sei. Ich mußte mich bei dieser zudringlichen Neugier, jeden Augenblick in's Mittel schlagen, und mich für die Schuldlosigkeit der Absichten meiner Reisenden verbürgen. Um den Zustand des Staats, der Regierung und Finanzen bekümmerten sie sich wenig, da sie alle solche Dinge bequemer zu Hause lernen konnten *); auf Botanik und Mineralogie

---

9) Oberhaupt der schwarzen Eunuchen.

*) „Vom Leipziger Zeitungschreiber" setzt die Urschrift hinzu. Wie der doch in der Türkei zu dem Rufe gekommen sein mag, eine Quelle politischer Weisheit zu sein!

des Landes aber wandten sie ihre ganze Aufmerksamkeit. Täglich kehrten wir von unsern Wanderungen heim mit ganzen Haufen von Dingen, welche Unwissende Heu und Steine nannten. Mancher Schalk fragte uns unterwegs, ob wir diese Ladungen zu Speise und Wohnungen brauchen wollten; die abergläubigern Türken aber schwuren darauf, daß wir Proben von ihrem Lande fortschleppten, um es den Ungläubigen zu verkaufen. Meine schlauen Reisenden legten endlich die Landestracht an, um der Beobachtung auszuweichen. Dieß machte nur das Uebel ärger. Sie benahmen sich in der neuen Tracht so linkisch, daß man glaubte, sie wollten ihren Spott damit treiben, und mehr als einmahl waren sie in Gefahr, bis auf's Hemd ausgezogen zu werden. So oft sie ausgingen, wurden ihnen ihre Schackschire [10]) ihre weiten Hosen, ihre Shawle und Babuschen so lästig, daß die Ueberbleibsel ihres Anzuges, womit die Straße bestreut war, unsre Spur hätten verrathen können. Ich gab mir jedoch, da ich einmahl ihre innern und auswärtigen Angelegenheiten zu besorgen hatte, alle Mühe, meine Leute so achtbar, als nur möglich, erscheinen zu lassen, und litt es nie, daß sie ihrer Würde durch armselige Knickerei etwas vergeben hätten; um ih-

10) Die Falten dieser Unterkleider sind so weit, daß sie Weiberröcken gleichen.

nen aber auch zu zeigen, daß ich ihr Geld schonte, war ich zuweilen bedacht, sie ein paar Stunden aufzuhalten, über einige Para zu feilschen, zumahl wenn ich wußte, daß sie eilig waren. Kurz, sie konnten mir keinen Fehler vorwerfen, als übertriebene Sparsamkeit, sonst aber hielten sie mich für einen Schatz, und ich fand gewiß auch in ihnen einen.

Als die bestimmte Zeit ihres Aufenthaltes verstrichen war, dachten sie nur an die Abreise. Ich bemühte mich, bloß aus Achtung gegen die Wissenschaft, sie noch einmahl vierzehn Tage aufzuhalten, wozu verschiedene kleine Zögerungen Anlaß gaben, die ich auf die natürlichste Art herbei führte, aber mit ihnen unendlich beklagte, und als sie endlich, zu meinem großen Bedauern, abreiseten, gaben sie mir die schmeichelhaftesten schriftlichen Zeugnisse meines Eifers und meiner Treue*). Die gänzliche Veränderung meiner Außenseite konnte beweisen, wie freigebig sie mich belohnt hatten.

Dieser erste Versuch gab mir Lust zum Dolmetscherleben, und vermehrte auch meine Mittel, in

*) Man muß glauben, daß der Verfasser in der Natur Züge zu seinem Zerrbilde von den deutschen Reisenden aufgefunden habe; leicht aber möchte er unter seinen reisenden Landsleuten noch andre Züge zu Zerrbildern, als er in dem nachfolgenden Bilde anbringt, haben finden können.

diesem Gebiete mein Glück zu machen. Ehe ich meinen Wohnsitz in Pera nahm, hatte ich wenig Verkehr mit dem seltsamen Völkchen gehabt, das man Franken nennt, Einzelne ausgenommen, welche, wenn sie aus Neugier, oder in Geschäften nach Konstantinopel reiseten, durch den Hafen kamen. Ich wurde nun mit ihrem Thun und Treiben bekannt, wie sie mit mir. Dieß verschaffte mir nach und nach den Vortheil, fast von allen Völkern Europa's Proben zu sehen, und ihnen als Dolmetscher zu dienen. In diesem Berufe kam ich nach und nach zu einer Sammlung von Verdienstzeugnissen in allerlei Sprachen, die ich nach der Zeitordnung sauber zusammen reihte, und jedem neuen Ankömmlinge mittheilte, den ich dieser Auszeichnung würdig achtete.

Einst aber wurde ich durch das hochfahrende und gebieterische Benehmen eines neu ankommenden reichen Engländers völlig betrogen. Der Mann war so ekel, daß ich nicht anders glaubte, als einen vornehmen Lord vor mir zu haben; aber es fand sich, daß ich die Ehre hatte, mich vor einem — Knopfmacher zu beugen. Er kam frisch von einer Stadt, Birmingham genannt, um den Türken Proben von seiner Arbeit zu zeigen. Zum Unglück tragen die Türken keine Knöpfe, wenigstens solche nicht, als er hatte. Dieß brachte ihn in einen heftigen Zorn und mein armer Rücken ward verurtheilt,

die ersten Ausbrüche seiner üblen Laune zu fühlen. Als er ein paar Stunden zugebracht hatte, jedes Wort in jedem meiner Zeugnisse mühsam zu lesen, begann er endlich in einer kaum verständlichen Sprache, die er für französisch hielt: „Dieß sind also die Zeugnisse eurer Verdienste?“ Mit einer Verbeugung bejahte ich die Frage. „Und soll ich sie zur Richtschnur meines Betragens machen?“ Wenn es Eurer Exzellenz gefällig ist, so gütig zu sein, erwiederte ich mit dem freundlichsten Lächeln. „Gut“ sprach der Verräther, ohne je einen Muskel seines einfältigen Gesichtes in Bewegung zu setzen: „meine Exzellenz wird so gütig sein.“ Mit diesen Worten ging er, ohne noch eine Silbe zu sagen, sehr ernsthaft zu der Thüre, schloß sie ab, zog ein kleines Pistol, kaum fünf Zoll lang, vermuthlich auch in Birmingham gemacht, aus der Tasche, griff zu einem armdicken Prügel, und als ich noch verwundert erwartete, wozu dieses seltsame Vorspiel führen sollte, kam er plötzlich auf mich zu, setzte mir das Pistölchen auf die Brust und ließ den Stock auf meinem Rücken tanzen. „Das war Nummer 5“ sprach der Bösewicht kaltblütig, als er die Arbeit zu seiner Zufriedenheit vollbracht hatte. „Ich habe es für billig gehalten, dem Inhalte dieses Zeugnisses zuerst nachzukommen, weil es mein Landsmann geschrieben hat, und weil es bei jedem Geschäfte eine Regel für mich ist, das Schlimmste

zuerst abzumachen. Hättet Ihr unsre Sprache verstanden, wie es sich für einen Dolmetscher von Gewerbe gebührt, so würdet Ihr gefunden haben, daß dieses Zeugniß eine feierliche Auffoderung an alle Landsleute des Ausstellers ist, Euch so zu behandeln, als ich es mit Vergnügen gethan habe. Ihr gebt mir nun eine gehörige Bescheinigung, die ich vorzeigen kann."

Das Pistol kitzelte mir noch die Kehle; ich war an die Wand gepreßt, der Knopfmacher aber sechs Fuß hoch und stark, wie ein Pferd. Jede Regung von Heldenmuthe hätte daher zu nichts führen können, als durch einen Pistolenschuß meinem Leben ein Ende machen zu lassen. Ich unterschrieb, hatte das Vergnügen, zu sehen, wie meine Bescheinigung, sauber gefaltet, in eine kleine Brieftasche von rothem Saffian mit silbernem Schlößchen gelegt wurde, und der Mann bot mir eine Zechine für die heilsame Leibesbewegung, die ich ihm verschafft hatte. Als ich das Geschenk genommen, überließ ich es dem Knopfmacher, zu Hause aufzuschreiben, was für niederträchtige Gesellen die Griechen wären, und ging mit der Ueberzeugung von der Nützlichkeit der Sprachenlernung.

Der Knopfmacher ging fast jeden Abend von Pera, wo er wohnte, zu einem Kaufmann in Galata, woher er nicht selten ziemlich spät in der Nacht ohne Geleit heim kehrte, voll Vertrauen auf

sein Taschenpistol und seine Riesengestalt. Ein geschickter Stoß bei der Wendung an einer Straßenecke, hätte ihn alsbald in das Schattenreich senden können, würde aber meinen Rachedurst nicht gestillt haben. Ich wollte ihm einen empfindlichern, dauerndern Schimpf zufügen, als ich selber erlitten, der wie der Geier des Prometheus an seinem Herzen, so lange der Verräther lebte, nagen sollte. Sein Ehrgeiz war, sich rühmen zu können, daß er in Konstantinopel die Gunst einer Türkinn genossen habe, ob einer jungen, oder alten, einer schönen, oder häßlichen, galt ihm gleich. Auf diesen löblichen Wunsch baute ich meinen Anschlag.

In das Feridschi*) gehüllt, das die Gestalt der Türkinnen verbirgt, und mit dem Schleier bedeckt, der ihr Gesicht den Blicken entzieht, setzte ich mich gleich nach der Abenddämmerung auf einen Grabstein auf dem großen Kirchhofe von Galata, worüber mein Reisender seinen Weg nehmen mußte.

Er kam bald, und wie ich erwartete, blieb er stehen, die einsame Schöne zu beschauen, die einen Tröster einzuladen schien. Er biß in den Köder. Als er näher kam, besann er sich, daß eine beredte Gebehrde verständlicher sein werde, als seine Worte, und nahm seine Zuflucht zu der allgemeinen Sprache; er ließ eine Zechine sehen. Die Annahme des Ge-

---

*) Sieh IV. Note 18.

schenkes machte ihn unternehmender. Eine freche Hand berührte meinen Schleier. Ich leistete Widerstand; aber ich verglich mich mit ihm darüber, mein Gesicht nicht zu enthüllen, und zeigte ihm dagegen mein Halsband, meine Armbänder, meinen Gürtel. Kindlich spielend, wußte ich daraus Fesseln für die Hände meines zärtlichen Schäfers zu machen, und ehe sein Argwohn erwacht war, hatte ich das Vergnügen, ihn vest gebunden zu sehen, nicht bloß in Liebesbanden, sondern in Ketten von gutem starkem Kupfer. Mit süßem Gelispel wünschte ich ihm Glück zu seinen Handschellen und Fesseln, und plötzlich mein Gesicht enthüllend, zog ich mein Handschar[11]). Er hatte Lust, Lärm zu machen. „Nur still!" sprach ich: „oder Ihr seid des Todes. Ich fodere nur meine Bescheinigung zurück." Unvermögend, sich zu bewegen, sagte mein Gefangener, ich sollte sie mir selber nehmen. Ich that es und dankte ihm. „Aber wir haben hier, setzte ich hinzu, nicht solche Bequemlichkeit zum Schreiben, als bei Euch, drum nehmt den Empfangschein der Armen und Unwissenden." Mit diesen Worten kratzte ich mit des Knopfmachers eigener Zechine das Zeichen des griechischen Kreuzes auf seine plumpe Stirne, rieb etwas Schießpulver, das ich in seiner Tasche fand, in die frische

---

11) Türkischer Dolch.

Wunde, und die schlechte Unterhaltung entschuldigend, nahm ich Abschied und ging davon.

Ein Haufen von Seeleuten, alte Bekannte, taumelten eben aus einer Schenke hervor, als ich mich entfernte, und nahmen dem Manne alles, was ich zurück gelassen hatte. Am nächsten Morgen reisete der Knopfmacher ohne Sang und Klang vor Sonnenaufgang aus Konstantinopel und nie hat man seitdem etwas von ihm im türkischen Reiche gehört.

Der Spaß, den ich mir auf Kosten des Engländers gemacht hatte, empfahl mich einem reisenden Franzosen, der nach Konstantinopel kam, um seinen Vetter, den Gesandten, zu besuchen. Der lebhafte junge Mann betheuerte, er verlange kein anderes Zeugniß, als meine Herzhaftigkeit. Er schien die weite Reise nach der Türkei in der Absicht unternommen zu haben, um die Guitarre zu spielen und zärtliche Lieder zu machen. Wöchentlich zweimahl wurde ein Bote der Gesandschaft mit den Ergießungen der Muse des Herrn von Vial nach Paris geschickt, damit seine Freunde sehen sollten, wie er seine Zeit in der Fremde zubrächte. Er hatte sich indessen vorgenommen, gleich nach seiner Rückkehr in die Heimath, bei erster Muße, eine ausführliche Nachricht von der Türkei zu schreiben, aber mehr wie sie sein sollte, als wie sie wirklich war. Herr von Vial verwarf das osmanische Wesen im Ganzen, und hielt es für reinen Zeitverlust,

die Merkwürdigkeiten der Stadt zu besuchen. Das einzige, was ihm hätte gefallen können, wenn er nicht zu emsig gewesen wäre, die Romeika *) zu lernen, war ein Liebeshandel mit der ersten Geliebten des Sultans, und lange beschäftigte er sich sehr angelegentlich mit dem Gedanken, den Frauen des kaiserlichen Harems ein Fest auf dem schwarzen Meere zu geben, aber als dieser Entwurf fehl schlug, weil er keine Antwort auf seine Zuschriften erhielt, wunderte er sich, wie Jemand die plumpen Schönen in Konstantinopel ausstehen könne, der Marmontels drei Sultaninnen in der Oper zu Paris gesehen habe. Herr von Vial konnte sich mit den Barbaren gar nicht versöhnen. Ihre Sprache war ihm ein Kauderwelsch, où l'on n'entendait rien und sie hätten, sagte er, so wenig Savoir-vivre, daß sie sich die Köpfe abhauen ließen, wie Krautköpfe. Der Wunsch aber, ihnen den Anblick der neusten pariser Mode zu gewähren, verleitete ihn, sich in erbsengrünen Unterkleidern zu zeigen, worüber ein hitzköpfiger Emir [12]) so entrüstet ward, daß er ihn für die Entweihung der verbotenen Farben züchtigte, welche die

---

*) Griechischer Tanz.

12) Emir oder Scherif nennt man jeden Abkömmling von Muhameds Tochter. Sie haben in allen Städten eigene Gerichtshöfe und genießen das ausschließende Vorrecht, einen Turban von der heiligen grünen Farbe zu tragen.

Türken fast zu heilig für den Kopf selbst halten. Herr von Vial schickte dem Vetter Muhameds eine Herausfoderung, womit der Emir seine Pfeife anzündete. Endlich, als er einen ganzen Tag die Sultaninn-Mutter durch ein ungeheures Fernrohr vom Thurm in Galata beliebäugelt hatte, bekam er einen heftigen Anfall von Langweile, verschaffte sich einen ansehnlichen Vorrath von Schnupftüchern, um sie den Schönen in Paris nach türkischer Sitte zuzuwerfen, wovon die Türken nichts wissen*), und beschloß, Pera zu verlassen.

Meine Dienstleistungen und Kunstfertigkeiten überließ er bei seiner Abreise einem flachsköpfigen

*) Der Engländer William George Browne, sagt dasselbe in dem Nachlasse, den Robert Walpole im 2ten Bande der Travels in various countries of the East (London 1820) bekannt gemacht hat. In der westlichen Türkei, setzt er hinzu, herrsche eine Sitte, welche zu der gewöhnlichen Meinung von dem Zuwerfen der Tücher Anlaß gegeben haben könne. In einem Theile von Bosnien ist es, nach der Erzählung eines glaubwürdigen Eingebornen, den jungen muhamedanischen Mädchen erlaubt, bei Tage mit unverschleiertem Gesicht auf den Straßen zu gehen. Jeder heirathlustige Mann wirft jeder Vorübergehenden, die ihm gefällt, ein gesticktes Tuch an den Kopf, oder hat er kein solches Tuch, jeden andern Theil seines Anzuges. Das Mädchen geht dann heim, betrachtet sich als eine Verlobte und erscheint nicht mehr öffentlich. L.

schwedischen Freiherrn, dessen rothe Wangen das empfängliche Herz der Gemahlinn des Dolmetschers der Gesandschaft von Venedig entflammt hatten, und der von der verliebten Frau so sehr begünstigt wurde, daß sie ihm jeden Abend erlaubte, ihren ganzen Verlust im Trissette zu bezahlen. Sie war eine ungemein gewandte Schreiberinn, und stolz auf eine Fertigkeit, die wenige ihrer Freundinnen besaßen, beschoß sie ihren Anbeter jeden Morgen mit einem zärtlichen Briefchen von drei bis vier Seiten. Ich mußte diese erfrischenden Briefe so regelmäßig, als das Wasser aus dem Brunnen, abhohlen, in dem Augenblicke, wo gewöhnlich der Gemahl dem Reis-Effendi*) die nicht viel kürzeren Denkschriften der durchlauchtigsten Republik — die damahl nichts weniger als leuchtend war — überbrachte. Der Mann, wiewohl er nur vier Fuß hoch war, vermaß sich, eifersüchtig zu sein, und da der Briefwechsel ihm ein Geheimniß bleiben mußte, so konnte nur ein Vertrauter das Botenamt verwalten. Ich richtete mich nach diesem Umstande. Müde, länger ein unbezahlter Briefträger zu sein, gab ich eines Tages der Dolmetscherinn einen Wink, daß ich einige Erkenntlichkeit für meine Mühe erwarte. Frau D. gehörte zu den Schönen, für welche Amor seine Pfeile in Gold tauchen muß, wenn sie nicht, ohne

---

*) Siehe IV. Note 16.

zu treffen, abprallen sollen. Sie ward unwillig über meine Freiheit, nannte mich einen gemeinen Gesellen, und verbot mir, je wieder vor ihren Augen zu erscheinen. Die Flut der zärtlichen Briefchen mußte nun, aus Mangel eines Kanals, still stehen, und nichts als die Verzeihung der von mir erlittenen Beleidigung konnte die Strömung wieder in Gang bringen. Die Schöne that alsbald Vorschritte zu einer Aussöhnung, und von meiner Seite ward jeder Funke von Empfindlichkeit großmüthig ausgelöscht bis auf weitere Gelegenheit. Ich wurde in mein Botenamt förmlich wieder eingesetzt. Der nordische Anbeter, nicht so federfertig als seine Geliebte, beantwortete drei bis vier Briefe mit einem, aber in wenigen Wochen entstand dabei dennoch eine ansehnliche Sammlung. Sämmtliche, nach der Zeitfolge geordneten Brieflein wurden, mit Wohlgerüchen durchdüftet, in ein Kästchen von Perlmutter gelegt, das die verliebte Frau, zu Nutz und Frommen ihrer Erben, neben ihrem Reliquienkästchen aufbewahrte. Einer jener seltsamen Zufälle, die sich trotz aller Vorsicht ereignen, brachte das sorgfältig gehütete Kästchen in meine Hände; aber umsonst war jeder Versuch, den Schlüssel aus der weiten Tasche der Dolmetscherinn zu locken; sie schlief ja darauf, um sich angenehme Träume zu verschaffen. Es war mir gleichgiltig, da ich nicht die mindeste Neugier fühlte, die Briefe zu lesen. Ich begnügte mich, das Kästchen in einen

Umschlag einzusiegeln und den Gemahl der Schönen zu bitten, das Päkchen für mich aufzuheben, da es Dinge von Werth enthalte, die ich Niemanden schicklicher, als ihm, anvertrauen könne. Als ich nun auf diese Weise die Ruthe über dem Haupte der Ungetreuen aufgehängt hatte, foderte ich mit gebührender Demuth meine Belohnung für geleistete und künftige Dienste, und ich muß ihr die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie, als sie kein anderes Mittel sah, sich aus der Klemme zu helfen, alle Bereitwilligkeit zeigte, meine billigen Vorschläge anzuhören.

Durch Zufall erhielt der schwedische Freiherr Wind von diesen Vorgängen, und statt sich, wie billig, durch die ängstliche Sorgfalt, womit die Geliebte seine Briefe wieder zu erlangen suchte, geschmeichelt zu fühlen, war er so undankbar, das gewählte Mittel ihr übel zu nehmen, und überließ es ihr, ob sie in dem Wiederlesen seiner Briefe einen Trost für seinen Verlust finden könne. Jupiters Rückzug war für den Merkur die Losung, sich gleichfalls zu entfernen, und mit einem spöttischen Lebewohl verließ ich die Dolmetscherinn, für ihren Stolz und ihren Geiz gebührend bestraft.

IX.

Als ich durch meine kleinen Gewerbe verschiedener Art zu einigem Vermögen gekommen war, dachte ich daran, mir einen Berath zu kaufen, einen jener Freibriefe gegen die Strenge der türkischen Zwingherrschaft, welche der Sultan ursprünglich den fremden Gesandten nur für diejenigen Rajahs bewilligte, deren Dienste sie brauchen wollten, die aber diese wirthschaftlichen Herren jetzt bereitwillig jedem andern Unterthan des Großherrn überlassen, der sich zu dem gewöhnlichen Marktpreise dieser Waare verstehen will. Für einen jungen Mann, wie ich, war nichts erwünschter, als ein Papier zu besitzen, durch dessen Zauberkraft ein Inländer, mitten in der Hauptstadt seines Oberherrn, der Gewalt desselben ausweichen und trotzen, sich auf gleiche Linie mit Fremden stellen, und aus einem Armenier oder Griechen auf einmahl in einen angesehenen Italiener, Deutschen oder Franzosen umwandeln konnte, die buntesten Farben, selbst trotz einem Türken, tragen, und im Besitze des höchsten

Gutes, mit gelben Pantoffeln durch die Straßen einhergehen durfte.

Der Gedanke wurde mir von einem italienischen Glaubensboten der Propaganda eingegeben, der mich für ein verlaufenes Mitglied der griechischen Kirche hielt und mich sicher in den Bezirk der römischen bringen wollte. Als ich zuerst seine Absicht errieth, gab ich seinen frommen Bestrebungen nur wenig Aufmunterung, und bemerkte, daß frühe Gewohnheiten im Glauben, wie im Handeln, sich nur im spätern Leben ausrotten ließen, wenn entweder unwiderstehliche Gründe trieben, oder der offenbarste Vortheil mit dem Wechsel der Glaubensmeinung verbunden sei. Der Italiener begnügte sich, darauf zu erwiedern, er habe eine ausgebreitete Bekanntschaft in Pera, und daher viele Gelegenheiten, einen wohlgesinnten Jüngling Reisenden zu empfehlen. Die Bemerkung war gut angebracht, und sie hatte so viel Gewicht bei mir, daß ich dem Vater Ambrosius, so oft ich gerade dienstlos war, eine kleine Unterredung über streitige Glaubenslehren gewährte, und für jede griechische Abweichung vom abendländischen Glaubensbekenntnisse, die ich fallen ließ, verschaffte er mir gewöhnlich eine neue Stelle. Zum Unglücke waren die Erörterungen über den griechischen Kirchenbrauch so gleichzeitig mit den Verhandlungen über den Briefwechsel der Dolmetscherinn, und die Zusammen-

künfte mit dem Mönche so verwebt mit den Besuchen bei der jungen Frau, daß ich nicht selten beide Angelegenheiten verwechselte, und mehr als einmahl, in einer Anwandlung von Geistesabwesenheit, den Vater Ambrosius in die Geheimnisse meiner Unterhandlung blicken ließ, statt die Geheimnisse seines Glaubens zu lernen. Die geistlichen Zusammenkünfte wurden aber gänzlich abgebrochen, als der Mönch recht boshaft, einem andern Neubekehrten eine herrliche Stelle verschaffte, wofür ich die ganze Prozession nach der griechischen Kirchensitte aufgeopfert hatte. Als ich diesen offenbaren Treubruch erfuhr, ging ich in heftigem Zorne zu ihm, sagte ihm, daß ich an keine von allen Lehren glaubte, zu deren Annahme ich von ihm wäre angelockt worden, und seiner lebhaften Bestürzung über meine unerwartete Empörung ihn überlassend, ging ich auf den Weg von Dalma-Backtschi, um den Unmuth zu verscheuchen, der mir den Kopf einnahm.

Der Schnee war nach einigen rauhen Tagen gänzlich verschwunden, und ich fand viele Menschen im Freien, alle aber kamen mir vor, als ob ein Mönch oder ein Derwisch sie, wie mich, dämisch gemacht hätte. Endlich erschien eine vornehme Türkinn, mit einem zahlreichen Frauengefolge. Ich drückte mich an die Mauer, um sie auf dem schmalen Wege vorbei gehen zu lassen. Als sie an mir vorüber flog, drückte sich ihre Hand sanft an die

meinige, und ich glaubte daraus schließen zu können, daß ich nicht unbemerkt geblieben sei. Nie war ich läßig, mich in ein munteres Abenteuer einzulassen, welche Gefahr auch bei der Unternehmung drohen mochte. Ich ließ den fröhlichen Haufen einige Schritte voran gehen, eilte dann schnell wieder zurück, als ob ich etwas vergessen hätte, und ohne rechts oder links einen einzigen Blick zu werfen, der eine Absicht hätte verrathen können, gab ich der Schönen eine Gelegenheit, meine Gestalt genau zu betrachten, wenn sie etwa Lust gehabt hätte, meine Verdienste näher kennen zu lernen. Schnell sprang ich dann über die Straße und schlich in eine Nebengasse, besorgt, den Argwohn ihres Gefolges zu erwecken.

Ich ermangelte nicht, am nächsten Tage zur selbigen Stunde in derselben Straße auf und nieder zu wandeln, und machte es eben so am zweiten und dritten Tage, in der zuversichtlichen Erwartung, einer getreuen Götterbotinn zu begegnen, welche mir die mündliche Versicherung meines guten Glückes bringen sollte.

Eine ganze Woche hindurch nahm meine Pünktlichkeit nicht ab. Mit dem Glockenschlage Eins ging ich aus, und zeigte meine zierlich geputzte Gestalt jedem weiblichen Gesichte, jung oder alt, schön oder häßlich, das nur im Mindesten so aussah, als ob es etwas an mich zu bestellen hätte. Vergebliche

Mühe! Die geschäftigern Weiber gingen vorüber, ohne im Geringsten auf meine traurige Gestalt zu achten, und die minder fleißigen Straßenwandlerinnen lachten mich nur aus, wenn sie sahen, wie ich mich zierte, und mir ein Ansehen gab. Einige, die mit meinen unglücklichen Wanderungen schon bekannt waren, beklagten mich spöttisch wegen der Grausamkeit meiner Schönen; das Aergste aber war, daß ein Paar lockere Dirnen, die in derselben Straße Abenteuer suchten, sich ernstlich vornahmen, mich für meine vereitelte Hoffnung zu trösten, und mich in die größte Furcht setzten, daß sie durch ihre unverhehlten Bemühungen bei hellem Tage, jeden Boten der Liebe, der etwa auf den Beinen wäre, verscheuchen könnten.

Endlich riß meine Geduld, und ich wollte in allem Ernste den funfzigmahl gefaßten und eben so oft wieder aufgegebenen Entschluß ausführen, von dem fruchtlosen Bemühen abzulassen; aber in dem Augenblicke, wo ich zum Letztenmahl auf dem oft betretenen Wege ging und mich begierig nach allen Seiten umsah, ob irgendwo noch eine gute Botschaft zu erspähen wäre, erblickte ich eine Jüdinn, die eben so wachsam zu sein schien, als ich, und die einen viel versprechenden Blick auf mich warf. Ich hustete ein Paarmahl; auf diese Losung näherte die Alte sich mir, und wir begannen ein Gespräch. Als sie meine Antworten mit ihren geheimen Nachwei-

sungen einstimmig fand, wurde sie bald vertraulich. „Ihr müßt wissen, sprach sie: ich bin eine Händlerinn, ich habe Zutritt zu den Frauen, und vorsorge sie mit —“

Was geht's mich an, wer Ihr seid, und womit Ihr eure Kunden versorgt, liebe Frau, fiel ich ein. Das begreift sich von selbst. Sagt mir nur, wer ist die Schöne, die so gütig ist, durch Euch mir eine Botschaft zu senden?

Die Schöne, erwiederte die Jüdinn, ist die junge Frau eines alten türkischen Effendi, von sehr hohem Range. Sie ist von sehr hoher Herkunft und so reich, daß ihre Angehörigen ihrem Gemahl die Bedingung vorschrieben, keine andre Frau, ausser ihr, zu nehmen. Er hat dieß auch erfüllt, aber indem er an dem Buchstaben der Bedingung hängt, verletzt er den Geist des Vertrages. Mit einem Worte, er vernachläßigt seine liebenswürdige Frau gänzlich. Die schöne Esme ist darüber, wie billig, sehr empfindlich, und

Und in mir, fiel ich ein, soll sie den Rächer finden, dessen sie werth ist. Kommt, wir gehen sogleich.

Gemach! gemach! flisterte die alte Hexe. So geht es nicht bei solchen Dingen. Wäre die Frau, der ich zu dienen die Ehre habe, eine von euren gewöhnlichen Weibern, über welche der Wind so frei wehet, als über das Unkraut in der Wüste, so

ließe sich alles leicht genug machen. Frauen, die zu allen Stunden in's Bad, oder auf den Markt, oder in die Bezestins*), oder zu ihren Freundinnen gehen, können thun, was sie wollen. Aber Esme gehört nicht zu diesen, das glaubt mir. Sie hat in ihren Zimmern Bäder von Marmor und Gold; zwanzig Sklavinnen sind immer bereit, jeden Einfall zu vollziehen, der ihr durch den Kopf fährt; die kostbarsten Waaren aus allen Ländern werden von allen Seiten gebracht und vor ihr ausgelegt, so oft sie am Putztische sitzt, und aus ihrer Kammer blickt sie in einen Garten, vor dessen Rosen die Rosen von Schiras erbleichen. Mit einem Worte, die arme Frau könnte auswärts nichts finden, was ihr fehlte, und wenn sie ausgeht, so thut sie's nur, möchte man sagen, um zu sehen, wie viel besser alles ist, was sie daheim gelassen hat. Gewöhnlich ist sie dann in einem verschlossenen Wagen. Sie besucht bloß ein Paar nahe Verwandte, und so selten findet sie Gelegenheit, zu Fuße auszugehen, daß sie an dem Tage, wo Ihr sie sahet, seit sechs Monaten zum Erstenmahl wieder über ihre Schwelle kam. Aber selbst wenn sie sich eine kleine Wanderung der Art erlaubt, begleitet sie, wie Ihr gesehen habt, ein Schwarm von Sklavinnen, oder vielmehr Kundschafterinnen.

---

*) Siehe IV. Note 8.

Ihr gießt nur Oehl in meine Flamme, rief ich. Je schwerer die Unternehmung, desto edler der Sieg!

Wir sprachen sogleich über die Mittel der Ausführung. Hundert Entwürfe wurden abwechselnd vorgeschlagen und verworfen. Endlich fielen wir auf einen Anschlag, gegen welchen freilich ein halbes Dutzend wesentliche Einwürfe stritten, aber er war doch der beßte von allen und wurde angenommen. Eine Freundinn der alten Hebräerinn, wie eine Frau von Stande gekleidet, sollte einen Besuch bei Esme ablegen, deren Gemahl während dieser Zeit seine Frau nicht stören durfte. Esme benutzte diese Gelegenheit, in der Kleidung einer Sklavinn zu entwischen, ging in die Wohnung der Jüdinn, wo sie einen griechischen Anzug anlegte, und eilte dann, mich in Galata in einem bestimmten Hause zu treffen. Nach der Zusammenkunft nahm sie wieder ihren türkischen Anzug, um die angebliche Besucherinn zu erlösen. Dieser Entwurf machte einige Vorbereitungen nöthig, und erst der zweite Tag konnte zur Ausführung bestimmt werden.

Noch ein Wort, sprach die Jüdinn, als alles richtig zu sein schien. Ihr sehet wohl, daß wir ein Unternehmen wagen, wo es auf Leben und Tod ankommt. In dieser Erdenwelt lassen sich die Freuden des Paradieses nur unter dem Geheimnisse des

Grabes genießen. Die geringste Unvorsichtigkeit stürzt uns Alle in's Verderben.

Ich beruhigte sie darüber. „Es wird der schönen Esme, setzte ich hinzu, nicht unangenehm sein, zu erfahren, daß sie in mir einen verschwiegenen jungen Mann finden wird, der auch von sehr guter Herkunft ist und angesehene Verwandte hat."

Die alte Hexe erhob bei dieser Mittheilung ein lautes Gelächter, das gar nicht aufhören zu wollen schien. „Meint Ihr denn, sprach sie endlich, die schöne Esme sei um eurer vermoderten Ahnen willen in Euch verliebt, oder wolle vor ihren Bekannten mit Euch prahlen? Ich für mein Theil, hielt Euch für nicht viel besser, als einen Lastträger. Seid Ihr ein Prinz — desto schlimmer! Die Sache wird dann Ueberlegung verdienen."

Mit diesen Worten humpelte die Alte weg. Hätte ich meine Hoffnungen durch meine Eitelkeit zerstört? sprach ich zu mir selber, als ich allein war. Der Gedanke machte mich ein wenig unruhig, hielt mich jedoch nicht ab, mich an dem bestimmten Tage mit der äußersten Sorgfalt zu schminken, ehe ich mich auf den Platz begab, wo ich den Eingang des Hauses bewachen konnte, das zu der Zusammenkunft ausersehen war.

Eine Minute verfloß nach der andern, ohne daß sich irgend eine Spur von dem erwarteten Paare zeigte; sehr deutlich vernahm ich dagegen ein lautes

Kichern hinter einem vergitterten Fenster, und ich zweifelte nun nicht mehr, daß die ganze Zusammenkunft nichts, als ein Spaß von einigen Weibern wäre, die mich entdeckt hätten und sich auf meine Kosten lustig machen wollten. Selbst die Beschreibung von der Herrlichkeit der Schönen machte dieß handgreiflich, da sie offenbar übertrieben war, und ich hielt mich überzeugt, daß ich keine andere Gefahr zu besorgen hatte, als der ganzen Nachbarschaft zum Gelächter zu werden. Ich verwünschte meine Leichtgläubigkeit, und bot meinen Witz auf, um zu sinnen, wie ich den Scherz gegen seine Urheberinn wenden könnte; aber ein leises Gemurmel störte mich auf, und als ich mich umsah, gingen zwei dicht verschleierte Frauen in das bestimmte Haus.

Folge ich, oder nicht? war mein einziger Gedanke. Wage ich's, ob Gutes oder Böses daraus entstehe?

Die Jüdinn ließ mich nicht lange in meiner Unschlüssigkeit. Sie kam wieder aus dem Hause. „Worauf wartet Ihr?" flisterte sie mir ungeduldig zu, und ohne auf meine Antwort zu warten, ergriff sie meine Hand, führte mich die Treppe hinauf, ermahnte mich, alle Besorgniß schwinden zu lassen und eilte dann wieder hinab, um Wache zu stehen. Eine seltsame Verkehrtheit der menschlichen Natur gab der anscheinend überflüßigen Vorsicht der Jüdinn

eine ganz andere Wirkung, als sie, der Absicht gemäß, haben sollte, und als Esme überdieß Abneigung verrieth, ihr Feridschi*) abzulegen, bildete ich mir ein, es habe mich ein Ungeheuer in die Falle gelockt. Von diesem Gedanken ergriffen, verwünschte ich die Jüdinn, die mich in solche Verlegenheit setzte, hätte die ganze Welt darum gegeben, wenn sie zurück gekommen wäre, selbst mit der Nachricht von einer drohenden Gefahr, und stand unbeweglich, wie ein Marmorbild, an der Thüre, bis endlich meine harrende Schöne alle Geduld verlor, ihre Hülle mehr im Zorne, als in Liebesglut, abriß und mich überzeugte, wie grundlos meine Zweifel an ihren Reizen gewesen waren. Da indeß ihr Groll nicht unversöhnlich blieb, so glaube ich die übrigen Umstände dieser Zusammenkunft mit Stillschweigen übergehen zu können, ohne meine Pflicht als Lebensbeschreiber sonderlich zu verletzen. Das Abenteuer glich vielen andern, und in der That, wenn auch die seltenen Reize meiner Geliebten, ihre sanften schwarzen Augen, ihre Korallenlippen, und ihr Benehmen, anmuthiger als die Bewegungen eines Schwanes, zu jeder andern Zeit eine sorgfältiger ausgearbeitete Lobrede erhalten haben möchten, so beschäftigen doch in diesem Augenblicke Gedanken von ruhigerm Tone mein Gemüth.

---

*) Siehe VI. Note 12.

Die Entfernung der Jüdinn war mir ärgerlich gewesen, aber noch tausendmahl grausamer dünkte mich ihre Rückkehr, als sie, ehe wir Zeit gehabt hatten, an ihr Dasein zu denken, herein trat, und mit unerbittlicher Härte uns zum Abschiede drängte. Es kam uns vor, als ob wir uns eben erst gefunden hätten, und es schien uns, als sollten wir uns nie wieder sehen. Die einmahl gelungene List konnte nicht wiederhohlt werden, und unsre Seelen waren in zu großer Verwirrung, als daß wir auf etwas anderes hätten sinnen können. Wie Menschen, die eben aus den Entzückungen des Traumes erwachen, oder nach einem schweren Rausche zu halber Besinnung kommen, verloren wir uns in verwirrte Gefühle und waren unfähig, weder an Vergangenheit, noch an Gegenwart, oder an Zukunft zu denken. Es ward auch bald der vergebliche Versuch aufgegeben, unsre Gedanken zu sammeln, und wir verabredeten, uns durch Vermittlung der Jüdinn weiter zu besprechen, wenn die Trennung unsere Gemüther wieder nüchtern gemacht haben würde.

Im Augenblicke der Trennung aber, als wir uns die letzten Abschiedsblicke zuwarfen, rief die dankbare Esme aus: „Was kann ich thun, den Mann zu belohnen, der mehr als mein Retter, mein König, mein Gott ist? Welche Gaben, seiner würdig, kann ich ihm bieten? Nehmt dieß, und dieß — und dieß; es ist nichts, womit ich das

Glück vergelten könnte, das ich Euch danke, es ist alles, was ich dafür geben kann.“ Mit diesen Worten riß sie ihre kostbarsten Kleinode ab, und warf mir, ohne sich abhalten zu lassen, Perlenschnüre, Rubinspangen, und Demantgürtel zu.

Und glaubet Ihr denn, sprach ich, daß ein Mann, den Ihr mit eurem Lächeln beehrt habt, eine Belohnung dieser Art erwarte, oder bedürfe?

Es liegt nichts daran, was Ihr erwartet habt, oder was Ihr bedürfet, antwortete die Schöne. Ihr bedürftet nicht die arme verlassene Esme, als Ihr einwilligtet, zu mir zu kommen. Ich muß mich der Bürde des Dankes entledigen. Ich muß geben um meinetwillen, und um meinetwillen müßt Ihr annehmen.

Ich weigerte mich; aber es zog sich eine Wolke auf der zeither so heitern Stirne zusammen, und Unheil verkündende Blitze leuchteten aus jenen Augen, worin vorher nur reine Zärtlichkeit geglüht hatte. „Ich sehe es, rief sie, Ihr liebet mich nicht. Ihr fürchtet, ein Unterpfand der Liebe anzunehmen; Ihr habt nicht die Absicht, in meine Arme zurück zu kehren.“

Mit diesen Worten raufte sie ihre rabenschwarzen Locken. Die Jüdinn trat nun dazu. „Um Gotteswillen! rief sie, steckt alles ein, wie ich's thue. Es könnte uns Allen das Leben kosten, wenn wir länger Umstände machen wollten.“

Als ich nachgegeben und die dargebotenen Geschenke angenommen hatte, erhielt ich den letzten entzückten Blick für diese Großmuth und riß mich hinweg. Kaum würdigte ich die Erde eines Blickes, kaum fühlte ich den Boden, den meine Füße betraten, und eher von unsichtbaren Schwingen getragen, als wandelnd, ging ich ohne Ziel voran, berauscht von meinem Glücke. Ich war in jenem Augenblicke, nach meiner Meinung, hoch über alle Könige der Erde erhoben. Konstantinopel erschien mir zu klein, meinen Jubel zu fassen, und innerhalb seiner Mauern vom Uebermaße meines Glückes erdrückt, ging ich in's Freie. Ich brauchte drei Stunden einer ununterbrochenen Bewegung, die Aufwallungen meiner Freude und den Aufruhr meiner Lebensgeister zu beruhigen. Darauf kehrte ich heim durch dieselbe Straße, wo ich früher meine einsamen Wanderungen gemacht hatte, um ihren Bewohnern zu zeigen, wie ganz anders es mit mir geworden war.

Ich unterbreche hier auf einen Augenblick den Faden, mit der Bemerkung, daß zwar meine Minnewerbungen zeither viel Raum in meiner Erzählung eingenommen haben, aber hier doch nicht die Geschichte meiner Liebeleien, sondern meines Lebens der Welt überliefert werden soll. Ich spreche daher nicht umständlich von den Mitteln, wodurch wir uns eine zweite Zusammenkunft und noch viele fol-

gende verschafften, und bemerke nur überhaupt, daß jede neue Zusammenkunft, die Zärtlichkeit meiner Geliebten zu erhöhen schien. Jeder Umstand meiner Lage, den sie nach und nach erfuhr, gab mir nur neue Reize in ihren Augen. Nichts aber entzückte sie mehr, als daß mein Stand unter dem ihrigen war, und ich mich auf diese Art in der Lage befand, nur ihrer Zuneigung allein Wohlstand, Reichthum und Alles, was nur mein Wunsch begehren konnte, zu verdanken. Sie genoß das große Glück, mir alles zu geben, was ich besaß, und mich zu allem zu machen, was ich war.

Um ihrem feinen Geschmacke zu schmeicheln, widmete ich meinem Aeussern die größte Sorgfalt. Der lange gewünschte Berath wurde gekauft, und das Gold, welches ich, um den Frieden nicht zu stören, annahm, auf eine Art verwendet, daß die Geberin für ihre großmüthigen Spenden in der Augenweide, die ich ihr gab, reichlichen Ersatz fand. Nie erschien ich vor ihr, ohne neuen Schmuck. Zu reichliche Spenden wurden freilich zuweilen meiner Klugheit gefährlich, aber wenn auch ein Wohlstand, woran ich nicht gewohnt war, mich oft in Verlegenheiten verwickelte, so brachte er mich auch immer wieder heraus. Als ich einst, zum Beispiel, bei einer Nachtschwärmerei von der Streifwache aufgefangen und vor den Woiwoden gebracht wurde, begrüßte ich ihn mit der Versicherung, daß ich auf

dem Wege gewesen sei, ihn zu besuchen, um eine alte Schuld an ihn abzutragen. Ich bat ihn, einige Zechinen für mich aufzuheben, die er mir nach seinem Gefallen erstatten könne, und alsbald gab er mir mit hundert Verbeugungen und Kratzfüßen meine Freiheit wieder. Bei einem andern Gelage machte ich so viel Lärm am Kanal, daß der Bostandschi-Baschi *) mir Handschellen anlegte, trotz meines Berath's, unter dem Vorwande, es sei zu dunkel, den Freibrief zu lesen. „Ich habe mir sagen lassen, sprach ich, ein guter Karfunkel soll so viel Licht geben, als eine Lampe. Geruhet, edler Herr, mit diesem Ringe den Versuch zu machen." Und auf einmal sah der Polizeimann ganz deutlich, das mein Berath in gehöriger Ordnung war, und ließ mir das ganze Ufer des Bosporus.

Solche Kurzweil war zu Zeiten nöthig, die Niedergeschlagenheit aufzuheitern, die mich zu drükken anfing. Mein zärtliches Verständniß legte meiner Freiheit einen Zwang an, wie ich nie vorher ihn gefühlt hatte. Bis zu jener Zeit wußte ich nicht, was Enthaltung, oder Verhehlung war; ich hatte selbst bei der stolzesten Griechinn im Fanar meine Freiheit behauptet, und über den Zorn der Schönen gespottet, und nun war ich so ängstlich bemüht, vor der Gefangenen des Harems die gering-

*) S. IV. Note 9.

ſie Unbeſtändigkeit, ſelbſt wenn ſie noch ſo wenig vor-bedacht war, zu verhehlen. Man glaube aber nicht, daß ich aus Furcht, die Freigebigkeit der Schönen zu hemmen, ſo gehandelt hätte. Es iſt freilich wahr, wo ich meine Liebe hingab, und auch verſchwenderiſche Gaben geſpendet haben würde, wenn ich der Reiche geweſen wäre, trug ich kein Bedenken, mit der Zuneigung meiner reichen Geliebten auch ihre Geſchenke anzunehmen; aber mit allem Golde von Peru hätte man mich nicht erkaufen können, wenn mein Herz nicht den Handel beſtätigt hätte, und Esme verdankte ihrer Lage, nicht meiner Selbſtſucht, einen Achtungbeweis, den ich noch nie mit meiner Vorgunſt verbunden hatte. Die Frau des Archonten, frei wie ich ſelber, hatte, wie ich, frei wählen können, und wo ich gegen ſie ſündigte, alle Mittel beſeſſen, es mir zu vergelten. Anders war es mit Esme. Sie, die hilfloſe Gefangene, konnte die erlittenen Kränkungen nicht durch Nachahmung meines Beiſpieles rächen. Was bei der Einen ſich entſchuldigen ließ, wurde bei der Andern muthwillige Grauſamkeit.

Die ſchöne Muhamedanerinn würde jede, von meiner Hand ihr muthwillig zugefügte Wunde mit dem heftigſten Schmerze gefühlt haben, und höchſt empfänglich war ihr reizbares Gemüth für die ſchärfſten Qualen der Eiferſucht. „Als ich Euch zu lieben anfing, ſprach ſie, hattet Ihr mich nie geſehen;

Ihr wußtet nicht, ob ich schön oder häßlich war, Ihr konntet nicht ein Fünkchen Gegenliebe hegen; ja, Ihr hättet, ohne das mindeste Opfer zu bringen, Euch für immer meinem Anblicke entziehen, und meine hoffnunglose Liebe unerwiedert hinsterben lassen können. Ehre, Gerechtigkeit und Menschlichkeit würden dieß gefodert haben, wenn Euer Herz nicht frei, und nicht fähig gewesen wäre, die Glut meiner Gefühle zu erwiedern. Ihr habt anders gehanzelt; ehe Ihr einen Funken von Gegenliebe fühltet, kamet Ihr mir absichtlich in den Weg, Ihr nährtet eifrig meine Leidenschaft und Ihr habt meinen Wahnsinn zu der Höhe gebracht, wo ich bei Euch gleiche Regungen finden, oder untergehen muß. Ihr seid jetzt verbunden, die Neigung zu nähren, die Ihr freiwillig erweckt habt, Ihr seid verpflichtet, mich vor Verzweiflung zu bewahren. Könntet Ihr jetzt, da Ihr meine Liebe zu einer unauslöschlichen Flamme angefacht habt, den Gedanken hegen, mich zu verlassen, so sterbe ich, aber der Streich, der mich niederwirft — derselbe Streich soll uns beide tödten."

Derselbe Streich tödtete uns nicht beide! Als lange Ungestraftheit mich endlich so verwegen machte, daß ich über des Effendi's Schwelle ging; als ein Argwohn in des Mannes Gemüth sich regte, den er prüfen wollte; als er in sein Harem stürzte; als rechts und links die Frauenpantoffeln flogen, die als ein Zauber auf die Thürschwelle gestellt wa-

ren, *) als die Thüre des Heiligthums aufflog und die Eifersucht die geheimsten Winkel des Frauengemaches erforschte — da wußte es nur der Himmel, der Effendi und das schwarze Meer, was aus der unglücklichen Esme geworden, mir aber wurde nicht ein Haar gekränkt. Meines Feindes ungestüme Heftigkeit, die mich dem gewissen und augenblicklichen Verderben zu weihen schien, war es gerade, was mich rettete. Ich war im Begriffe zu entrinnen, als die auffliegende Thüre mich deckte, und dieser freundliche Schirm verbarg mich den Blicken des hereinstürzenden Mannes, bis er mit seinem Gefolge vorbei geeilt war. Ich entwischte dann, unbemerkt von irgend Jemanden im Hause. Einige Sklaven, die draußen Wache hielten, erhoben ein lautes Geschrei, als sie mich in sichtbarer Verwirrung entfliehen sahen. Sie verfolgten mich, und ich flüchtete in eine Moskee, deren offene Thür mich einzuladen schien. Einige alte Türken, die in dem Dschami [1]) waren, murmelten eben ihr Abendgebet, und während der Pöbel draußen dem Entweiher des Harems nachheulte, begann die Versammlung im Tempel über den eingedrungenen

*) Wenn eine Türkinn bei einer Verwandten oder Freundinn einen Besuch ablegt, läßt sie ihre Pantoffeln vor der Thüre stehen; dem Gemahl ein Zeichen, daß eine Fremde im Harem, und ihm der Eintritt verweigert ist.

1) So heißen die von Sultanen gestifteten Moskeen.

Giaur ein Geschrei zu erheben. Zwischen zwei Feuer gestellt, verlor ich alle Hoffnung, mich durch Flucht zu retten, und ohne ein Wunder mußte ich erwarten, in Stücke zerrissen zu werden.

Nur ein einziges Mittel blieb mir übrig, mein Leben zu sichern. Ich zog meinen Dolch, warf mein Gewand über mein Gesicht, und meinen Rücken an das Mihrab [2]) lehnend, rief ich aus: Ich bin ein Moslem!

Es war nicht erwiesen, daß man des Effendi's Harem wirklich entweiht hatte, und noch weniger gab es einen klaren Beweis, daß ich der Schuldige war. Alles was sich gegen mich anführen ließ, waren nur zufällige Umstände. Man hatte mich nicht in den Armen der treulosen Frau gefunden, ja nicht einmahl unter dem Dache des beleidigten Gemahls mich ergriffen. Nichts war gegen mich, als daß ich in der Nähe des gestörten Hauses meine Schnellfüßigkeit erprobt hatte, aber wenn dieß auch Grund genug gewesen wäre, einen Ungläubigen zu ermorden, ein Anhänger des wahren Glaubens, wie neu auch seine Bekehrung sein mochte, foderte größere Achtung.

Von dem Augenblick an, wo ich den Nahmen des Profeten anrief, verstummte jede Beschuldigung und jede drohende Hand wurde zurück gehalten.

---

2) Der Altar.

Eine Zaubergewalt schien die Dolche zu fesseln, die gegen meine Brust gezückt waren, und des Pöbels Schwärmerwahn nahm alsbald den eifrigen Neubekehrten unter seinen Schutz. Es blieb mir nun keine Wahl, ich mußte als Neubekehrter mich erweisen, und da ich einmahl mich als einen Gläubigen angekündigt hatte, so unterwarf ich mich sogleich in derselben Moskee den verschiedenen Gebräuchen, die bei der Aufnahme eines bekehrten Ungläubigen in den Schooß des Islam befolgt werden müssen.

Die Geschichtschreiber irren sich oft, wenn sie einer einzigen großen Ursache zuschreiben, was die Wirkung vieler vereinigten kleineren Umstände ist. Ein scharfsichtiger Erzähler meiner Schicksale würde nicht ermangeln, meinen Abfall vom Christenthum bloß meinem zärtlichen Verständnisse mit einer schönen Türkinn und der drohenden Lebensgefahr, welche die Folge davon war, zuzuschreiben. Nichts aber würde grundloser sein. Ich hatte den anscheinend kühnen Entschluß schon lange heimlich gefaßt, und die unerwartete Verlegenheit, worein ich gebracht wurde, bestimmte nur die Zeit der Ausführung.

Es war ein Fremder, den ich Eugenius nennen will, in Pera angekommen. Ich kann ihn nicht besser schildern, als wenn ich sage, er war das Widerspiel des Vaters Ambrosius. Der eine war der Abgesandte einer Gesellschaft zur Ausbreitung

des Glaubens, der andre aber diente einer Sekte, die den Unglauben verbreiten wollte. Eugenius dachte zwar eine Wallfahrt in's gelobte Land zu machen, aber bloß in der Absicht, die Nichtigkeit aller heiligen Dinge gründlicher zu beweisen. Vernunft, Philosophie, und allgemeine Duldung waren die einzigen Gegenstände seiner Verehrung. Einige seiner Lehren, die ich im Vorbeigehen aufgelesen hatte, empfahlen sich mir, und wenn sie auch nicht wahr sein mochten, so hielt ich, der Unerfahrene, sie doch für gut erfunden. Er meinte, es gebe Versündigungen gegen den Mitmenschen, zum Beispiel Mord und andere Missethaten, die etwas schwärzer wären, als die Vernachlässigung gewisser Andachtübungen, das Essen von Rostbraten während der Fastenzeit mit eingeschlossen, und vor allen Dingen glaubte er, daß der Mensch, wie viele Verbrechen er auch in dieser Spanne Zeit häufen möge, in der künftigen Welt bloß durch fünfmahl hunderttausend Millionen Jahrhunderte (nicht eine Sekunde ließ er sich abhandeln) der entsetzlichsten Qualen dafür abbüßen könne; aber eine solche Zeit war, seiner Meinung nach, durchaus nichts in Vergleichung mit der Ewigkeit.

Ehe Vater Ambrosius wußte, daß Eugenius solche verwerfliche Lehren behauptete, hatte er mich als Dolmetscher, oder Führer, zu ihm gebracht. Die Art, wie der Fremde mich aufnahm, hätte dem Mön-

che schon den Verdacht erwecken können, daß nicht alles war, wie es sein sollte; aber sein geistiger Gesichtskreis ging nicht über seine Nase hinaus, und die war eine Stumpfnase.

Ihr Griechen wart es, sprach Eugenius lachend, die Ihr, bei Eurem Gefallen an Wortspielen und Trugschlüssen, in den ersten christlichen Jahrhunderten durch mystische Meinungen die einfachen Lehren des Christenthumes verderbt habt. Dem Unwahrscheinlichen und Wunderbaren gabt Ihr immer den Vorzug vor dem Natürlichen und Wahrscheinlichen, und behauptetet, man müsse in einem buchstäblichen, und folglich abgeschmackten, Sinne unzähliche Ausdrücke nehmen, die in der Sprache des Morgenlandes bloß bildlich zu verstehen waren, und Ihr, Ihr habt das verderbliche Beispiel gegeben, in Glaubenssachen die ausserordentlichsten Abweichungen vom Laufe der Natur und von menschlicher Erfahrung anzunehmen, und zwar auf die parteilichsten und verdächtigsten Zeugnisse, die man in gewöhnlichen, menschlichen Angelegenheiten, selbst bei den gemeinsten und wahrscheinlichsten Vorgängen, nicht zulassen würde.

Vater Ambrosius, der glaubte, jeder Tadel gegen die Griechen müßte zum Vortheile der Römer sein, war entzückt über jene Aeusserungen, und beim Abschiede empfahl er mir ernstlich, mir alle sinnigen Sprüche des weisen Mannes einzuprägen, dessen

Diener zu sein, ich das Glück hätte. Sehr bald aber ward er anderer Meinung. Am nächsten Tage, als ich zu Eugenius ging, fand ich ihn mit diesem in dem heftigsten Streite über die Lehre von der göttlichen Barmherzigkeit, womit der Mönch sich nicht versöhnen konnte. Eugenius mußte endlich in seinem scherzenden Tone sagen, da der fromme Vater nichts eifriger wünschte, als ewige Strafe, so könnte man nichts für ihn thun, als zu beten, daß er wenigstens, durch eine einzige Ausnahme zu seinen Gunsten, ewig verdammt werde. Vater Ambrosius, der nie lachte, und es nicht ausstehen konnte, daß Eugenius es immer that, verließ das Zimmer, als er jene Worte gehört hatte, aber bei der nächsten Gelegenheit, wo wir allein waren, warnte er mich ernstlich gegen einen Mann, der nach seiner Meinung ein eingefleischter Teufel sein mußte. „Ei, dachte ich, wenn das wäre, so predigte er ja gegen sein eigenes Gewerbe, und sein Oberherr würde ihn nicht dafür loben, daß man seine Herrschaft bloß zu einem zeitlichen Gute, statt zu einer ewigen Besitzung machte.“ Ich wollte indessen nicht zu sehr mich in Sicherheit einwiegen lassen, und als Eugenius sich auskleidete, sah ich genau zu, ob ich nicht den Pferdefuß bemerkte. Nichts der Art ließ sich sehen, und da der Mann freundlich, gefällig und wohlwollend zu sein schien, so fing ich an, gern in seiner Gesellschaft zu sein, und das Gefal-

len an dem Manne brachte mich leider nach und nach dahin, auch einigen von den Lehren, die er verkündigte, Beifall zu geben. In einem Punkte aber wich Eugenius von den übrigen Anhängern seiner Schule ab. Andere wollten alle frühern Lehrmeinungen im Ganzen umstoßen, ehe sie etwas Neues nach ihrem Entwurfe bauten; er hingegen wollte nur bei Gegenständen des innern Glaubens Berufung auf die Vernunft gestatten, und hielt es für schicklich, sich in äusseren Gebräuchen nach der eingeführten Weise der Gottesverehrung zu richten. Es leitete ihn dabei kein eigennütziger Beweggrund; denn er meinte, der gemeine Haufe, der nicht im Stande sei, die abgeworfenen Zügel des Aberglaubens durch die Macht der Vernunft zu ersetzen, werde durch Abfall von einigen seiner unnützen Lehrmeinungen nur aus dem Bösen in's Schlimmere gerathen, seinen Leidenschaften sich hingeben und Irrthümer mit Verbrechen vertauschen.

Was konnte nach solchen Lehren klarer sein, als daß es in einem Lande, wo der Koran als höchstes Gesetz galt, für mich, einen ruhigen und ordnungliebenden Bürger, der eifrig bedacht war, die bestehende Einrichtung zu unterstützen, sich ziemte, so bald als möglich ein Muhamedaner zu werden. War zufällig ein persönlicher Vortheil mit dieser Bürgerpflicht verbunden, sollte die Erfüllung derselben mir den Weg zu Stellen und Würden bahnen,

wovon ich sonst ausgeschlossen war, sollte sie mich aus einem Ueberwundenen zu einem der Sieger machen, und mich in den Stand setzen, einem griechischen Prinzen Elbogenstöße zu geben, statt mich von dem türkischen Bettler mit Verachtung behandeln zu lassen — was konnte ich dafür? Sollten diese Umstände mich abhalten von dem, was sich ziemte, weil es nebenbei auch vortheilhaft war?

Diese Gründe hielt ich für so triftig, daß ich nur auf eine Gelegenheit gewartet hatte, den verachteten Nahmen eines Nazaräers abzuwerfen und mich zu der großen Aristokratie des Islam zu gesellen, ehe noch die schöne Esme dem Allah Illah Allah *) den eigenen Reiz ihrer Stimme lieh. Es wäre mir freilich, um meine Aufrichtigkeit gegen Zweifel zu retten, lieb gewesen, wenn meine Bekehrung nicht gerade in dem Augenblicke statt gefunden hätte, wo das Licht der Wahrheit mich erleuchtete, aber alles erwogen, kam es mir klüger vor, über Kleinigkeiten nicht zu mäkeln, als mich in einen Sack stecken zu lassen und einem türkischen Haifische zum Frühstücke zu dienen.

So geschah es, daß die Lehre der reinen Vernunft mich am Ende zu einem Muhamedaner machte; aber nicht ohne bittre Qual opferte ich für das wunderlich klingende Selim meinen alten, lieben

---

*) Sieh III. Note 9.

Nahmen Anastasius, den mein Vater mir gegeben, den meine Helena so oft, so süß ausgesprochen hatte.

Kaum war ich ein oberflächlicher Muhamedaner, als ich den Mönch Ambrosius traf, dem ich seit meinem Umgang mit Esme nicht begegnet war, und der von meinem Abfalle noch nichts wußte. „Mein Sohn, sprach er mit mildem Tone, wir sind zu Zeiten Alle ein Spiel der Leidenschaft. Auch ich, so sanft Ihr mich jetzt findet, habe meine unbewachten Augenblicke gehabt; aber unmöglich könnt Ihr Euch des Wunsches erwehrt haben, das herrliche Werk zu vollenden, das wir so gut begonnen. Ich dächte, wir fingen unsere geistlichen Uebungen wieder an. Ihr seid bereits so weit gekommen auf dem rechten Wege, daß Ihr endlich unfehlbar ein musterhafter Katholik werdet."

Ehrwürdiger Vater, antwortete ich, Niemand kann vorhersehen, was sich am Ende begeben möchte, indessen hat sich seit unserer letzten Unterredung ein kleines Hinderniß gegen meine Annahme des römischen Glaubens gefunden. Ich bin ein Moslem geworden.

Ambrosius bebte drei Schritte zurück, als er diese unerwartete Nachricht vernahm. „Bei der heiligen Jungfrau! rief er, wie konntet Ihr in einen solchen Irrthum fallen?"

Ich hatte nicht Lust, ihm die wahre Ursache zu gestehen. „Ich wollte mir, erwiederte ich, in der andern Welt ein kleines Harem von schwarzäugigen Mädchen sichern."

Vater Ambrosius stieß einen tiefen Seufzer aus, und verlor sich in Nachdenken, während er abwechselnd seinen und meinen Anzug betrachtete. „Nun gut, sprach er endlich, wenigstens gehört Ihr nicht mehr zur griechischen Kirche, und das ist doch etwas." Mit den Worten ging er, und wunderte sich wahrscheinlich, was Muhamed in seinem Paradiese mit den Engeln machen möge, die blaue Augen haben.

Ich war nie sehr eifrig im Lernen, aber mein neuer Pathe, ein türkischer Graubart, konnte meine gänzliche Unwissenheit in meiner neuen Religion nicht ertragen. „Ihr seid hier nicht unter Scheiiten [3]), sprach er, die unter dem Nahmen Muhamedaner wie Giaure leben, ohne Scheu Wein trinken, wie wir Opium verschlucken, und sich so wenig ein Bedenken daraus machen, Gemählde von hüb-

3) Die beiden Hauptsekten unter den Muhamedanern sind die Sunniten und die Scheiiten, oder Schiiten, und da sie sich nur in Kleinigkeiten unterscheiden, so hassen sie sich desto bitterer. Die Türken sind Sunniten, die Perser Scheiiten. Jene sind schwärmerischer, diese abergläubiger.

schen Gesichtern [4]) zu haben, als ob sie nicht am Tage des Gerichtes Seelen für alle diese selbstgeschaffenen Leiber finden müßten. Allah sei gepriesen! Ihr seid unter strengen und rechtgläubigen Sunniten, und wenn auch ein alter Gläubiger sein Bekenntniß mit der Zeit vergessen könnte, ein junger Neuling muß es an den Fingern hersagen."

Ich mußte nun wieder ein Katechismus-Schüler werden. Ungern ging ich daran, aber ich konnte nichts erlangen, als daß man mir versprach, mir einen Lehrer zu geben, der mich gegen zwanzig Para für jede Unterrichtstunde, in Stand setzen sollte, so schnell als möglich über die Brücke Sirath [5]) zu kommen.

Wie groß aber ward meine Ueberraschung, als ich den ernsthaftesten aller ernsthaften Schriftgelehrten, den wahren Spiegel der echten Gläubigen, herein treten sah. Der ehrwürdige Mullah [6]) hätte um Alles in der Welt nicht an einem einzigen der

4) Die Perser erlauben Nachbildungen der Menschengestalt in ihren Büchern. Den Türken ist dieß ein Gräuel.

5) Die Seelen der Erwählten gehen darüber in den Himmel, während die Verdammten in die Hölle herabstürzen.

6) Allgemeine Benennung aller Gesetzlehrer. Sie sind nach dem muhamedanischen System Glaubenslehrer, in so fern das muhamedanische Gesetz sich ganz auf den Koran gründet.

drei hundert vier und sechzig Tage des Jahres [7]) es unterlassen, sein Namaz *) regelmäßig viermahl täglich herzusagen, und wenn er dafür zu allen Schätzen der Divas [8]) gelangt wäre; er hatte, um den Beinahmen eines Hafiz [9]) zu verdienen, den ganzen Koran bis zum letzten Buchstaben, auswendig gelernt, und nicht zufrieden, wie andere Menschen zu beten, sich zu einer Schaar tanzender Derwische gesellt, in der einzigen Absicht, die Gottheit wirksamer in einer Zuckerhutmütze und wie ein Kreisel sich drehend, anzubeten. Nicht selten sah man, wie er, in einer andächtigen Anwandlung, mitten in der volkreichsten Straße auf seine Kniee niederstürzte, ohne sich umzusehen, bis er das letzte Rikath [10]) seines Gebetes geendigt hatte und wenn ganz Konstantinopel von einem Erdbeben wäre erschüttert worden. Er hielt alle Vergnügungen für gleich abscheulich, und hätte eines Tages in seiner andächtigen Wuth dem armen Karaghuz [11]) mitten im Possenspiele mit seinem ungeheuren Rosenkranze beinahe den Garaus gemacht. Am Ende

---

7) Die Monate der Muhamedaner sind Mondsmonate. *) S. VI. Note 3. 8) Die Geister, welche unterirdische Schätze bewachen. 9) Ein Heiliger, aber in geringerem Grade, als ein Weli. 10) Eine Abtheilung des muhamedanischen Gebetes. 11) D. i. schwarze Augen, die Hauptperson in einem türkischen Puppenspiele, das den ombres chinoises gleicht.

des Ramadan [12]) glich der arme Mann einem wandelnden Gespenste, und als die Bußzeit beinahe abgelaufen war, legte er sie sich noch einmahl auf, bloß weil er vor Ablauf der Fastenstunden den Dunst eines Kiebab *) vor einer Garküche mit Wohlgefallen eingesogen hatte. Alle Nachbildungen der Menschengestalt waren ihm ein Gräuel, das Bild des heiligen Markus auf den Zechinen von Venedig allein ausgenommen. Schon nannte man ihn in seinem Stadtviertel den Weli oder Heiligen, und seine Nachbaren sehnten sich ungeduldig, ihn als Leiche zu sehen, um ihre Lumpen an seinem Grabe aufhängen zu können und dadurch vom Fieber frei zu werden.

Als der Mullah mir den ersten Besuch machte, waren seine Wangen noch feucht von Thränen des Mitleids, die er beim Anblicke eines herzzerreißenden häuslichen Jammers vergossen hatte, der eben von seiner erbarmenden Hand war gemildert worden. In einer benachbarten Straße hatte er eine unglückliche Familie, Vater, Mutter, Brüder, Schwestern und wenigstens ein Dutzend unmündige

---

12) Oder Ramazan; der Monat, wo die Muhamedaner den ganzen Tag fasten und während der Nacht schmausen. So lange die Sonne am Himmel steht, dürfen sie sich selbst nicht mit einem Tropfen Wasser, oder mit einem Zuge aus der Tabackspfeife erquicken.

*) S. VII. Note 5.

Kindlein, dem Hungertode nahe, auf dem nackten Steinpflaster gefunden. Seine Beschreibung des jammervollen Anblickes bewegte mein Innerstes. Der heilige Mann aber soll nicht in den Verdacht kommen, als hätte er sich zu der sträflichen Schwachheit des Mitleids mit Menschen verleiten lassen, gegen welche er alle gebührende Verachtung fühlte, und die er nie, welche Drangsale die Vorsehung ihnen auch zuschickte, zu trösten sich vermaß; darum eile ich hinzuzusetzen, daß die Unglücklichen, die sein Erbarmen erweckt hatten, nicht so verworfen waren und zum — Hundegeschlechte gehörten, zu den Schaaren herrenloser Hunde, welche die Türken in den Straßen von Konstantinopel der öffentlichen Milde überlassen, um zu ihrer Freude zu sehen, wie die Thiere die Christen anbellen, welche die Frankentracht verräth. Auf diese und andere unvernünftige Geschöpfe beschränkte sich die Wohlthätigkeit meines Lehrers. Niemand von seiner Gattung rühmte sich großer Verbindlichkeiten gegen ihn; aber man wußte zu erzählen, wie er dreihundert und funfzig eingesperrten Kanarienvögeln die Freiheit erkauft, dem Bäcker und dem Fleischer für die Ernährung von funfzig Katzen Jahrgelder bezahlt, und wenigstens für ein Dutzend Hunde, die in der Straße von ihm waren aufgefunden worden, bereits Vermächtnisse ausgesetzt hätte.

Kaum saß der ehrwürdige Herr in der Ecke meines Sofa's gemächlich auf seinen Fersen, und hatte sich wohlgefällig umgesehen, als ob es ihm in meiner Wohnung behaglich gewesen wäre, so sagte er mir zu meiner größten Freude, er könne, wenn er täglich zwei Stunden diesen Platz einnehme, mir die Versicherung geben, mich vor Ende des ersten Jahres über alle Verschiedenheiten der vier rechtgläubigen Kirchenordnungen, des Hanefi, Schafei, Hanbali und Maleki, vollkommen zu unterrichten, und obendrein über die neun und neunzig Beinahmen der Gottheit, welche durch die neun und neunzig Kügelchen des Rosenkranzes angedeutet werden. In einem andern Jahre hoffte er damit fertig zu werden, mir die Hauptverschiedenheiten unter den zweihundert und achtzig anerkannten Erläuterern des Korans darzustellen, und die zweihundert fünf und dreißig Glaubensartikel zu prüfen, worüber die Schriftgelehrten streiten. Im dritten Lehrjahre sollte ich vollkommen im Stande sein, alle Einwürfe der Alewys und anderer Ketzer gegen das Bekenntniß der Sunniten zu widerlegen, und eine allgemeine Uebersicht der Meinungen der zwei und siebzig vornehmsten Ketzersekten erhalten, von der Sekte des Ata Hakem Mukanna, oder des einäugigen Profeten mit der goldnen Larve, bis zu den Anhängern des Khand Hassan, des Schwärmers, der auf offenem Markte Schweinefleisch aß

und Wein trank, wie ein Christ. Bei solchen Anstrengungen blieb mir dann im vierten und letzten Jahre nichts mehr übrig, als das Ganze noch einmahl durchzugehen und meinem Gedächtnisse unauslöschlich einzuprägen. Um mir einen Vorgeschmack von seiner Lehrweise zu geben, nahm er eine der streitigen Meinungen vor; führte seine Einwürfe dagegen an, und warf sie dann, wie er mit seinem unbestreitbaren Eigenthum ohne Zweifel thun durfte, völlig über den Haufen. Endlich, als er seinen Gegner gänzlich zum Schweigen gebracht, stand er auf, stolz auf seine Beredsamkeit, und rühmte den Verstand, womit ich ihm zugehört hatte.

Ich aber war unterdessen — eingeschlafen, und als ich erwachte, sobald des Redners laute Stimme schwieg, schüttelte ich tiefsinnig den Kopf, und um zu zeigen, wie ernsthaft ich es meinte, sagte ich mit einem sehr weisen Blicke, ich könne nicht eher meine unbedingte Zustimmung geben, bis die Frage von beiden Seiten erwogen wäre. Freilich hatte ich weder von der einen, noch von der andern Seite etwas gehört.

Meine Aeusserung überraschte meinen Lehrer, der auf meinen unbedingten Glauben gerechnet hatte. „Die Frage von beiden Seiten erwogen? rief er, höchst erstaunt. Ei, das ist gerade der Weg, wenn man nie zum Schlusse kommen und sein ganzes Leben hindurch des Zweifelns kein Ende

sehen will. Vernünftige Leute nehmen erst eine Meinung an, und dann wird gelernt, wie man sie zu vertheidigen hat. Ich mache es mir zum Gesetz, immer nur auf eine Seite zu achten, und so thun es Alle, die mit ihrem Glauben auf's Reine kommen wollen."

Das Ding war mir noch nie eingefallen; aber ich fand etwas Gutes darin, und beschloß, auf alle Fälle die vierjährige Lernzeit nicht durch unnütze Zweifel zu verlängern. In den drei ersten Lehrstunden stimmte ich allem bei, was mein Mullah sagte, oder sagen wollte, ehe er noch seinen Mund geöffnet hatte, und wunderte mich nur, wie eine so einfache Sache, als zum Beispiel, des Profeten Reise in den dritten Himmel auf dem Pferde Borak mit dem Pfauenschweife und Weibergesichte, in Zweifel gezogen werden könnte. Als aber in der vierten Stunde der Mullah zum Unglücke behauptete, der Islam sei bestimmt, endlich in der ganzen Welt zu herrschen, ward ich von einem unzeitigen Verlangen ergriffen, meine Gelehrsamkeit zu zeigen. Ich fragte, wie das geschehen könne, da Eugenius behauptet hatte, daß in der Gegend der Pole, wo es mehre Monate ununterbrochen Tag sei, vom Fasten während des Ramadan gar nicht die Rede sein könne. Diese Schwierigkeit, die der Mullah nicht heben konnte, setzte ihn in große Wuth. Sein Gesicht glühte, er rieb sich die Stirne, wiederholte meine

Frage, und sagte mir endlich, heftig erhitzt, wenn ich die Mährchen von Reisenden mit der Glaubenslehre vermengen wolle, so müsse er es aufgeben, mich zu unterrichten.

Ich fühlte mich glücklich, daß ich ihn beim Worte nehmen konnte, bezahlte ihm seine Lehrstunden, und ersuchte ihn, mich fortan in zufriedener Unwissenheit zu lassen. Meinen Pathen aber, vor welchem ich nicht gern leichtfertig erscheinen wollte, bat ich, mir einen vernünftigen Mullah zu suchen.

Einen vernünftigen Mullah! sprach der alte Mann, der selber zu den Schriftgelehrten gehörte. Junger Mann, das ist eine sehr unvernünftige Bitte. Der Koran selbst sagt ja, die Dinte der Gelehrten sei so viel werth, als das Blut der Märterer, und würde denn ein einziger Tropfen in Streitigkeiten verbraucht werden, wenn alle Welt vernünftig sein wollte? Aber kommt, setzte er lachend hinzu, ich will Euch mit einem Worte, und ohne Gebühren zu nehmen, über alles belehren, was zu thun ist, um für einen guten Moslem zu gelten. Hört mich! So oft Ihr einem Ungläubigen begegnet, müßt Ihr ihn mit Beleidigungen überhäufen, und Niemand wird zweifeln, daß Ihr ein treuer Anhänger des Glaubens seid.

Ich versprach, den Rath zu befolgen.

X.

Der strenge Winter hatte ausgelebt, seine grobe Sippschaft die Flucht genommen. Die Wogen wurden nicht länger von Stürmen gepeitscht, und der Frost fesselte nicht mehr die Erde. Griechen und Türken in Konstantinopel begrüßten verehrend den Tag, wo Sankt Georg des Frühlings bunte Pforten öffnet. Der Nordwind heulte nicht mehr durch Stambuls zerstreute Wohnungen; nur der milde Zephir herrschte, und als sein duftiger Hauch sanft hinsäuselte, verschwand die weiße Schneedecke von den schwellenden Bergen, während ein weicher, grüner Teppich von jungen Pflanzen sich durch das Thal breitete. Die mächtigern Bäume des Waldes mochten noch eine Zeitlang schlummern, aber die kleineren Gesträuche und Gewächse waren alle erwacht, um ihre reichen, bunten Sommerkleider anzuziehen. Röthliche Blüten krönten ihre Wipfel, und jedes vorüberfliehende Lüftchen war mit ihrem Dufte beladen. Ueber die Gefilde, die der rothe Schmelz der Anemonen schmückte, flatterten Millionen himmel-

blauer Schmetterlinge, welche eben, wie die Blumen, wo sie ihre Nahrung finden sollten, aus ihren Hüllen gekrochen, und kaum im Stande waren, ihre Flügel in der Luft zu entfalten. Auf jedem Zweige hörte man gefiederte Sänger, welche die neue Zeit der Freude und der Liebe begrüßten. Auch die Rosse aus des Sultans Ställen, die an diesem Tage zuerst aus ihren finsteren Winterwohnungen erlöset wurden, sprangen in wilder Freude über die grünen Wiesen von Kiadhane, und ihr fröhliches Wiehern wiederhallte von den umliegenden Hügeln. Unter jeder glänzenden Säulenhalle, die im Bosporus sich spiegelte, sah man Gruppen von Jtsch-Oglans *), welche in ihrem neuen Frühlingschmucke wie Goldkäfer in der Sonne, spielten. Alle Blicke schienen sich auf das osmanische Geschwader zu heften, das fröhlich ausgerüstet, aus dem Hafen kam, und mit allen schneeweißen, vom frischen Winde geschwellten, Segeln in stolzer Pracht nach dem weiteren Becken des Marmara-Meeres hinab fuhr, um den jährlichen Kreuzzug durch die Labyrinthe des griechischen Inselmeeres zu beginnen. Ein Theil der unermeßlichen Volksmenge von Konstantinopel glitt in Kähnen, die wie Goldfische glänzten, über die kaum gekräuselte Oberfläche des Kanales, während die Uebrigen auf den Terrassen, die über dem

*) S. Seite 178.

Wasserspiegel sich erheben, oder in den waldigen Thälern, welche vom Ufer auslaufen, fröhlich umherschlenderten. Ueberall erscholl die wohllautreiche Leier und die lärmende Cymbel, die Schritte munterer Tänzer belebend. Natur und Kunst, der Mensch wie die Thiere, alles schien auf verschiedene Weise die Zeit zu feiern, wo die Hoffuungen, die Arbeiten und die Freuden des Sommers wieder anfangen.

Auch ich war unter der fröhlichen Menge. Mit einigen jungen Osmanen, die nicht zu den Strengsten ihres Stammes gehörten, hatte ich vor dem Thore von Siliwri ein lustiges Gelage gehalten. Ermuntert von dem Safte der Beere, die Bacchus zuerst in meiner Heimath pflanzte, näherten wir uns dem Top-Kapussih [1]) als nicht weit von uns ein sehr schlechter Reiter auf einem noch schlechteren Pferde sich brüstete. Nicht selten geschieht es in Konstantinopel, daß ein alter Diener, der nie über die Vorstadt St. Stephan hinaus kam, und nie den Fuß in einem Steigbügel hatte, ein Kriegslehn, oder Ziameth [2]) welches vielleicht zehn bis zwanzig Tagereisen von der Hauptstadt liegt, als Belohnung

1) Kanonenthor, eines der Stadtthore.

2) Diese Kriegslehen sollen eigentlich die türkische Reiterei ergänzen, durch häufigen Mißbrauch aber kommen sie in die Hände von Weibern oder Kindern, die Ersatzmänner finden.

für seine häuslichen Dienste erhält. Sein erstes Geschäft ist dann, in den Ebenen vor dem Adrianopel-Thore reiten zu lernen, um sich gehörig im Sattel halten zu können, wenn er vor seinen Hintersassen erscheinen soll. Ein solcher schien auch der Reiter zu sein, der seinen Spaß dabei fand, uns zu beunruhigen. Stolz auf seine neu erworbene Kunst, kam er uns immer in den Weg, bald im Trabe, bald in vollem Rennen, und bald ließ er gar das Pferd sich aufbäumen. Wir waren stets in eine Staubwolke eingehüllt, und mußten jeden Augenblick vor den Hufen des ausschlagenden Pferdes uns hüten. Mochten wir langsam oder schnell gehen, uns rechts, oder links wenden, um ihm auszuweichen, immer verfolgte er uns, wie unser Schatten, oder wenn er auf einen Augenblick Abschied genommen zu haben schien, so wollte er uns nur eine täuschende Hoffnung machen, und kam alsbald zurück, um uns von neuem zu quälen. Meine weniger reizbaren, oder besonnenern Begleiter wollten auf das Benehmen des Burschen, so ärgerlich es war, nicht achten. Es sei nichts auszurichten gegen den unverschämten Grünkopf, sagten sie, da er nur von seinen Vorgesetzten gerichtet werden könne, und der Unterstützung aller seiner Gefährten gewiß sei, wie er sich auch betragen haben möge. Ungeduldiger, als sie, oder weniger ehrerbietig gegen des Profeten Sippschaft, that ich den Schwur, mit dem

Emir anzubinden, und seinen grünen Turban, worauf er sich so viel einbildete, mit seinem Blute zu färben. Er ahnete meine Absicht, stieß dem abgematteten Pferde die scharfen Steigbügel [3]) in die Seiten, und flog davon; aber nicht eher, bis ihm gelungen war, was er eigentlich vom Anfange im Sinne hatte, und ich war vom Kopfe bis zu Füßen bespritzt mit dem Kothe der einzigen Pfütze auf der ganzen Straße, die von der täglich zunehmenden Wärmekraft der Sonne noch nicht war ausgetrocknet worden.

Und in welchem Augenblicke! Ich war stolz auf einen ganz neuen Anzug, den ich, nach langem Nachsinnen über Farbe und Stoff, dem geschicktesten Arbeiter anvertraut, den ich vor seiner Vollendung mehrmahl versucht, und nicht eher erhalten hatte, bis in dem Augenblicke, wo ich mich darin zeigen wollte. Das Werk so langen Nachdenkens und so vieler Mühe war unwiederbringlich zerstört in seiner ersten Blüthe, ehe sein Glanz die Augen geblendet hatte. Wer könnte bei einer solchen Prüfung seinen Gleichmuth bewahren, und wäre so trägen Sinnes, daß er sich nicht, selbst blindlings, von der Leidenschaft hinreißen ließe? Mein heftiges Gemüth wurde dieser schweren Prüfung durch die ungereizte Bosheit eines Menschen unterworfen.

---

3) Diese dienen den Türken statt der Spornen.

Ach! die purpurfarbene feine Tuchweste, die smaragdgrüne Sammetjacke, das scharlachrothe Bernus [4]) mit himmelblauem Atlas gefüttert, die weiten Beinkleider von röthlichem Kamelot, alles dieß glänzte noch vor wenigen Augenblicken in seiner ursprünglichen Reinheit durch die reichen Goldverzierungen, die alle Nähte bedeckten. Ich hatte mich auf dem Lande den ganzen Tag hindurch, wie ein Pfau, in meinem Putze gebrüstet, und ging nun heim, um meine Herrlichkeit den ganzen Abend in einem der glänzendsten Kaffeehäuser zu noch größerem Vortheile zu zeigen; aber alle Ehre, die ich zu finden hoffte, wurde mir von dem Unverschämten schon im Keime zerstört, und ich glich einer bunten Tulpe, die in ihrer stolzen Pracht von dem Hufe eines Esels zertreten ward. Ich war so empört über die Beleidigung und noch mehr über das Entrinnen des Schuldigen, daß ich mich nach einem unglücklichen Opfer sehnte, woran ich meine unbezwingliche Wuth stillen könnte.

In diesem ungünstigen Augenblicke stand plötzlich, wie aus dem Schooße der Erde heraufgestiegen, Anagnosti vor mir, den ich als Gefangenen im Bagnio zurück gelassen hatte. Bei meiner Befreiung aus dem Kerker war ich vest entschlossen

---

4) Ein Mantel', den Leute aus der Berberei, Seeleute, und Diejenigen tragen, welche die kurze Kleidung wählen.

gewesen, nicht eine Stunde verfließen zu lassen, ohne mich für meines Freundes Erlösung zu verwenden, woran ich unablässig arbeiten wollte, und hauptsächlich in dieser Absicht war ich zu Mavrojeni gegangen. Ich habe erzählt, welchen Empfang ich da erhielt. Der Zufall, der mir an demselben Tage zustieß, mein Aufenthalt im Krankenhause, die Dürftigkeit, womit ich bei meinem Wiedereintritte in die Welt zu kämpfen hatte, alles dieß hinderte mich mehre Wochen, an die Ausführung meines Vorsatzes zu denken. Als meine Lage sich verbesserte, kamen andere Hindernisse, und ich hielt es für passend, zu warten, bis ich Ruf erlangt, Freunde unter den Franken erworben und mir den Berath verschafft hätte, der mir bei meinen Verwendungen für einen Rajah mehr Ansehen geben sollte. Auch diese Wünsche erhielten zu ihrer Zeit Befriedigung, aber mit ihr kam zum Unglücke auch meine Liebelei mit der Türkinn, und so lange ich in dieser Bethörung war, mußte ich, um meiner Geliebten willen, sorgfältig vermeiden, die öffentliche Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. Als diese Geschichte mit meinem Abfalle geendigt hatte, scheute ich, troß meiner Kühnheit, den Anblick und die Vorwürfe Anagnosti's, dessen Glauben weder Furcht, noch Eigennutz, noch selbst der Reiz des Vergnügens erschüttern konnte. Mein Vorsatz war jedoch nicht aufgegeben, und ich hatte mir vorgenommen, am nächsten Tage nach dem Feste

des heiligen Georgs, das Werk seiner Befreiung zu versuchen, als er mir so unerwartet in den Weg kam.

Anagnosti's Erscheinung, die Erscheinung des Freundes, der so lange in seiner hilflosen Lage verlassen, endlich ohne meinen Beistand, Rettung gefunden hatte, war an sich schon ein strenger Verweis. Ich mußte mir meine strafbare Nachlässigkeit vorwerfen, als ich ihn in Freiheit sah, und fast bedauerte ich es, ihn schon so früh gerettet zu sehen; denn es war mir, als ob das Ereigniß absichtlich über mich wäre verhängt worden, um mich zu beschämen. Auch der arme Jüngling hatte, aber freilich wohl andächtiger, als ich, den festlichen Tag [5]) gefeiert, und er trat mir, wie ich glaube, nur in der Absicht so plötzlich vor die Augen, um mich zu einer Zeit, da ich von seiner Rettung noch nichts wußte, bestürzt zu machen und meiner Verlegenheit sich zu freuen.

Dieser Gedanke, der an sich schon demüthigend war, wurde doppelt peinlich in einem Augenblicke, wo ich selbst in dem Falle, wenn ich mich hätte rühmen können, Anagnosti's einziger Befreier zu sein, gewünscht haben würde, seiner Dankbarkeit

---

5) Vor dem Thore Top Kapussib ist ein heiliger Brunnen, den die Griechen am Tage des heil. Georgs fleißig besuchen.

auszuweichen. Ich befand mich unter Osmanen, die stolz auf ihr unbeflecktes Blut waren, und hatte eben erst meinen Anspruch auf vollkommene Gleichheit mit den Hochmüthigen behauptet. Freilich hatte ich geschworen, ich gehöre nicht zu jenen Türken aus Candia 6) die drei Viertel von Griechen sind und doch zu den muthigsten muhamedanischen Unterthanen des Großherrn gerechnet werden; aber ich hatte es in scherzendem Tone geschworen, daher nach meinem Wunsche keinen Glauben gefunden, und ein Mittel darin erhalten, meinen Anspruch auf strenge Wahrhaftigkeit mit den Vortheilen einer Lüge zu verbinden. Dem Rathe des Mullah gemäß, hatte ich sogar das ganze Geschlecht der Christenhunde auf das heftigste beleidigt, und nun mußte ich, in dem Augenblicke des glücklichsten Erfolges und meines Frohlockens, unerwartet dem Manne gegenüber stehen, der durch seine vertrauliche Anrede mein ganzes Gebäude umstürzen, und mich als einen gemeinen Abtrünnigen, als einen aus dem Bagnio gestoßenen Gefangenen angeben sollte.

Nur dieses kränkenden Umstandes, der alle meine Entwürfe und Wünsche zerstörte, bedurfte es, den armen Anagnosti meinem schon verstimmten Gemüthe

---

6) Man hält sie für besonders tapfer und unternehmend, wiewohl sie sich häufig mit Griechinnen verheirathen, welche ihren Glauben behalten dürfen.

mehr in der Gestalt eines Feindes, als eines Freundes zu zeigen. Bei seinem Anblicke brannte die Glut der Scham auf meinen Wangen, und ich suchte seiner leidigen Aufmerksamkeit auszuweichen, aber schon hatte sein wachsames Auge mich bemerkt. In dieser Lage fühlte ich, daß ich ihn durch eine bloße rückgängige Bewegung nur zu einer eifrigern Annäherung verleiten würde, und ich glaubte mich nicht anders vor seiner furchtbaren Vertraulichkeit retten zu können, als wenn ich ihm einen so auffallenden Kaltsinn zeigte, daß er jede Aufwallung eines warmen Gefühles unterdrückte, und vielleicht gar, in seiner Verachtung gegen mich, jedes Zeichen der Wiedererkennung verschmähte. In diesem Gedanken mich bevestigend, flog ich weder seiner Umarmung entgegen, noch wich ich vor ihm zurück, sondern blieb plötzlich ganz unbeweglich stehen, und stolz auf meinen Turban, streckte ich meine Hand aus, die Huldigung seiner ehrerbietigen Lippen zu empfangen.

Bei dem ersten Blicke, als er nur meine Züge sah, wollte er mir entgegen fliegen, mich an sein Herz zu drücken; als aber sein zweiter Blick auf meinen Anzug und auf meine Begleiter fiel, stand er plötzlich still und sein Fuß war gleichsam in den Boden gewurzelt. Ich glaubte ihm durch meine Erscheinung hinlängliche Ehrfurcht eingeflößt zu haben, und wagte einige herablassende Ausdrücke, aber er achtete nicht auf meine Worte. Seinen wilden Blick

auf mich heftend, fragte er mich: „Verblendet ein Zauber meine Augen, oder bist Du wirklich —"

Ein Moslem geworden, wollte er sagen, konnte aber den verhaßten Nahmen nicht aussprechen. Ich scheute mich nicht mehr vor der Ergänzung der abgebrochenen Rede, und rief schnell: „Mag Selim sein, was er will, nähere Du Dich ohne Furcht!"

Die Andachtübungen des heiligen Tages hatten die fromme Schwärmerei meines Freundes noch erhöht, und als er meine Worte vernahm, wurde seine Seele von Unmuth über die von mir erlittene Vernachlässigung, von Unwillen über meinen Abfall, von gekränktem Stolze, und betrogener Zuneigung lebhaft aufgeregt.

Furcht? rief er, meine letzten Worte wiederhohlend, mit einem krampfhaften Lachen, während sein Auge flammte, und Verachtung seine Lippen zusammen zog: „Furcht ziemt nur Demjenigen, der von seinem Glauben und seinem Gott abgefallen ist."

Ein so stolzer Spott brachte mein Blut vollends in Aufruhr. Wüthend über die schmähende Rede, wüthender noch, daß ich sie aus dem Munde eines Rajah, eines Mannes von geringem Ansehen, in Gegenwart hohnlächelnder Osmanen hören mußte, griff ich unwillkührlich in den Gürtel und zog den Dolch. Ja, die Handlung war absichtlos und halb unwillkührlich; ich hatte keinen feindseligen Vorsatz — nein! bei dem feierlichen Worte eines

Mannes, der wieder vor dem Kreuze kniet! ich hatte nicht die Absicht, meinem Freunde ein Haar zu kränken. Ich wollte den Dolch nur drohend schwingen, die Augen der Osmanen zu blenden, die auf mich geheftet waren. Anagnosti stürzte wüthend mir entgegen und — seine Brust empfing die zu scharfe Waffe. Als er fühlte, daß die Spitze eingedrungen war, drückte er sie mit der einen Hand tiefer in's Herz, während er mit der andern mich krampfhaft von sich stieß. Der Dolch fuhr aus meiner gelähmten Hand, und blieb, wie der Unglückliche wollte, tief in seiner Brust begraben.

Langsam zog er dann den Stahl aus der Wunde, und blickte mit einer Art von Zufriedenheit auf sein Blut, das von der Klinge tröpfelte. Alsbald aber drangen ihm die Thränen in die Augen, Thränen, welche nicht das Gefühl gegenwärtiger Leiden, sondern die Erinnerung an die Vergangenheit ihm entpreßte. „O Mutter! Mutter!" rief er. „Die Worte deines sterbenden Mundes haben sich bewähret. Von meinen Freunden allein wurde mir Verderben gebracht, und der kleine Blutflecken, den wir auf dem Bande unsrer Bruderschaft sahen, ist zu dem Strome angeschwollen, der jetzt aus meinem Herzen fließt... Aber, Anastasius! fuhr er fort, mit einem Blicke, der mir tief in die Seele drang: wenigstens habe ich Denjenigen, der mir geschworen hatte, mich bis zu seinem letzten Athemzuge zu

schützen, von der Zerstörung meines unglücklichen Lebens abgehalten. Als ich durch die Güte von Fremden aus dem Bagnio erlöset war, wunderte ich mich, daß mein Freund mich vernachlässigt, daß Anastasius allein seinen Anagnosti vergessen hatte. Ach! ich wußte nicht, daß Du von deinem Gott abgefallen warest. Möge Er es Dir verzeihen, wie ich Dir vergebe! Lange schon war mir das Leben zur Qual; der Tod ist mir willkommen, und ich finde nun Alle wieder, die mich lieben — an einem bessern Orte. Ich sehe, dünkt mich, wie sie ihre Arme aus dem Himmel ihrem sterbenden Anagnosti entgegen breiten. Und Du — ist in deiner Brust noch ein Funken Mitleid mit Demjenigen, den Du einst Bruder nanntest, den ein heiliges Band an Dich knüpft — O leide nicht, daß die Hunde in den Straßen — Gib meinen unglücklichen Gebeinen einen Ruheplatz in geweihter Erde."

Es waren seine letzten Worte. Er schwankte, fiel leblos auf die Straße und seine makellose Seele flog zum Himmel.

Am Tage der Schlacht sind so furchtbar die Vorbereitungen, um Tausende dem Tode zu opfern, die Geschosse des grausamen Zerstörers werden von so Vielen erwartet, geschleudert und gefühlt, so schnell folgen oft den Erschlagenen die Erschlager, den Betrauerten die Trauerer, daß die Ernte des Todes, wie furchtbar und plötzlich sie auch sei, kaum

bemerkt werden kann, und die überreizte, oder von wiederhohlten Schlägen betäubte Einbildung nicht länger erschreckt. Wird aber ein Mensch in der schönen Blüte seines Lebens, mitten in der Stunde des fröhlichen, jubelnden Lebensgenusses durch einen unerwarteten Streich des Schicksals auf einmahl hinweg gerissen von dem lustigen Schauplatze, und bei der lebendigen Regung seiner Kräfte in fühllosen Staub verwandelt, liegt er, unempfindlich gegen Beleidigung und gegen Mitleid, ausgestreckt auf der mütterlichen Erde — wie traurig, wie furchtbar ist der plötzliche Wechsel! Und es war der Leichnam meines Freundes, meines Bruders, und mein dreimahl verfluchter Dolch hatte die tödliche Veränderung bewirkt!

Unbeschreiblich bewegt von diesem Anblicke, heftete ich lange das ängstlich starrende Auge auf meines Freundes leblose Gestalt, und erst spät in der Nacht, als sich alle neugierigen Zuschauer allmählig verloren hatten, ging ich, von Kummer erschöpft, in die Stadt zurück, durch dasselbe Thor, aus welchem ich früh am Tage, überwallend von unbedachtsamer Fröhlichkeit, auf das Land hinaus gegangen war.

Traurigkeit erfüllte meine Seele. Ich fühlte die Hand des Ewigen schwer auf mir liegen, und sah die lange Reihe von Züchtigungen beginnen, die ich für meinen Abfall erleiden sollte. Den ersten Streich empfand ich gerade da, wo der Glaube

meiner Väter mir die heiligsten Verpflichtungen aufgelegt hatte, wo ich durch meine Abtrünnigkeit am schwersten gegen seine Gebote sündigte, und wo die Strafe für meine Treulosigkeit mein Herz am tiefsten verwunden mußte. Weil ich meinen Gott verlassen hatte, sollte ich meinen Freund verlieren, den Freund, dem ich bei Gottes heiligen Nahmen Treue geschworen. Das Gefühl meiner Verschuldung wurde durch die Bitterkeit ihrer ersten Früchte so lebhaft, daß ich gern alles, was ich besaß, hingegeben, meine neu angenommenen Irrthümer abgeschworen und mich wieder zu dem verlassenen Glauben gewendet hätte, wenn mir nur ein Mittel erschienen wäre, dem traurigen Schicksale zu entgehen, das dem Menschen drohet, der für immer aus seiner Heimath verbannt ist. Mit den Gefühlen, die mein Unglück in mir erweckte, war keineswegs die Besorgniß vor den Folgen meiner Unbesonnenheit verbunden. Wäre ich auch ganz unbezweifelt des vorbedachten Mordes eines Ungläubigen schuldig gewesen, so hätte ich, als Muhamedaner, doch gar nichts von dem Ausspruche des türkischen Gesetzes zu fürchten gehabt. Die zahlreichen Zeugen des Vorfalles bestätigten einmüthig meine Schuldlosigkeit an dem Unglücke, das ich beweinte, und als ich mich am folgenden Morgen in dem nächsten Mekkieme [7]) stellte, um gerichtet zu werden, ward

7) Türkischer Gerichtshof.

ich von dem Kadi, der nur wenige Worte mit seinem Naib *) wechselte, völlig losgesprochen.

Mein Gewissen aber sprach mich nicht los. Laut und unablässig wiederholte es seine Vorwürfe. „Du hast deinen Dolch, rief es, gegen deinen Freund erhoben; der Dolch hat deinen Bruder getödtet, hat Demjenigen das Herz durchbohrt, den er hätte vertheidigen sollen, so lange deine Hand vermögend war, den Griff vest zu halten; seine verfluchte Schneide hat das heiligste Band zerschnitten und die reinste Frömmigkeit, das liebevollste Gemüth dem Verderben geweiht. Bis zum letzten Tage deines Lebens soll die Wunde, welche Anagnosti von Dir empfing, in deinem eigenen verstörten Busen schmerzen, sie soll frisch bleiben, wenn schon längst seine modernden Gebeine in Staub zerfallen sind; sie soll Dich bis über das Grab hinaus begleiten; sie soll Dir Schrecken vor dem Gedanken einflößen, deinem Freunde selbst in den Wohnungen der ewigen Glückseligkeit zu begegnen, wenn Dir anders nicht ihre Pforten unerbittlich verschlossen sind."

Um den unablässigen Erinnerer zum Schweigen zu bringen, um meines unglücklichen Freundes Ueberreste zu ehren und seinen Schatten zu versöhnen, that ich alles, was ich thun konnte. Ich ließ seinen Leichnam in einem glänzenden Aufzuge zu Grabe

---

*) Der Schreiber des Richters.

geleiten, Messen für seine reine Seele lesen, den gekochten Weizen [9]) unter dem Leichengefolge austheilen, den reinsten Marmor zu seinem prächtigen Grabmahle wählen. In des Muhamedaners verhaßter Tracht, folgte ich dem Trauerzuge nur von weitem, mit beflecktem Gewande, mit nacktem Fuße, und mit Asche auf dem Haupte. Aus einem dunkeln Winkel der Kirche, sah ich dem feierlichen Todtenamte zu, sah den kalten Leichnam hinabfahren in das enge Grab, und in der Hoffnung, des Leidens bittern Kelch auszuleeren, ging ich in der Nacht, wo jede Menschenbrust ihren Kummer beschwichtigt, zu meines Freundes Ruheplatze zurück, warf mich auf sein stilles Grab und benetzte mit meinen Thränen den frischen Erdhügel.

Vergebens! Nichts vermochten meine Thränen, nichts meine Leiden, und durch kein Opfer, durch keine Büßungen konnte ich mir Ruhe erkaufen. Ueberall, wo ich ging, stand der Anfang und das Ende unserer Bekanntschaft vor meinen Blikken, der verhängnißvolle Blutflecken war immer vor meinen Schritten und der rauchende Dolch schwebte vor meinem schmerzvollen Auge. Im schweigenden Dunkel der Nacht sah ich meines Freundes bleiche Gestalt, mit Blut und Staube bedeckt, um mein

---

9) Oder Colyva; man reicht ihn umher bei den Begräbnissen der Griechen.

schlafloses Lager schreiten; und selbst wenn ich am Tage in lustiger Gesellschaft vergebens mich zu betäuben suchte, sah ich das Gespenst über der festlichen Tafel sich erheben, mit mitleidigem Blicke mich ansehen und mir alles reichen, was ich erlangen wollte. Alles aber, was es mir darbot, schien seine Berührung zu verderben; meinem Weine gab es einen Blutgeschmack und meinem Brode einen Leichengeruch.

Ich hatte zeither selbst den besonnenen Glauben des Verständigen verachtet, und suchte nun Trost in des Pöbels einfältigem Aberglauben. Den unerbittlichen Moirai [10]) brachte ich Gebetopfer, um ihre Geißel von mir abzuhalten. In dem Wahne, durch schnelle Bewegung dem Schreckbilde zu entfliehen, das mich überall verfolgte, flog ich auf den schnellsten Rennern durch das Feld. Ueber Berg und Thal ging es am frühen Morgen und in später Nacht, und bald stürmte ich die steilen Ufer der Propontis hinab, bald schwärmte ich längs des Pontus Euxinus schroffen Gestaden.

Unter meinen Bekannten war ein reicher Armenier. Das Gefallen an schönen Pferden, das unter seinen Landsleuten so gewöhnlich ist, war bei ihm bis zur Leidenschaft gestiegen; aber die eifersüchtigen Gesetze der Türken erlaubten einem Rajah nicht, dieser Leidenschaft anders als heimlich nach-

---

10) Die Parzen, die auf einigen griechischen Eilanden noch immer mit abergläubigen Gebräuchen verehrt werden.

zuhangen. Er ließ sich mit schweren Kosten die prächtigsten Renner aus seinem Vaterlande kommen, aber sie besteigen durfte er nicht, als — in dem Stalle. Er mußte einen gemeinen Muhamedaner miethen, sie reiten zu lassen, und da die edlen Thiere oft Bewegung brauchten, so gab er mir gern Gelegenheit, meinem Kummer zu entfliehen, und überließ mir die unbeschränkte Benutzung seines kostbaren Marstalles.

Im Besitze der flüchtigsten Rosse und der thätigsten Reitknechte, sorgte ich dafür, daß es keinem an Bewegung fehlte. Ich brachte meine Zeit damit zu, mich im Bogenschießen zu üben und das Dschirid [11]) zu werfen. Man sah mich nirgend, als im Oc-Meidan und im Hippodrom [12]), wo ich meine niedergedrückten Lebensgeister zu erheben suchte, wenn ich sie meinem befiederten Pfeile, oder dem Stabe, der die Luft spaltete, nachfliegen ließ. Um alle meine Geisteskräfte und Gefühle in einem Punkte zu sammeln, pflegte ich mir eine Aufgabe vorzuschreiben. Ich wählte mir ein bestimmtes Ziel in abgemessener Entfernung, und wich nicht vom Platze, bis ich es getroffen hatte. Diese Anstrengungen gaben mir eine Geschicklichkeit in kriegeri-

---

11) Ein Stab, den die Türken bei einem ihrer Lieblingsspiele mit ausserordentlicher Kraft vom Pferde herab gegen einander werfen. — 12) Das Oc-Meidan, der Platz der Pfeile; das Hippodrom heißt bei den Türken noch immer At-Meidan, Pferdeplatz.

schen Uebungen, wovon ich in späterer Zeit die Früchte erntete; zu der Zeit aber, wo ich sie erlangte, konnte die rascheste Bewegung meinem Geiste nicht Ruhe verschaffen. Sobald ich im Sattel war, saß das hagre Gespenst hinter mir, und mochte ich langsam fürbaß reiten, oder in wildem Fluge fortsprengen, immer quälte der rächende Geist mein unruhiges Herz und umspannte mit eisernem Arm meine Brust bis zur Erstickung. Athmete ich zuweilen freier und überließ mich einer flüchtigen Hoffnung, daß mein finsterer Trübsinn schwinden werde, so sah ich mich bald getäuscht. In Böotia's Sümpfen, und wo der Herbst den Schmuck der Bäume trocknet, wird es den mattern Sonnenstrahlen nicht schwerer, durch die kalte Nebelluft zu dringen, als es dem schwächsten Schimmer von Fröhlichkeit wurde, durch das Leichentuch des Kummers hervor zu brechen, das mein Herz umhüllte.

Endlich versuchte ich das verzweifelte Mittel, die schreckenden Erscheinungen durch fröhlichere Träume, die Kinder des einschläfernden Mohnsaftes, zu verscheuchen. Ich nahm meinen Weg zu dem vielbesuchten Markte, wo diese verderbliche Waare zu finden ist, dem Theriaki Tschartschi [13]) In zierlichen Kaffeehäusern, überall geschmückt mit einem gegitter-

13) Platz, wo sich die Freunde des Opiums zu versammeln pflegen. Auf der einen Seite sieht man die von Suleiman III erbäute prächtige Moskee, auf der andern das Irrenhaus.

ten Sonnendeck, wird hier jedem Gaste, nach seinem Wunsche, eine bestimmte Gabe von Täuschung zugemessen; aber damit Niemand vergesse, wo er sei, erhebt sich, den gemahlten Säulenhallen gegenüber, das große Irrenhaus, das Sultan Sulejman erbaute.

In diesem Tschartschi kann man täglich viele Menschen sehen, die geheimer Kummer verleitet, sich öffentlich als Verrückte zu zeigen. Hier könnte jeder taumelnde Thor zu seinem Nachbar sagen: „Bruder, was fehlte Dir, daß Du ein so furchtbares Heilmittel suchtest?“ Hier nun fand ich mich mit den übrigen Gästen ein, und saß in meinem einsamen Winkel, einem fühllosen, unbeweglichen Götzenbilde gleich, und stierte mit unempfindlichen Augen in die Leere hinaus.

Eines Tages, da ich, weniger besinnunglos, als gewöhnlich, unter den Weinlaubschatten der Vorhalle lag, und die goldbedeckten Kuppeln der prächtigen Moskee Sulejman's bewunderte, zog ein alter Mann mit schneeweißem Barte, der neben mir lag, meine Aufmerksamkeit an. In halber Betäubung ließ er zuweilen ein wildes Gelächter ausbrechen, das die seltsamen Gebilde erregten, welche die eben verschluckte reichliche Gabe von Madschun [14]) in seinem Gehirne hervorrief. Ich betrachtete ihn halb neugierig, halb erschrocken, bis er auf einen Augenblick aus seiner Erstarrung erwachte und meine Hand ergriff. „Junger Mann, sprach er, sein trübes Auge auf mich heftend, mit eindringlichem Tone: deiner Tage sind nur erst wenige; drum höre auf den Rath eines Mannes, der leider schon viele gezählt hat. Verliere keinen Augenblick; eile von hinnen, und blicke nicht zögernd zurück. Hast Du nicht Kraft mehr dazu, warum verweilest Du hier? Dein Weg ist nur erst halb zurückgelegt. Gehe sogleich in das große Haus, das

14) Der türkische Nahme für Mohnsaft.

vor Dir liegt. Es wird deine letzte Wohnung sein, und wenn Du da anfängst, wo Du zuletzt endigen mußt, so kannst Du Zeit und Geld ersparen.“

Der Greis fiel alsbald wieder in seine Betäubung zurück, ich aber fühlte mich kräftig erweckt. Der Entschluß, dem langsamen Gifte zu entsagen, von dessen Verheerungen mein Nachbar ein so trauriges Beispiel darbot, wurde gefaßt, und um auch nicht ein Andenken an die abgeschworne Sünde zu behalten, überreichte ich dem alten Manne, als eine Vergeltung für seinen guten Rath, das goldne Büchschen, worin man den verderblichen Saft aufbewahrt, der mir Trost hatte geben sollen. Er nahm die Gabe, ohne daß er besonders darauf zu achten schien, ich aber eilte hinaus in's Freie und mit ausgestreckten Händen [15]) sprach ich einen feierlichen Fluch gegen den abscheulichen Markt, wo man den Wahnsinn lothweise verkauft.

Ich glaube, der Fluch hat gewirkt. Seit meiner Flucht schien wenigstens das Gewerbe im Theriaki Tschartschi nicht mehr gedeihen zu wollen. Der Gebrauch des Weines und Branntweines hat seit jener Zeit den Mohnsaft verdrängt. In den folgenden Jahren verminderte sich nach und nach der Handel mit Madschun, und die Verkäufer verlieren nun immer schneller ihre Kunden. Die alten Verehrer des Mohnsaftes sind verschwunden, wie Blätter im Herbste, und keine jünger[illegible] ihre Stelle [illegible]kommen. Selbst unter den [illegible]gelehrten hat er keine Anhänger mehr, die [illegible] so eifrig bedacht waren, mit Hilfe einer Zubereitung, welche sich unbemerkt verschlucken ließ, die Freuden der Berauschung und die Ehre der Nüchternheit zu vereinigen.

15) Mit ausgestreckten Händen und Fingern sprechen die Griechen noch immer ihre Verwünschungen aus.

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hope, Thomas

Anastasius Reiseabenteuer e. Griechen in d. letzten Jahrzehnden d. vorigen Jh

Bd.: T. 1. (1821)

Dresden 1821

P.o.angl. 605 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753554-5